

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonnabend, den 28. Oktober 1911.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Die deutsche Sozialdemokratie in Oesterreich.

Bum Parteitage in Innsbruck.

Aus Wien wird uns geschrieben:

Mit ungewöhnlicher Spannung wartet das Proletariat in Oesterreich auf den Parteitag der deutschen Sozialdemokratie, der am Sonntag in Innsbruck eröffnet werden wird. Es zeigt sich das schon in der Lebhaftigkeit der Diskussion in den Organisationen und in der Parteipresse und in der Fülle der Anträge, die entgegen der bisherigen Gewohnheit für diesen Parteitag vorbereitet werden. Woher das leidenschaftliche Interesse stammt, weiß man: auf dem Parteitag wird über das Verhältnis der deutschen Sozialdemokratie zu den Bruderparteien, wird über den tschechischen Separatismus verhandelt werden, der über die Gesamtpartei eine so schwere Strie gebracht und insbesondere das Verhältnis zwischen der deutschen und der tschechischen Partei bis zur Untrügllichkeit vergiftet hat. Man braucht sich nur an den letzten Parteitag, den vor zwei Jahren in Reichenberg, zu erinnern, um die tiefgehende Wandlung, die in diesem Verhältnisse vor sich gegangen ist, zu erkennen. In Reichenberg ist noch beklorren worden, ein Komitee mit der Aufgabe zu betrauen, gemeinsam mit den Parteien der anderen Nationen die Revision des gemeinschaftlichen Nationalitätenprogrammes vorzubereiten, und nun, nach zwei Jahren, soll diese Gesamtpartei aufgelassen und zu Grabe getragen werden. Eine ernste Entwicklung!

Angesichts der kommenden Auseinandersetzung, die in der Hauptfrage zu keinem anderen Ergebnis führen kann als zu dem, daß die Gesamtpartei aufgehoben und jeder Partei, also auch der deutschen, die volle Selbstständigkeit und Verantwortung verliehen wird, ist die Frage nach dem Zustande und der Verfassung der deutschen Sozialdemokratie in Oesterreich besonders wichtig. Und da kann mit Genugtuung festgestellt werden, daß die deutsche Partei nicht bloß in die Breite, sondern auch in die Tiefe wächst. Ueber ihre quantitative Größe geben die Reichstagswahlen im Juni Aufschluß. Aus den Zahlen des Gesamtergebnisses ist zu erkennen, daß die Partei, trotz der schwierigen Umstände, unter denen sich der Wahlkampf für sie vollzog, Schwierigkeiten, die durch die Parteikrise des Separatismus an vielen Punkten noch verschärft wurden, ihre Stellung, die sie unter den denkbar günstigsten Bedingungen errungen, zu behaupten gewußt hat. Zwar sank die Mandatszahl von fünfzig auf vierundvierzig Abgeordnete, aber die Zahl der Stimmen in den deutschen Wahlbezirken stieg doch von 513 219 auf 541 989 Wähler. Allerdings soll nicht verhehlt werden, daß, mit Ausnahme Niederösterreichs, die eigentlichen Industrielländer von diesem Wachstum unberührt geblieben sind: in Böhmen, in Mähren, in Steiermark ist die Partei nicht bloß mit den Mandaten — insgesamt wurden in diesen Industrieländern zwölf Mandate verloren —, sondern auch mit den Stimmen (diesmal 247 713 gegen 255 921 im Jahre 1907) zurückgegangen. Es wird die Hauptfrage des Parteitages sein, für diese Länder die organisatorischen Vorkehrungen zu treffen, die die Entwicklung wieder nach vorwärtsführen soll.

Das kann natürlich nur erreicht werden, wenn die Wurzeln der Partei tiefer ins Erdreich reichen; es ist nicht bloß in Hinblick unseres letzten Zieles wichtig, wie tief das sozialdemokratische Bewußtsein in die Masse greift, sondern auch der Erfolg des Tageskampfes hängt wesentlich davon, von der Intensität der sozialdemokratischen Organisation ab. Darin ist nun von dem Reichenberger Parteitag, der der Partei die Normen für eine straffer gegliederte Organisation gab, tüchtig gearbeitet worden. Am Ende der Berichtsperiode im Juni 1911, umfaßte die deutsche österreichische Parteiorganisation 128 800 Männer und 17 823 Frauen, während wir im vorigen Jahre nur insgesamt 114 316 Parteimitglieder zählten. 88 Proz. aller politisch organisierten Männer sind bereits Vereinsmitglieder und nur 12 Proz. gehören einer „freien“ politischen Organisation an. Ganz besonders erfreulich ist die Entwicklung der Presse, die das letzte Jahr gebracht hat: während wir vor zwei Jahren erst zwei Tagesblätter (die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ und den Grazer „Arbeiterwillen“) hatten, sind seit der Wocheblätter in Reichenberg, Linz, Salzburg und Innsbruck zu täglichen Zeitungen umgewandelt worden, so daß wir sechs Tagesorgane haben, die sich alle politisch und finanziell auf gutem Wege befinden. Daneben besitzt die Partei noch zwanzig Wochenblätter, das Frauenorgan (die „Arbeiterinnen-Zeitung“), die wissenschaftliche Revue (den „Kampf“), ein Blatt für die proletarische Jugend (den „Jugendlichen Arbeiter“), eine Zeitschrift zur Pflege des Bildungswesens („Die Bildungsarbeit“), eine Zeitschrift zur Bekämpfung des Alkoholismus („Der Abstinenz“); ein Witzblatt („Neue Glühlichter“) und schließlich fünfzig gewerkschaftliche Blätter. Die Presse, bisher das Schmerzenskind unserer Bewegung, ist also in guter Entwicklung begriffen, und was noch nottut — vornehmlich ein ganz billiges Propagandablatt für das ganze Reich —, wird der Parteitag noch schaffen.

Zu der Vertiefung der Partei, in der auch ihre beste Wehr für die politischen Kämpfe steht, wird es auch beitragen, daß

sich hat das vergangene Jahr einen erfreulichen Umschwung gebracht. Von den Büchern und Broschüren, die die Wiener Parteibuchhandlung in den letzten zwei Jahren verlegt hat, wurden rund 1 370 000 Exemplare abgesetzt, darunter mehr als 850 000 Hefchen der während des Wahlkampfes erschienenen sozialdemokratischen Werkschriften. Dabei sind die zahlreichen Schriften nicht mitgerechnet, die die Parteibuchhandlung von Gewerkschaften und anderen Organisationen zum Vertrieb übernommen hat, ebenso wie von unseren reichsdeutschen Parteibuchhandlungen ausgegebene Schriften, die gerade für die entwickelteren Schichten der deutsch-österreichischen Arbeiterschaft das wichtigste geistige Nahrungsmittel bilden. Dem Bildungswesen wurde in der Grundlage einer Zentralstelle eine leistungsfähige Organisation gegeben. Hier wird in zwei Schuljahren, zu je 120 auf 30 Wochen verteilten Unterrichtsstunden, Nationalökonomie, Staats- und Gesellschaftslehre, Geschichte des Sozialismus und Oesterreichsches Recht unterrichtet. Es finden stets zwei Kurse gleichzeitig statt. Im Jahre 1909 auf 1910 wurden in dem ersten Kursus 137, in dem zweiten 84 Teilnehmer aufgenommen, in dem Jahre 1910 auf 1911 waren es 121 und 65. Die Jugendorganisation zählt 8558 ordentliche und 584 unterstützende Mitglieder, von ihnen gehören 6376 dem Alter von 14 bis zu 17 Jahren an.

Nicht so hell erscheint das Bild, das uns der Parteibericht von der Gewerkschaftsbewegung liefert: hier hat der Separatismus uns schlimm gehauet. Im Jahre 1908 zählten die österreichischen Gewerkschaften, internationale Zentralverbände und tschechische Verbände zusammen 482 279 Mitglieder. Im Jahre 1909 umfaßte die internationale Zentralverbände allein 415 256; im Jahre 1910 sank ihre Mitgliederzahl auf 400 565. Der Separatismus hat in Böhmen, Mähren und Schlesiens seinem nationalen Werbbegebiet, einen Rückgang herbeigeführt. Dem stehen beträchtliche Erfolge der Wiener Organisationen gegenüber. Die wirtschaftliche Entwicklung der Gewerkschaften kann wohl als zufriedenstellend bezeichnet werden. Die Gesamteinnahmen der Zentralverbände betragen 1910 8 604 176 Kronen, die Gesamtausgaben 8 023 738 Kronen. Diese Summen stellen bloß reine Vereinskassen- und ausgänge dar. Die gesondert verwalteten Widerstandsfonds leisteten im Jahre 1910: 902 669 Kronen an Unterstützungen Streikender und Gemäßigter und schlossen mit einem Vermögensstande von 3 530 436 Kronen ab. Der sonstige Vermögensstand der Gewerkschaften erreichte 1910 — bei einer Zunahme von eineinhalb Millionen in einem Jahre — die Höhe von 11 377 349 Kronen. Die Reichsgewerkschaftskommission besitzt überdies noch den „Solidaritätsfonds“, der zur Unterstützung in ungewöhnlich schwierigen Kämpfen bestimmt ist. An Unterstützungen für Arbeitslohn, Kranke und Invaliden haben die Gewerkschaften 1910 3 691 802 Kronen aufgebracht. Natürlich führt der Separatismus noch andere Uebel als seine eigene Existenz mit: fast naturgemäß hat der Separatismus den Anreiz zur Gründung von gelben und deutschnationalen „Gewerkschaften“ erzeugt und den Elan für die internationale Organisation geschwächt. Was die Genossenschaftsbewegung anlangt, so umfaßte 1910 der Zentralverband österreichischer Konsumvereine 512 Genossenschaften, davon 360 deutsche. Die 419 Konsumvereine, die rechtzeitig ihre Berichte eingekendet haben, gaben 249 690 Mitglieder und einen Jahresumsatz von 78 849 000 Kronen an.

Zu den ernstlichsten Fortschritten möchten wir aber den sich vorbereitenden Umschwung in der geistigen Verfassung der Partei rechnen. Dieser Umschwung ist natürlich nicht leicht zu fixieren, aber es ist doch nicht zu übersehen, daß sich die Auffassungen der Partei zu verändern beginnen. Durch lange Jahre war die Sozialdemokratie so etwas wie eine Staatspartei: wohl immer in der entschiedensten Opposition zu der jeweiligen Regierung, aber doch in ihren Anschauungen und Handlungen deutlich die Notwendigkeiten des Staates wieder spiegelt. Es ward ihr das vornehmlich von der Internationalität der Gesamtpartei diktiert, die sie zwang, immer und überall zwischen den Nationalisten von rechts und links die mögliche Mitte zu suchen und zu wählen, bei welcher Suche sie sich unermüdlich mit den Regierungen begeben mußte, denen, kraft der Struktur des Staates, die Vermittlung zwischen den Nationalisten gleichfalls obliegt. Aber die „internationale Mitte“ war der Ausprägung des Massengegenstandes natürlich nicht förderlich, und wenn das Verschwinden der Gesamtpartei, das vom internationalen Standpunkt wohl höchst unerfreulich ist, die deutsche Partei von dem Zwange befreit, für Oesterreich immer nach neuen Formeln und Kompromissen zu suchen, so wird das dem Erstarken des revolutionären Geistes nur förderlich sein.

Die Hauptfrage der deutschen Partei ist freilich nur, wie sie sich mit der Krise der Gesamtpartei, die sie nicht leugnen kann, die sie auch nicht zu beseitigen vermag, abzufinden habe, was morgen erörtert werden soll.

Maul- und Klauenseuche.

Bei Beginn der gestrigen Sitzung im Reichstag war die Rede davon, daß die Konservativen und das Zentrum nochmals versuchen würden, aus der Fortsetzung der Teuerungsbekämpfung für sich zu schlagen, trotzdem ihre Anschauungen in der bisherigen Debatte von mindestens zwei Drittel aller Redner ver-

treten waren. Sie mußten sich aber eines besseren besonnen haben, denn es wurde keinerlei Versuch gemacht, nochmals auf die Teuerungfrage zurückzukommen. Die ganze Sitzung wurde durch die Verhandlung über die Maul- und Klauenseuche in Anspruch genommen. Sowohl das Zentrum, wie die freisinnige Partei hat Interpellationen dazu eingebracht. Es kam beiden Parteien darauf an, ihre Interesse für die Bauern zu bekunden, indem sie eine Verringerung der Maßregeln zur Bekämpfung dieser Krankheit befürworteten.

So kamen denn die Reden der beiden Begründer der Interpellationen, des bayerischen Zentrumsgewerkschaften Steindl und des freisinnigen Abgeordneten Fegter aus Ostfriesland, so ziemlich auf die nämlichen Argumente hinaus. Ihrer Auffassung nach war gerade bei den kleineren Grundbesitzern, die am meisten unter den Sperremaßnahmen zu leiden hatten, die Ansicht aufgetaucht, daß die Verheerungen der Seuche lange nicht so schlimm seien, als die nachteiligen Wirkungen der Sperre innerhalb des Reichsgebietes selbst. Vor allem würde es als lästig empfunden, daß außer der Sperre wirklich verheerender Seuchen auch noch größere Beobachtungsbezirke eingerichtet seien, in denen den Landwirten die Verwertung ihres Viehbestandes fast völlig unmöglich gemacht werde.

Der Staatssekretär Delbrück gab in Verantwortung der Interpellation zu, daß in der letzten Zeit die Bekämpfung der Seuche keineswegs erfolgreich gewesen sei. Trotzdem glaube die Regierung nicht, von ihren Methoden abgehen zu können.

In der Besprechung der Interpellation erhielt zuerst der konservative Dr. Diederich Hahn das Wort. Aus seiner Rede ging mit aller Deutlichkeit hervor, daß es den Agrariern nur darauf ankommt, die Viehsperre gegen auswärtiges Vieh zu Steigerung der Inlandspreise für Vieh zu mißbrauchen. Zu dem Zweck suchte Herr Hahn den Glauben zu erwecken, daß in Deutschland die Seuche an sich gar nicht heimisch sei, sondern nur vom Ausland eingeschleppt werde. So behauptet er, daß nicht nur Südost-Europa, sondern auch Frankreich an der effizienten Grenze einen solchen dauernden Seuchenherd enthalte, durch den das edle deutsche Vieh angesteckt werde.

Genosse Keil, der für die Sozialdemokraten das Wort ergriff, führte durch eine ganze Anzahl von Zitate aus Ministerreden und den Kundgebungen von Sachverständigen den Nachweis, daß Herr Hahn die Tatsachen völlig auf den Kopf gestellt habe, daß Deutschland mindestens ebenso verheerend wie das Ausland, und daß die Regierung ihrerseits sich auch hier den agrarischen Wünschen gefügig zeige. So habe der bayerische Minister v. Crailsheim erklärt, man dürfe die Grenze gegen Oesterreich nicht öffnen, weil die österreichischen Landwirte billigere Arbeitskräfte zur Verfügung hätten. Auch das neue Gesetz, das jetzt ausgearbeitet sei, bezwecke nicht so sehr die Heilung des Viehes, als die Heilung des agrarischen Portemonnaies.

Keil wies auch darauf hin, daß die Viehsperre von den Behörden zum Verbot von Versammlungen ausgelegt werde. Wertwürdigerweise würden aber aus diesem Grunde nur sozialdemokratische Versammlungen verboten, während eine Ansteckungsgefahr doch viel eher durch eine agrarische Versammlung herbeigeführt werden könne.

Die Konservativen bezeugten ihr lebhaftes Interesse für diese gerade für die Landbevölkerung sehr wichtige Frage dadurch, daß sie während der Rede von Keil schließlich samt und sonders den Saal verließen.

Der preussische Landwirtschaftsminister B. Schorlemer wiederholte zum Teil, was Herr Delbrück vorher schon besser gesagt hatte. Bemerkenswert ist aus seiner Rede nur, daß er erklärte, die Regierung führe die Absperzung der verheerenden Bezirke im Innern möglichst lax durch, während sie die Viehsperre gegen das ausländische Vieh in voller Schroffheit aufrechterhält. Schon dadurch gibt sie zu erkennen, daß es ihr mehr darauf ankommt, den Agrariern zuliebe das ausländische Vieh fernzuhalten, als die Seuche selbst zu bekämpfen.

Nachdem noch einige Redner vor leeren Bänken gesprochen hatten, vertagte sich das Haus bis zum 7. November. Wann wird man so wohl endlich zu fassen bekommen, was für eine Marokkosuppe die Herren Reichmann und Wilderlen dem deutschen Vieh in der Diplomatentüche zurechtgebracht haben.

Der Krieg.

Die Italiener möchten die Welt gern über ihre Niederlage am Montag täuschen, indem sie von einer Abweisung der türkischen Angriffe berichten und ihre eigenen Verluste so gering als möglich anzugeben versuchen. Wie wenig von diesen Vertuschungsmanövern zu halten ist, beweist die Tatsache, daß die „besiegten“ Türken und Araber auch am Dienstag ihre Angriffe erneut haben und der italienischen Division vorläufig jede Möglichkeit nehmen, über den Stadtrayon von Tripolis hinauszugehen und einen Vorstoß ins Innere zu machen. Und da die nach der Cyrenaika entlandte und besonders in Benghazi konzentrierte zweite Division mit ähnlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hat — sie hat es hier außer mit den türkischen Truppen auch mit den fanatischen Senussi zu tun — so wird man sich wohl bald zu einer Verstärkung des italienischen Expeditionskorps entschließen. Der brutale Imperialismus fragt nicht nach Menschenleben und wird dem italienischen Volke rücksichtslos neue Blutopfer auferlegen. Je mehr italienische Proletariatsöhne im tripolitaniischen Wüstenlande verbluten und verschmachten müssen, je mehr Opfer der Kampf gegen die um ihr Land und ihre Freiheit kämpfenden Eingeborenen fordert, desto gründlicher wird der Umschwung der

Die Inzertions-Gebühr

Beträgt für die lehrgehaltene Kolonelle oder deren Raum 50 Pfg. für vollständige und gewerkschaftliche Berichts- und Berichtigungs-Anzeigen 20 Pfg. Kleine Anzeigen, das ist gedruckt Wort 20 Pfg. (zweifach 2-fachgedruckt Wort) jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellenangebote und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 6 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Vollstimmigkeit in Italien sein und es wird sich zeigen, daß die Sozialisten die besten Berater des irreführenden Volkes gewesen sind.

Wir haben keine Ursache, den Türken besondere Loblieder zu singen; auch sie waren in Tripolis nur die gebietenden Herren und Ausbeuter. Aber ihre Herrschaft gründete sich wenigstens auf formelle Rechte und eine gewisse religiöse Autorisation. Der Ueberfall Italiens ist aber nicht weiter als ein brutaler Räuberei, der durch den Segen des Vatikans und dessen Kreaturen nur noch abstoßender und widerlicher wird. Aber mag man den Türken nachsagen was man will — zu solcher barbarischen Grausamkeit, wie sie jetzt die militärische Vlutjustiz der Italiener in Tripolis an den Tag legt, haben sie sich nicht entwürdigt. Um die Bewohner der Stadt Tripolis in Furcht und Schrecken zu erhalten, ist eine Diktatur des Säbels errichtet worden, der sich die Araber zunächst zähneknirschend beugen werden, um jede Gelegenheit zu benutzen, Laten des Hasses und des Fanatismus gegen den brutalen Eroberer zu begehen. Die krankhafte Spionensucht der Italiener, die brutale Art, wie sie in die Häuser eindringen und nach Waffen suchen, vor allem aber die bestialische Vollstreckung der kriegsgerichtlichen Urteile — so auch, wie wir an anderer Stelle mitteilen, an dem Karawans des deutschen Konsulates — all das wird die italienische Herrschaft auf Jahre hinaus bei den Tripolitaniern verhaßt machen und eine Quelle unaufhörlicher Aufstände bilden.

Vorläufig sind die Italiener noch nicht die Herren des Landes und trotz ihrer Uebermacht und ihrer überlegenen Waffentechnik wird es noch manchen blutigen Kampf geben, selbst wenn es zu einem Frieden mit Konstantinopel kommen sollte. Denn die Araber und Berber Tripolitaniens werden

einzugreifen, hatte jedoch keinen Erfolg, eine Batterie wurde vernichtet. Die Verluste des Feindes waren außerordentlich schwer, sie überstiegen sicherlich tausend Tote und umfassen entsprechend viele Verwundete. Bei den Türken, von denen etwa 1500 am Kampfe teilnahmen, muß ein hoher Offizier gefallen sein, denn sein Bein wurde unter heftigem italienischen Feuer und großen Verlusten fortgetragen. Die italienischen Verluste dürften hundert Tote und Verwundete nicht übersteigen. (?) Einige Italiener fielen durch verräterische Schüsse der Araber von hinterrücks. Die Maßnahmen zur Säuberung der Dase werden daher energisch fortgesetzt. Alle, die dort mit Waffen in der Hand gefunden werden, werden erschossen; alle dortigen Häuser und Gärten sowie das Beduinendorf vor den Toren von Tripolis wurden verbrannt. Man kann jetzt die Sicherheit haben, daß im Süden der italienischen Stellungen die Gefahr beseitigt ist. Die Stadt Tripolis ist ruhig, die Lage in Soms andauernd gut.

Rückzug der Araber?

Tripolis, 27. Oktober. (Meldung der Agence Havas.) Nach heftigen Angriffen, die drei Tage und drei Nächte währten, scheinen die Araber sich zurückgezogen zu haben, nachdem sie große Verluste gehabt hatten. Die letzte Nacht verlief ruhig.

Verluste der Italiener bei Derna.

Konstantinopel, 27. Oktober. Nach einer der Sparte zugegangenen Meldung der türkischen Kommandanten in Tripolis vom 23. Oktober leistete die Garnison von Derna den Italienern tapferen Widerstand und brachte ihnen große Verluste bei. Schließlich zogen sich die Türken in Ordnung nach einem früher ausgearbeiteten Plan zurück und nahmen eine sichere Stellung ein.

chinesischen Republik proklamiert worden. Die hiesigen fremden Gesandten, denen die Aufhebung übermitteln wurde, haben sie unbekannt gelassen. Liuanheng machte ferner den Vorschlag, daß er die Verwaltung der Zollämter in Tschangschia und in anderen im Besitz der Aufständischen befindlichen Häfen übernehmen wolle. Die Gesandten erhoben jedoch dagegen Einspruch und wiesen darauf hin, daß die Zoll bereits verpfändet seien. Es wurde daher vereinbart, daß die Zoll zur Verfügung des Generalinspektors bleiben sollen. Die Gesandten antworteten also nur auf die Anfrage von Liuanheng, welche die Interessen der fremden Mächte direkt berührt. Indem die Mächte die durch Liuanheng geschaffene Lage anerkannten, handelten sie im Einklang mit den Bestimmungen des internationalen Rechts für solche Fälle.

Die Gerüchte über den Tod des Kriegsministers Hintschan erhalten sich hartnäckig und haben die Beamten wie die Mandchus in Peking in große Unruhe versetzt. Ihre Familien wandern weiter in großer Anzahl aus. Die fremden Niederlassungen in Peking und im Süden füllen sich mit Flüchtlingen.

Die hiesigen fremden Banken waren geneigt, der Regierung Beistand zu gewähren. Da sie aber zu der Ansicht kamen, daß die Lage einen rein politischen Charakter annahm, so unterbreiteten sie die Frage ihren Oberleitungen in Europa und Amerika.

Nach etwas unbestimmt gehaltenen amtlichen Berichten sollen die Regierungstruppen die Aufständischen gestern geschlagen und Tschangtoetsu eingenommen haben, wobei die Aufständischen sechshundert Mann an Toten verloren haben sollen.

Die Einnahme von Futschau.

Schanghai, 20. Oktober. Der frühere Vizekönig Zui Tscheng, der von Kiang geflohen war, als diese Stadt eingenommen wurde, ist hier angekommen. Hier sind keine Ruhestörungen vorgekommen. Amtliche chinesische Mitteilungen besagen, daß Futschau in den Händen der Aufständischen ist und das Zollamt von ihnen in Besitz genommen wurde. Die Lage gibt hier zu Beunruhigung Anlaß wegen der Wirkung, welche möglicherweise die Vorkommnisse in Kanton und Futschau auf die Mannschaften der chinesischen Marine haben werden, die alle aus Kanton oder Futschau stammen.

Abfall der kaiserlichen Truppen.

New York, 27. Oktober. Aus Peking wird gemeldet: Die Zahl der kaiserlichen Truppen, die zu den Rebellen übergehen, ist tagtäglich im Wachsen begriffen. Die Disziplin unter den treugebliebenen Truppen beginnt sich infolgedessen zu lockern, was noch dadurch verstärkt wird, daß sich bereits ein Mangel an Munition und Lebensmitteln bemerkbar macht.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 27. Oktober 1911.

Ultramontane Charakterlosigkeit.

Die „Germania“ bringt es fertig, die geplante Landwärtliche Wahlmache völlig in der Ordnung zu finden. Sie gibt den Inhalt der Anweisung an die Landräte wieder und bemerkt dann dazu: „Sollte die Regierung eine solche Verfügung an die Landräte erlassen haben, so würde sie damit nichts getan haben, was angreifbar wäre.“ Denn die Landräte sollten ja nur über „Angriffe gegen die Regierung orientieren“ und für „sachliche Erwiderungen“ darauf durch Flugblätter, Kalender usw. sorgen. Dazu sei die Regierung nicht nur berechtigt, sondern geradezu verpflichtet!

Im Jahre 1907 hat das Zentrum tatsächlich eine ganz andere Stellung eingenommen. Heute will es das leitende Zentrumsorgan für ganz in der Ordnung, daß Flugblätter und Kalender durch die Landräte vertrieben werden, Flugblätter, die von irgendeiner reaktionären Partei resp. Organisation stammen. Als aber Herr Bülow bei den Wahlen dem Flottenverein für die Verbreitung seiner Flugblätter den von ihm privatim aufgebracht Betrag von 30 000 M. zur Verfügung stellte, da war das Zentrum höchlichst entrüstet über eine derartige amtliche Wahlmache. In der dritten Sitzung des neuen Reichstages vom 25. Februar 1907 verließ der Zentrumsdreher Spahn diese Subvention des Flottenvereins mit dem 12 000-Mark-Beitrag, den seinerzeit die Scharfmacherkreise zugunsten der Zuchtanstalt dem Reichsamt des Innern zur Verfügung gestellt hatten. Herr Spahn fuhr dann wortlich fort:

„Meine Herren, jetzt handelt es sich um 30 000 M., die verwendet werden sollen zu Eingriffen in die Wahlagitator! Der Reichstag hat in kontinuierlicher Haltung der Ansicht Ausdruck gegeben, daß das Eingreifen amtlicher Stellen in die Wahlagitator unzulässig sei.“

Der Herr Reichsminister ist in die Öffentlichkeit getreten durch Briefe und Reden. Das ist neu in unseren Wahlkämpfen, und man muß zurückgehen in die napoleonischen Zeiten (Naher recht; sehr wahr! in der Mitte), um eine gleiche Beeinflussung des direkten geheimen allgemeinen Wahlrechts zu finden.

Damals also verbat sich das Zentrum mit einem Aufwand von stücklicher Enttäuschung die amtliche Wahlmache. Die amtliche Unterstufung des Vertriebs von Flugblättern, die ihre Spitze doch gerade gegen die Aufstrebungen der Regierung durch die Zentrumspresse richteten, wurde von den offiziellen Fraktionsrednern des Zentrums als ein Ausfluß napoleonischer Korruption geißelt! Wenn aber heute der ganze Landwärtliche Apparat zugunsten des Zentrums gegen die Opposition mobil gemacht wird, wenn heute der amtliche Vertrieb schnapshotel-freundlicher Flugblätter im größten Maßstab organisiert wird, so findet das das Zentrum ganz in der Ordnung!

Das Zentrum entspußt sich wenigstens mit anerkannter Konsequenz auf allen Gebieten als die Partei der politischen Charakterlosigkeit und Verleumdung!

Die Einberufung des Preussischen Landtages.

Nach den verfassungsmäßigen Bestimmungen muß der Preussische Landtag spätestens bis Mitte Januar einberufen werden. Eine Korrespondenz verbreitete nun die Nachricht der Einberufung zum 9. Januar. Diese Meldung wird jetzt als unrichtig bezeichnet. Der Landtag werde wahrscheinlich erst nach dem Wahltermin, also nach dem 13. Januar, einberufen werden. Gleich nach seiner Einberufung dürfte dann der Landtag mit Rücksicht auf die Stichwahlen, die bis zum 22. Januar erledigt sein sollen, bis nach diesem Termin vertagt werden.

Da der Landtag wichtige Gesetzesmaterien zu verabschieden hat, wird sich seine Tagung auch diesmal bis tief in den Sommer hineinziehen.

Troelstra's Bemerkungen.

Die Mitteilung unseres Genossen Troelstra, daß Regierungen unter Umständen auch die Adresse des Internationalen soz. Bureaus zu finden wissen und die Bemerkungen, die die „Frankf. Zig.“ daran geknüpft



nicht viel nach den eventuellen Friedensabmachungen fragen und um ihr Land und ihre Unabhängigkeit weiter kämpfen.

Zurzeit hängen aber auch am politischen Himmel Europas die Gewitterwolken schwer herab über den Balkanstaaten, und niemand kann sagen, ob nicht die tripolitaniischen Ereignisse auch hier eine Entladung bringen werden.

Der italienische Gefechtsbericht.

Tripolis, 27. Oktober. (Meldung des Agenzia Stefani.) Nach einer durchdrungenen, aber ruhig verlaufenen Nacht bemerkten die Italiener gegen 1/2 Uhr früh, daß die Türken, gestützt auf beträchtliche Araberkontingente, einen neuen Angriff planten. Es handelte sich zweifellos um eine große Menge Bewaffneter, um mehr als 8000, die schon durch Flugzeuge auf dem Wege von Agizia her gemeldet worden waren. Der Angriff wurde durch starke Reitergruppen begonnen. Araber und Türken erschienen hier und dort auf der ganzen von den Italienern um Tripolis gehaltenen Linie, von Gargaresi am rechten Flügel bis hin zum Rande der Oase, bei den Stellungen von Bumeliano, Sidimestri, dem kleinen Fort Nedzi und dann hinunter bis zum Meer bei Henni und Scharajahat. Jenseits dieser letzten Bunte, zur Linken der Italiener, breitet sich noch ein großer Teil der Oase aus, in deren Innern man seit gestern nicht unbedeutliche Massen sich sammeln sah. Wegen dieser richtete man zunächst einige Schüsse aus den Artilleriegeschützen, weshalb sie sich anher schüchtern zurückzogen. Als die feindlichen Reiter angriffen, wurden sie unter Verlusten zurückgeschlagen. Sie kamen aber mit Unterstützung zahlreicher Abteilungen regulärer und irregulärer Infanterie wieder, und der Angriff wurde in verstärktem Maße an der Front, dann auf dem linken Flügel wiederholt, den der Feind zu umgehen versuchte, während er sich auf dem rechten Flügel nur gerade behaupten konnte. Nach Sonnenaufgang konnten Flugzeuge sofort die feindlichen Stellungen feststellen und dadurch die italienische Artillerie insand sehen, mit großer Wirksamkeit in den Kampf einzugreifen. Auf dem rechten Flügel nahm das Linienschiff Sicilia, das bei Gargaresi ankerste, an der Schlacht teil. Der Kampf verschärfte sich. Der Feind drang erbittert bis knapp an die erste italienische Linie vor. Er erhielt, wie ein Aecoplan feststellte, von zwei großen Reservern, deren größere auf der Straße von Agizia, ungefähr fünf Kilometer entfernt, stand, bedeutende Verstärkungen. Die Angreifer versuchten die Linie der Italiener zu durchbrechen, aber sie wurden auf der ganzen Front mit sehr bedeutenden Verlusten zurückgeschlagen.

Nach auf dem italienischen äußeren linken Flügel war der Kampf sehr lebhaft, aber der Versuch einer Umgehung gelang nicht, und die Angreifer mußten sich mit ersten Verlusten zurückziehen, verfolgt von dem Feuer vier italienischer Kruppbatterien. Immerhin gelang es einigen arabischen Abteilungen, in den Rücken der italienischen Front zu kommen, aber sie wurden sogleich umzingelt und aufgegeben. Einige Abteilungen des 40. Infanterieregiments ließen die Araber bis zu den Schützengräben herankommen, dann eröffneten sie ein sehr heftiges Feuer auf die Araber, zwangen sie unter großen Verlusten zu fliehen und verfolgten sie mit dem Bajonett. Die Kavallerie war vom Pferde gestiegen und hatte das Zentrum verstärkt. Der Angriff in der Front begann schwächer zu werden. Der rechte italienische Flügel machte einen erfolgreichen Gegenangriff auf den linken Flügel des Feindes. Bei dem Bajonettangriff wurde eine ganze arabische Fahne erobert und die Araber bis auf die Dünen zurückgetrieben, wo die Italiener Stellung nahmen. Zwei Bataillone der Landungstruppen befinden sich ständig in der Oase unter dem Schutz der Artillerie der Sicilia. Die türkische Artillerie verjagte

Der Kampf bei Benghazi.

Konstantinopel, 27. Oktober. Nach aus türkischer Quelle stammenden Nachrichten hat zwischen den östlich von Benghazi landenden Italienern und türkischen Truppen sowie Freiwilligen der Senussi, die sich hinter der Dattelpflanzung von Sabade versteckt hielten, ein neuer Kampf stattgefunden, in dem 400 Italiener gefallen sein sollen.

Italienische Drohungen.

Rom, 27. Oktober. Der römische Vertreter des „Secolo“ berichtet, daß Italien binnen weniger Tage sämtliche Mächte die erfolgte Annexion von Tripolis (!) notifizieren werde. Nach den Erklärungen des österreichischen Ministerpräsidenten Baron Gautsich werde Oesterreich die Annexion jedenfalls sofort anerkennen und auch die Zustimmung Deutschlands werde nicht ausbleiben. (?) Die Mächte würden, wenn auch nicht gerade freiwillig, doch zustimmen. Sobald die Mächte die Annexion anerkennen hätten, habe die Türkei keinen Vorwand mehr zu weiterem Widerstand und sie könne sich dann der Pression einer Macht, die sie zum Friedensschluß bringen wolle, nicht mehr entziehen. Wenn jedoch die Türkei weiteren Widerstand leiste, dann wäre es unverständlich, wenn die Mächte Italien auch weiterhin die Beschränkung des Kriegsschauplatzes zumuten sollten. Italien könne dann mit Hilfe seiner Flotte eine Aktion unternehmen, die den endgültigen Erfolg verbürge. Eine eigenartige See-Schlacht sei mehr wert als 100 Feldschlachten in dem unbekanntem deträktischen Lande. Daher werde man auch vorläufig auf den Vormarsch in Tripolis verzichten, weil er nur unangenehme Ueberassungen bringen könnte. Es sei besser, wenn man ruhig abwarte, bis der Feind durch den Mangel an Lebensmitteln und Munition zur Unterwerfung gezwungen sei.

Die chinesische Revolution.

Nichts kennzeichnet die Lage besser, als daß die Regierung sich so sehr beeilt hat, dem Wunsch der Nationalversammlung nachzukommen und den Verkehrsminister Scheng zu entlassen. Bedeutet dies doch nicht weniger als eine bisher für undenkbar gehaltene Abtretung der Regierungsmacht an die beratende Volksvertretung. Weit entfernt, die Revolution zu verzögern, ist so die Nationalversammlung, in der offenbar die gewählten Vertreter der Provinzen, obwohl gegenüber den von der Regierung ernannten in der Minderzahl, ihren Willen diktatorisch durchsetzen, selbst zu einem Brennpunkt der Revolution geworden. Und die Fortschritte der Bewegung sind bereits so groß, daß selbst ein momentaner Sieg der kaiserlichen Truppen bei Hankau, wenn er möglich sein sollte, nicht mehr viel an dem Gang der Ereignisse ändern könnte. Die republikanische Partei wagt sich jetzt offen in allen großen Städten hervor, hält Versammlungen ab und stellt ihre Forderungen auf, denen die Regierungsbeamten keinen Widerstand entgegen zu setzen wagen. So hat in Kanton eine Versammlung stattgefunden, die eine republikanische Verfassung nach dem Vorbild der Vereinigten Staaten forderte; die Behörden sind bereit, die Stadt den Rebellen zu übergeben. Die Revolutionäre von Hankau haben bereits China zur Republik erklärt und ihren General zum ersten Präsidenten. Unter diesen Umständen ist es natürlich, daß der Hof daran denkt, Peking zu verlassen und nach Mukden überzusiedeln.

China zur Republik erklärt.

Peking, 27. Oktober. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der Führer der Aufständischen Liuanheng teilte den fremden Botschaftern in Hankau mit, er sei zum Präsidenten der

hat, haben große Beachtung gefunden. So schreibt die „Deutsche Tagesztg.“:

Diese Meldung muß das größte Aufsehen erregen. Danach soll nicht nur die französische Regierung, sondern auch die deutsche sich an das Internationale sozialistische Bureau gewandt haben. In welcher Absicht das geschehen sei, läßt sich nicht erkennen. Wir halten selbstverständlich die Meldung für völlig unrichtig, glauben aber, daß die in Betracht kommenden Regierungen, insbesondere die deutsche, nicht dazu schweigen können.

Das „Berliner Tagebl.“ gibt die Mitteilung wieder, bezweifelt aber gleichfalls die Wichtigkeit und bemerkt: „Wenigstens der deutschen Regierung trauen wir so etwas nicht zu.“

Wir müssen gestehen, daß in diesem Fall das Mißtrauen des „Berliner Tagebl.“ größer ist als das unsere.

Eisenbahnerinterpellation.

München, 26. Oktober. Nach einer Erwiderung des Eisenbahnministers auf die Ausführungen Rahaupters nimmt heute zunächst Dr. Pichler das Wort.

Er spricht zunächst über den Erlaß des Ministers, mit dem keine Partei zufrieden sei. Die Anklagepunkte des Ministers würden zu einer Verurteilung vollständig ausreichen; was von ihm zur Verteidigung angeführt wurde, waren nichts anderes als halboffe Ausreden, wie sie jeder sich schuldig führende Angeklagte gebraucht. Es komme nicht darauf an, ob der ganze Verband sozialdemokratisch sei, es müsse genügen, daß sozialdemokratische Bestrebungen innerhalb des Verbandes vorhanden seien. Die Regierung habe damit, daß sie aus Furcht vor einem Fehlurteil des Disziplinargerichtshofes nicht energisch vorgegangen sei, die Staatsautorität nicht gewahrt. In langen zum Teil langweiligen, nur manchmal durch kräftige Protestrufe aus der sozialdemokratischen Fraktion unterbrochenen Ausführungen sucht dann Dr. Pichler namentlich aus Vortagsprotokollen nachzuweisen, daß die freien Gewerkschaften nichts anderes als sozialdemokratische Organisationen seien, um von hier aus im Zusammenhang mit der Tatsache, daß Zweigvereine des süddeutschen Verbandes den Kartellen der freien Gewerkschaften angehören, zu dem für ihn notwendigen Schluß zu kommen, daß der süddeutsche Eisenbahnerverband eine sozialdemokratische Organisation sei und deshalb verboten werden müsse. Sehr animiert wird die Stimmung des Zentrums und des Liberalismus gegenüber der Sozialdemokratie spricht. Am Schluß kommt er auf die große Gefahr eines Massenstreiks und Eisenbahnerstreiks und malt auf Grund der Vorgänge in anderen Staaten den völligen Untergang des Staates an die Wand. Auf Grund des Dienstes der Beamten muß es ausgeschlossen sein, daß ein Sozialdemokrat als Beamter angestellt wird. Die Regierung habe ihre Pflicht zu erfüllen.

Von der liberalen Fraktion spricht der königl. bayerische Postverwalter Löwenfeld. Er verwahrt sich dagegen, daß es Pflicht der Vorgesetzten sein solle, ihre Untergebenen nach ihrer politischen Seite zu qualifizieren. Es gäbe monarchisch regierte Staaten, in denen ohne Beschädigung der Staatsorgane nicht nur Beamte, sondern sogar Minister Sozialdemokraten seien. Der Kernpunkt der Frage sei der: Soll den Staatsarbeitern das freie Koalitionsrecht zugesichert werden oder nicht? Die liberale Fraktion bejahe diese Frage. Er halte den Herrn Verkehrsminister für vollständig berechtigt, jenen Warnungsbericht herauszugeben. Der Erlaß sei, wie die ganze Amtstätigkeit des Ministers, eine Verbeugung gegen das Zentrum. Gar bedauerlich waren die Klagen des Redners, daß in der Verkehrsverwaltung so häufig jetzt an die Stellen von liberalen Beamten Zentrumsbeamte gesetzt werden. Zentrumszeitungen verlangen direkt, daß die Minister bei der Auswahl ihrer hohen Beamten auf die politische Überzeugung Rücksicht nehmen und konservative Männer bevorzugen. Das Zentrum will alles im Staate ultramontanisieren und gegen dieses System müssen sich die Liberalen wenden.

Darauf erweist der Ministerpräsident Graf v. Podewils das Wort zu der Erklärung, daß in einem monarchischen Staate auf gewissen Gebieten kein Raum für die Sozialdemokratie sei, so nicht im Staatsbetriebe. Die Regierung dulde keine Sozialdemokraten als Staatsbeamte. Die Regierung sei fest entschlossen, an dem Standpunkt nachdrücklichster Wahrung ihrer Autorität festzuhalten, und es gehe nur in Konsequenz dieses Standpunktes, wenn sie den Staatsdienst von sozialdemokratischen Elementen fernzuhalten suche.

Kam bekommt Genosse v. Bollmar das Wort. Er hält die vom Minister angeführten Klagepunkte für so außerordentlich kleinlich, daß hierauf eine Verurteilung sich nicht aufbauen lasse. Der Erlaß des Ministers verstoße unbedingt gegen das Recht. Allein der Disziplinargerichtshof und nicht ein Minister habe darüber zu entscheiden, ob ein Verein gegen das Staatsinteresse verstoße. Die rechtliche Stellung der Staatsbeamten richte sich einmal nach dem Beamtenrecht und nach der Verfassung. Bei der Beratung des Beamtengesetzes habe Minister v. Pfaff auf eine Anfrage des Abgeordneten Kuer ausdrücklich konstatiert, daß es in Bayern keine Vereine gäbe, denen ein bayerischer Beamter nicht angehören dürfe. Das Zentrum habe in früheren Jahren ganz andere Urteile über die Sozialdemokratie gefällt, zu den Zeiten der Bündnisse nämlich. Zu Zeiten des Kulturkampfes seien auch Zentrumsangehörige als unwürdig zur Bekleidung von Beamtenstellen erklärt worden. Die Zeiten könnten einmal wiederkommen.

Staatsrechtlich müsse der Beamte genau dasselbe Maß der politischen Freiheit haben wie ein Arbeiter. Der Beamtenstand in seinem politischen Teil sei nichts anders als der des in jeder Staatsbürger leisten müsse. Die Staatsform sei für uns zwar nichts Gleichgültiges, aber das Wesen des Staates sei für uns viel wichtiger. Im Verfassungsstaat gäbe es nur eine Pflicht gegen die gesetzliche und geschwähigte Staatsgewalt, nicht wie im absolutistischen Staate eine persönliche Pflicht gegenüber dem Monarchen. Das Bestreben auf Umänderung der bestehenden Staatsformen bestehe in allen Parteien. Das Vorgehen der bayerischen Regierung sei ungesetzlich, es verstoße direkt gegen die Verfassung. Die Sozialdemokraten verlangten die Achtung vor dieser Verfassung und Freiheit der politischen Betätigung auch für die Staatsbeamten.

Das bayerische Kriegsministerium im Wahlkampfe gegen die Sozialdemokratie.

Dem demokratischen Berliner Blatt „Das freie Volk“ ist folgender Erlaß des bayerischen Kriegsministeriums auf den Redaktionstisch geflogen:

„Vertraulich.“

Standespflichten der Offiziere des Wehraufstandes.

Ein Offizier eines nichtbayerischen Kontingents hat vor der Stichwahl zu einer parlamentarischen Körperschaft zur Wahl eines Mitgliedes der sozialdemokratischen Partei öffentlich aufgefordert und sich auch sonst in diesem Sinne agitatorisch betätigt. Diesem Offizier ist daraufhin der Abschied erteilt worden. Bei einem derartigen Vorkommnis wird auch in Bayern die Verabschiedung herbeigeführt werden.

(gez.) v. Horn, Kriegsminister.

Das „Berliner Tageblatt“ bemerkt zu dem Erlaß: „Erst jetzt, wo die Sozialdemokratie mit dem Zentrum gebrochen hat, soll es nicht mehr den „Standespflichten“ der Wehrbeauftragten entsprechen, einen Sozialisten in der Stichwahl zu wählen. Die bayerische Regierung konnte ihre Abhängigkeit vom Zentrum nicht besser illustrieren, als es durch diesen Erlaß geschieht.“

Zur Lebensmittelteuerung.

Teuerungsbekämpfung im Meininger Landtag.

Auch der Meininger Landtag hatte am Mittwoch und Donnerstag seine Teuerungsbekämpfung. Nachdem am Mittwoch ein Antrag der Liberalen, der die Regierung Meinings ersucht, im Bundesrat auf Aufhebung des Einflußsystems zu dringen, diskutiert und angenommen worden war, kam gestern die sozialdemokratische Interpellation zur Verhandlung: „Welche Schritte hat die Regierung getan, um den fortgesetzt steigenden Lebensmittelpreisen zu begegnen?“ Ferner: „Die Staatsregierung wolle ihren Vertreter im Bundesrat dahin instruieren, daß derselbe für Aufhebung der Zölle auf Futtermittel, für Aufhebung der Getreideausfuhrzölle und für den stoffwechselmäßigen Abbau der Zölle auf Lebensmittel eintritt.“ Für untern Fraktion begründete in 1/2stündiger Rede Genosse Hoffmann die Interpellation, fand aber weder bei den bürgerlichen Parteien noch bei der Regierung für die Rot des Volkes Verständnis. Die Regierung gab unter Verulung auf die gegenwärtigen Reichstagsverhandlungen eine nichtsagende Erklärung ab, während die bürgerlichen Abgeordneten die sozialdemokratischen Anträge als zu weitgehend bezeichneten. Bei der Abstimmung bekundeten sie ihre volksfeindliche Haltung dadurch, daß sie die sozialdemokratischen Anträge niederstimmten.

Kommunale Maßnahmen gegen die Teuerung.

Die Magistrate der beiden Städte Wilhelmshaven und Rühring (Oldenburg) beschloßen, gemeinsam gegen die Teuerung anzugehen. Es soll zunächst auf die Gewerbetreibenden, die den Verkauf der Lebensmittel als Erwerb betreiben, eingewirkt werden, damit diese die Lebensmittel so billig wie möglich auf den Markt bringen. Wichtig ist der Versuch, so wollen die beiden Stadtverwaltungen gemeinsam selbst Schweine kaufen und ausschlagen lassen, ferner waggontweise Kartoffeln ankaufen und diese auf die Wochenmärkte bringen. Auch beabsichtigen sie mit einer Großbäckerei oder mit mehreren Großbäckereien in Verbindung zu treten, um den Konsumenten vorzügliches Brot zu möglichst billigem Preise zu verschaffen. Die Preise aller dieser Lebensmittel sollen über die Selbstkosten nicht hinausgehen.

Arbeitskammer- und Heimarbeitergesetz.

Donnerstag wurde berichtet, daß die Reichsregierung sich zum Nachgeben entschlossen habe, damit das Arbeitskammer- und das Heimarbeitergesetz noch vor Schluß des Reichstages erledigt werden kann. Nach einer Freitag vorliegenden, anscheinend offiziellen Meldung will die Reichsregierung den Entwurf über die Arbeitskammer endgültig fallen lassen, da eine Verständigung ausgeschlossen erscheint. Ueber das Zustandekommen des Heimarbeitergesetzes werden noch Verhandlungen gepflogen. In der Frage des Hausarbeitergesetzes ist auch die Konzeption der Lohnämter nicht gemacht worden. Auf eine Anregung des Staatssekretärs Delbrück soll vielmehr versucht werden, für die Heimindustrie Fachorganisationen zu schaffen, die sich auch mit den Löhnen und Tarifverhältnissen zu befassen und das Recht hätten, Mindestlöhne festzusetzen.

Oesterreich.

Eine Scharfmacherrede des Ministerpräsidenten.

Wien, 27. Oktober. Abgeordnetenhans. In fortgesetzter erster Lesung des Budgets sprach der Ministerpräsident Frhr. v. Gautschi sein Bedauern aus, daß die alle Bevölkerungsschichten gleich treffende Teuerung von einzelnen Parteien zu parteipolitischen Zwecken ausgenutzt wurde. (Sehr richtig!) Stürmische Unterbrechung von Seiten der Sozialdemokraten.) Der Ministerpräsident betonte sodann neuerdings, daß in der Fleischfrage die Regierung an den Verträgen gegenüber Ungarn unbedingt festhalte. Die Haltung der Beamten, insbesondere der Eisenbahner, die sie in den Verhandlungen zur Geltendmachung ihrer Forderungen an den Tag gelegt habe, sei das Allerbedauerlichste, was seit einer langen Reihe von Jahren im öffentlichen Leben vorgekommen sei. Wenn die Drohung ausgesprochen werde, daß, falls die Forderungen der Arbeiterschaft zu einem gewissen Termin nicht erfüllt würden, „englisch“ gearbeitet würde, könne eine solche Haltung nicht geduldet werden. Das sei ein Verbrechen gegenüber Kaufmannstand, Handel und Industrie. (Anhaltende Zwischenrufe, Lärm und Zustimmung.) Angesichts der dringenden, vom Parlament zu lösenden Aufgaben müsse die Regierung zur Bildung einer Arbeitsmajorität schreiten. Er habe sich zunächst an jene Parteien gewendet, welche mit Rücksicht auf ihre Tradition, auf ihre Zahl und Bedeutung an den politischen Staatsgeschäften stets teilgenommen hätten und immer teilnehmen würden. Dann aber habe er sich an die Tschechen gewandt in der Überzeugung, daß kein österreichisches Programm die Vertreter einer so kräftigen und hochentwickelten Nation von der Teilnahme an den staatlichen Aufgaben ausschließen könne, wobei er ausdrücklich erklären müsse, daß die Tschechen sich nicht an die Regierung heranzubringen hätten. Die Regierung wolle vielmehr den loyalen Vermittler zwischen den großen Gruppen des Hauses machen. Die Verhandlung habe bisher zu keinem Ziele geführt. Dies könne aber an seiner festen Überzeugung nichts ändern, daß eine gedeihliche parlamentarische Tätigkeit in diesem Hause ohne Heranziehung der Vertreter der tschechischen Nation unmöglich ist. (Lebhafte Beifall und Zwischenrufe.) Der Ministerpräsident fuhr fort: Aus den Ereignissen im Monat September kann nur eine Lehre gezogen werden: Der Zusammenschluß aller derjenigen, die noch Ordnung in diesem Staate wollen (Lärm), die sich dem Terrorismus nicht unterwerfen, der in diesem Hause ununterbrochen geübt wird. (Zustimmung, lebhafter Zwischenruf bei den Sozialdemokraten.) Obwohl ich mich als aufrichtiger Freund des Parlamentarismus ernster Befürchtungen nicht einschlagen kann, halte ich doch an der Hoffnung fest, daß auch für dieses Haus der Tag kommen wird, an welchem die Hoffnungen der österreichischen Völker in Erfüllung gehen werden, mit denen sie das neue Parlament bei seiner Geburt begrüßt haben. (Lebhafte Beifall und Händeklatschen.)

Abg. Bilinski (Obmann des Polenklubs) betonte, der Polenklub werde die Bündnispolitik des Ministeriums des Reichens unterstehen und alle auf die Wehrmacht bezüglichen Fragen erledigen. Der Redner erklärte sich für eine Koalition der Deutschen, Tschechen und Polen und für eine parlamentarische Regierung. Da ein nationaler Friede als ewiger Friede undenkbar sei, müsse man sich damit begnügen, die Möglichkeit der Entwicklung nebeneinander zu schaffen.

Das Scharinverbot.

Wien, 27. Oktober. Der Teuerungsausschuß des Abgeordnetenhauses hat mit 20 gegen 17 Stimmen einen Antrag angenommen, worin die Regierung aufgefordert wird, die Verordnung betreffend den Verkauf mit Scharin unzerleglich aufzuheben; ferner mit der ungarischen Regierung Verhandlungen über die Aufhebung des Scharineinfuhrverbots ans dem Auslande einzuleiten und sofort an das Zuderartell wegen Herabsetzung der Zuderpreise heranzutreten. Im Laufe der Debatte hatten sich der Finanzminister und ein Regierungsvertreter gegen den Antrag auf Einfuhr von Scharin ausgesprochen, indem sie betonten, daß die Scharineinfuhr auf die Volkswirtschaft katastrophal wirken müsse, im übrigen eine einseitige Aufhebung des im Einvernehmen mit Ungarn erlassenen Scharinverbots ausgeschlossen sei. Sie wiesen darauf hin, daß der Genuß von Scharin mit Nachteil für die Gesundheit verbunden sei.

England.

Spaltung in der Arbeiterpartei.

London, 26. Oktober. (Fig. Ver.) Der Beschluß der Arbeiterpartei, der Regierung mit aller Macht zu helfen, die Versicherungsvorlage noch in dieser Session durchzubringen, hat, wie bereits kurz telegraphisch gemeldet, zu einer Spaltung in der Arbeiterpartei geführt. Die Genossen Lansbury, Snowden, Thorne und Jowett (der frühere Vorsitzende der F. L. P.) haben sich geweiert, dem Beschluß der Mehrheit der Partei nachzukommen und werden sich zu einer unabhängigen Sektion zusammenschließen.

In einer Fraktions Sitzung, die gestern nachmittag im Parlamentsgebäude stattfand, wurde über die Haltung dieser vier Mitglieder der Arbeiterpartei beraten, die die Versicherungsvorlage in ihrer jetzigen Gestalt für unannehmbar halten. Es wurde von ihnen verlangt, sie sollten sich verpflichten, die Vorlage fürderhin auf allen Stappen zu unterstützen. Dies schlugen sie rumbweg ab. Nach langer und hitziger Debatte wurde beschlossen, die Angelegenheit dem Komitee der Arbeiterpartei zu überweisen, das beauftragt wurde, alle Schritte zu tun, um die Rebellen zur Unterwerfung zu bewegen.

War auch der Streit über die Versicherungsvorlage der direkte Anlaß zur Spaltung, so liegen die eigentlichen Ursachen doch etwas tiefer. Diese vier sozialistischen Parlamentarier gehören zu den schärfsten Kritikern der Arbeiterpartei, die sie anlagen, im liberalen Fahrwasser zu schwimmen, anstatt eine eigene unabhängige Politik zu befolgen. Der Genosse Lansbury hat sich in der Vergangenheit besonders auf dem Gebiet der Gemeindepolitik hervorgetan. Der Genosse Snowden ist seit langer Zeit als Befürworter einer aggressiven Arbeiterpolitik bekannt; vor zwei Jahren behauptete die Tories, daß Lloyd George die Idee der Ertrabesteuerung der hohen Einkommen den Schriften Snowdens entnommen habe. Der Genosse Thorne ist der einzige Gewerkschaftsbeamte der neuen Gruppe; er gehört der F. D. P. an und wurde auf dem letzten Gewerkschaftskongress zum Vorsitzenden des nächsten Gewerkschaftskongresses gewählt. Der Genosse Jowett war, wie schon angeführt, vor zwei Jahren Vorsitzender der F. L. P. und hielt auf dem Londoner Parteitag dieser sozialistischen Gruppe die bekannte Rede, in der er forderte, daß eine Arbeiterpartei bei Abstimmungen im Parlament alle Fragen nach ihrem Werte für die Arbeiterklasse beurteilen müsse, ohne Rücksicht auf die Bequemlichkeit der Regierung zu nehmen. Es sind sowohl Fragen des Prinzips und der Anschauung wie tatsächliche Fragen von erster Bedeutung, mit denen wir es bei dieser Spaltung zu tun haben.

Aus der Partei.

Fortschritte der Partei in Schlesien.

Das jüngste schlesische Parteiblatt, „Die schlesische Bergwacht“, die seit dem 1. September d. J. als Kopfbblatt der Breslauer „Vollwacht“ für den Kreis Waldenburg erschien, hat sich jetzt ganz selbständig gemacht. Seit dem 28. Oktober erscheint das Blatt in eigener Druckerei und unter eigener Redaktion. Der Druckereibetrieb ist modern eingerichtet. In die Redaktion, die sich jetzt in Neusolbrunn bei Waldenburg befindet, sind eingetreten als leitender politischer Redakteur Genosse Richard Schiller, früher am Kölner und Breslauer Parteiblatt tätig; Lokal- und Feuilleton-Redakteur ist Genosse Emil Kabsold, früher in Bremen und Breslau tätig; die Provinzredaktion führt Genosse Paul Lufcher, Waldenburg. Da die „Schlesische Bergwacht“ vom Erscheinungstage an auch als Parteiblatt für die benachbarten Kreise Schweidnitz, Silesien, Freiberg, Dirschberg, Schöndau, und Landeshut, Wolkstein, Jauer bestimmt ist, beträgt seine Auflage fast 15 000 Exemplare. Die Genossen hoffen, während des Wahlkampfes diese Ziffer noch beträchtlich erhöhen zu können.

Sozialistische Blumenliteratur.

Von der „Neuen Zeit“, Organ zur Pflege sozialistischer Weltanschauung unter den Händen deutscher Junge, ist soeben das 1. Heft des 3. Jahrgangs erschienen. Es hat folgenden Inhalt: Weltanschauung. Von A. Bannock. — Die kommenden Reichstagswahlen. Von Aristides. — Wie entstand unsere Erde. Von R. A. Waage. — Multatuli. Von R. W. — Das Erdbeermot. Gedicht von Ernst Freygang. — Notizen. — Blumenweien. — Hierzu die wissenschaftliche Beilage, in welcher die Artikelserie „Aus der Geschichte der Sozialdemokratie“ von Wilhelm Schöber zum Abdruck gelangt. Der Bezugspreis des Heftes beträgt bei schmaligem Erscheinen pro Jahr 3,00 M. für Deutschland und Oesterreich-Ungarn und 4,00 M. für die übrigen Staaten. Anfragen und Bestellungen sind an A. Wendt, Berlin R. 30, Sprengelstr. 1, zu richten. Die Zeitschrift wird nicht im Buchhandel betrieben, sondern kann nur durch die genannte Adresse bezogen werden.

Von der Parteipresse in der Schweiz.

Das Bezirksgericht Zürich hat die Entschädigungsklage des früheren freimütigen Parteiführers, Vizepräsidenten des Bezirksgerichts, Mitglied des Großen Stadtrats und des Kantonsrats, Dr. Steber, gegen das „Vollrecht“ auf Zahlung von „bloß“ 10 000 Franken wegen angeblicher Kreditbeschädigung abgewiesen und ihn zur Zahlung der Prozesskosten und einer Staatsgebühr von 120 Franken sowie einer Prozessschadung von 368 Franken an das „Vollrecht“ verurteilt. Steber will dagegen die nächste Instanz anrufen, die ihn aber ebenfalls nicht retten kann. Das „Vollrecht“ hatte durch die Veröffentlichung von Originalbriefen nachzuweisen vermocht, daß Steber und Kantonsrat unter Mißbrauch ihrer amtlichen Stellung auf Kosten der Stadt Zürich lukrative Spekulationsgeschäfte getrieben hatten, worauf Steber alle seine Aemter niederlegte und sich aus dem öffentlichen Leben zurückziehen mußte.

Gewerkschaftliches.

Reptilienfonds.

Werkvereine — gelbe Gewerkschaften — erhalten als Preis für die Bekämpfung der freien Verbände zu „Wohlfahrtszwecken“ aus der Schatulle der Unternehmer beträchtliche Mittel. Die Beiträge der Gelben selbst kommen vielfach kaum in Betracht. Es ist daher zu begreifen, daß die Herren ihre Leistungen schamig verschweigen. Der „Raffinier“ berichtet der Gelben bei Krupp dokumentiert die „Harmonie“ zwischen Unternehmer und Arbeiter, indem er die Beiträge der Firma und der Mitglieder in einer Summe aufzählt, für das Jahr 1910 mit 132 761,34 Mark. Da wir kein Interesse daran haben, den Wohlfahrtsfonds der Firma nicht gebührend zur Geltung kommen zu lassen, sei festgestellt, daß nach den Beiträgen der Gelben auf diese selbst höchstens ein Betrag von 12 000 M. entfällt. Die Firma hatte demnach in dem einen Jahre zur Förderung der gelben Bewegung 120 000 M. geopfert. Danach kann man ermessen, wie wertvoll die Arbeiterzersplitterung dem Kapital erscheint. Daß solche Reptilienfondspenden die Arbeiter forumpiert und demoralisiert, ist für das Unternehmertum natürlich kein Grund, die Ausbreitung der gelben Seuche nicht zu fördern.

Berlin und Umgegend.

Der Zustand der Berliner Eisenkonstrukturen dauert nun bereits vier Wochen, ohne daß zurzeit ein Ende abzusehen ist. Alle Versuche zur Herbeiführung von Einigungsverhandlungen sind bisher an dem Widerstande der Unternehmer gescheitert, die sich nicht dazu verstehen wollen, der Forderung eines Unparteiischen zuzustimmen. Wie wir nun erfahren, hat die Ortsverwaltung Berlin des Ganzen beschloffen, den streikenden Parteien ihre Dienste anzubieten. Es sollen auch bereits Schritte unternommen worden sein, um die maßgebenden Persönlichkeiten auf Arbeitgeberseite für eine anderweitige Stellungnahme gegenüber ihren Angestellten zu gewinnen. Auf den Erfolg dieser Bemühungen wird man gespannt sein dürfen.

Die Tarifbewegung in der Geschäftsbuchbranche

war in ihrem Ausgang von der bürgerlichen Fachpresse im Buchbinderberuf und den Organen der Scharfmacherverbände als ein voller Erfolg der Unternehmer hingestellt worden. Selbst die „Vermeisterzeitung“, das Organ des Vermeisterverbandes für das Buchbinderberuf — eine Organisation, die stets vorgibt, die gleichen Interessen wie die Arbeiterverbände zu verfolgen — ging hier mit den Scharfmacherorganen konform. Insbesondere ist es der vierläufige Streik, der als ein „gewissenloses Unterfangen der Organisationsleitung“ hingestellt wurde. Am Donnerstag beschäftigte sich nun die Arbeiterkammer dieser Branche mit dem neuen Tarifvertrage, der erst in den letzten Tagen druckfertig geworden ist. Betrachtet man nun vorurteilslos den materiellen Erfolg, den der neue Vertragsabschluss den Arbeitern brachte, so muß er als durchaus zufriedenstellend bezeichnet werden. Die Arbeitszeit hat eine sofortige Herabsetzung von 54 auf 53 1/2 Stunden erfahren und vom 1. Januar ab wird dieselbe nur 53 Stunden betragen. Da aber in der Branche die englische Zirkelzeit üblich ist, so sind die Unternehmer infolge des neuen Tarifes sogar gehalten, nur 52 Stunden arbeiten zu lassen. Die Löhne in der Branche standen immer noch um einige Pfennige pro Stunde hinter denen in den Buchbinderien zurück; jetzt sind diese überholt worden. Die in der Branche beschäftigten 137 Zeitlohnarbeiter haben eine Lohnsteigerung von durchschnittlich 2 M. pro Woche erhalten. Im Jahre 1913 tritt eine abermalige Erhöhung der Löhne ein. Bezüglich der Akkordarbeiter läßt sich der Erfolg noch nicht in Zahlen ausdrücken, da die Revisionen der Werkstätten-Akkordtarife, die bis zum 1. November beendet sein muß, noch im Gange sind. Insbesondere ist gerade durch den Streik eine Besserstellung der Spezialgruppe der Linierer erfolgt, indem diese, was vormals nicht der Fall war, die für Spezialarbeiter festgesetzten höheren Löhne erhalten. Desgleichen sind eine Reihe anderer Verbesserungen gerade auf das Konto des Streiks zu setzen. Diese doch immerhin beträchtlichen Lohnsteigerungen würden die Geschäftsbuchfabrikanten nie bewilligt haben, wenn nicht die Arbeiterkammer der Verlegung des Ablaufstermins vom 30. September auf den 31. Dezember den allergrößten Widerstand entgegengesetzt hätte. Dieser Umstand war es allerdings, der den Streik vornehmlich veranlaßt hatte, und die Unternehmer zwang, sich unter die schützenden Fittiche des Vereins Berliner Buchdruckermeister zu flüchten. Wäre arbeitgeberseitig die Vereinigung der Buchbindermeister des Geschäftsbuchfabrikates der Träger der Tarifgemeinschaft geblieben, so wäre an dem alten Ablaufstermin unter allen Umständen festgehalten worden, weil sonst die Arbeiterkammer für die Zukunft der Macht der Arbeitgeber ausgeliefert worden wäre. Anders ist es jetzt, wo der Verein Berliner Buchdruckermeister der Träger der Tarifgemeinschaft ist und ein gemeinsamer Vertrag für die Buchbinderpersonalen in den Buchbinderien und den Geschäftsbuchfabriken in Geltung gekommen ist. Da konnte dem Verlangen der Arbeitgeber auf Verlegung des Ablaufstermins stattgegeben werden, ohne daß der Buchbinderverband eine Einbuße seines Einflusses auf die zukünftige Gestaltung der Lohnverhältnisse erlitt. Aber die Verhältnisse im Unternehmerlager, die das ermöglichten, sind ja gerade erst infolge des Streiks herbeigeführt worden. Diese Ausfahrungen des Branchenleiters klar wurden von der Verammlung beifällig aufgenommen, und es zeigte sich, daß nun auch die Arbeiterkammer, die bekanntlich mit dem Ausgang der Bewegung keineswegs zufrieden war, die neue Situation begriffen und den Wert des Tarifvertrages richtiger einzuschätzen gelernt hat. Die Verammlung nahm dann die Wahl der Vertreter für den Schlichtungsausschuß vor, aus der Goldappel, Leutcher und Wagner als Vertreter und Czerny, Keese und Sauerteig als Ersatzmänner hervorgingen.

Tarifabschluss im Gastwirtsberuf.

Zwischen dem Verband der Gastwirtsgehilfen und dem Inhaber der Brauerei „Alt-Berlin“ Herrn O. Baag, Blumenstr. 10, ist durch die Vermittlung der Gewerkschaftskommission ein für beide Teile befriedigendes Abkommen getroffen worden. In der in der Nr. 242 des „Vorwärts“ angegebenen Notiz über ungenügende Belohnung sei hier bemerkt, daß sich diese Angaben nicht auf die Jetztzeit, sondern auf frühere Zeit beziehen. Zwischen den Parteien wird ein Tarif abgeschlossen.

Deutsches Reich.

Die Aussperrung der organisierten Tabakarbeiter im Westfälisch-Lippeschen Industriegebiet dauert ununterbrochen fort. Insgesamt sind über 8200 Arbeiter, die dem Tabakarbeiterverband, dem Verband der Zigarrenfabrikanten und Astenbelleber Deutschlands, dem Holzarbeiterverband und dem christlichen Tabakarbeiterverband angehören, ausgesperrt. Viele mitarbeitende nichtorganisierte Frauen der Aussperrten und ein Teil nichtorganisierten Zigarrenarbeiter schlossen sich den Aussperrten an, so daß die Zahl der an der Aussperrung Beteiligten zurzeit 6000 beträgt. Mit dem Schluß dieser Woche werden noch mehr als 500 Arbeiter, die ihr Arbeitsverhältnis selbst kündigten, um Solidarität zu üben oder gelündigt wurden, weil sie sich den Organisationen anschlossen, die Arbeit niederlegten. Die von der eingeleiteten Reconciliummission eingeleiteten Verhandlungen sind unterbrochen, da der Vorstand des westfälischen Zigarrenfabrikantenverbandes es ablehnt, weiter zu verhandeln, solange diejenigen Aussperrten, die ungeschädlich die Arbeit einstellen ohne Einhaltung

der Kündigung, die Arbeit nicht wieder aufnehmen. Die Leitung der Aussperrten hat sich bereit erklärt, im Sinne dieses Verlangens zu wirken unter der selbstverständlichen Bedingung, daß der Vorstand des westfälischen Zigarrenfabrikantenverbandes die Verpflichtung übernimmt, auch seinerseits dahin zu wirken, daß diejenigen Firmen, die einen Teil ihrer Arbeiter ohne Einhaltung der Kündigung auf die Straße setzten, diese Entlassungen zurücknehmen und die Gewähr bieten, daß keine Auslese bei Wiedereinstellung dieser Arbeiter vorgenommen wird.

Die Aussperrten sehen mit Ruhe und Entschlossenheit allen Maßnahmen der Zigarrenfabrikanten entgegen. Die in den vielen Fabriken, dem Unternahmerverband nicht angehörenden Zigarrenfabriken beschäftigten organisierten Tabakarbeiter arbeiten weiter. Tabakarbeiter aller Orte, übt Solidarität, meidet streng das westfälische Zigarrenindustriegebiet!

In Hamburg beschloß eine vom Tabakarbeiterverband einberufene Versammlung in Hamburg, Altona und Bremen von nächster Woche ab die Arbeit ruhen zu lassen, wenn nicht bis Sonnabend der Kampf in Westfalen und Lippe eine befriedigende Beilegung erfahren hat.

Zum Kampf in der Dresdener Schokoladen- und Zuckerwarenindustrie.

Die Hoffnung der Unternehmer, daß am Montag besonders die Arbeiterinnen in großer Zahl neuwoll in die süßen Zwangsausfallten zurückkehren würden, sind gänzlich zusehender geworden — das bewies die Verammlung der Streikenden am selben Tage, in der von allen Seiten konstatiert wurde, daß der Abfall aus den Reihen der Streikenden nur ein ganz geringer sei. Dafür werden aber einzelne Fabrikanten mit Hochdruck in den Kreisblättern Arbeitswillige und es sammelt sich in der Tat besonders aus Thüringen, Provinz Sachsen, Schlesien und Böhmen eine Kolonne unsauberer Subjekte an, die hier Schokoladen- und Lederbissen unter Leitung einiger Abteilungsleiter herstellen sollen. Die Streikleitung ersucht, überall die Arbeitsnachweise und -Bermittler streng zu beobachten!

In den letzten Tagen wurden wieder mit vier mittleren Firmen verhandelt (Seim, Lippold, Kynast und Königs Nachfolger), die zusammen 278 Leute beschäftigen. Es wurden dort teils Einigungen erzielt oder sie stehen in bestimmter Aussicht. Es werden dann neun Betriebe mit 1478 Personen geregelt sein und noch 2582 Arbeiter und Arbeiterinnen im Streik stehen.

Von allen anderen Firmen legt Hartwig u. Vogel A.-G. einer gemeinsamen Verständigung den größten Widerstand entgegen und provoziert die Streikenden am meisten. Am letzten Freitag, als der rückständige Lohn an diese ausgezahlt werden sollte, hingen im Betriebe Plakate aus, in denen es hieß:

„Lohnzahlung erfolgt nur an Personen unter 18 Jahren sowie an diejenigen, deren vierzehntägige Probezeit noch nicht abgelaufen war.“

Die Arbeiter sollen also erst ihr wohlverdientes Geld herauskriegen. So behandelt man die Arbeiterkammer, deren Kundenschaft man auf der anderen Seite mit heißem Bemühen sucht. In einem Schreiben der Firma an die Herren Vertreter und Reisenden sagte sie u. a.:

„Wir legen besonderen Wert auf die Gewinnung neuer Abnehmer aus der großen Zahl der Beamten-, Fabrik- und Arbeiterkonsumvereine... Die Konsumvereine sind durchweg angenehme Abnehmer, selbst bei großem Bedarfs zahlen sie gute Preise und regulieren prompt.“

Die Konsumvereine sind also durchweg angenehme Abnehmer, selbst bei großem Bedarf zahlen sie gute Preise und regulieren prompt! Nur Hartwig u. Vogel selber zahlen trotz großen Bedarfs an Arbeitskräften keine guten Arbeitslöhne. Mit den Konsumvereinen organisiert man möglichst gute Geschäfte machen und diese selben Konsumvereine in der Fabrik schlecht entlohnen, das wird auf die Dauer wohl kaum gehen. Darauf kann sich die Betriebsleitung verlassen! Besonders hervorheben wollen wir auch noch, daß Hartwig u. Vogel in fast allen Gewerkschaftsbüros ihre bekannten Prunkautomaten aufgestellt haben — auch dadurch beweist die Firma, daß die organisierten Arbeiter angenehme Abnehmer sind.

Es gehört ein großer Teil — sagen wir Unbefangenheit dazu, zu glauben, die Arbeiterkammer werde sich auf die Dauer vollständig nach Willkür bei Hartwig u. Vogel ausbeuten lassen und obendrein durch ihre wirtschaftlichen Organisationen der Firma reiche Gewinne in den Schoß werfen.

Teuerungszulagen für städtische Arbeiter in Fürth i. B.

In der Magistratsitzung vom 26. Oktober wurde beschlossen, den Arbeitern auf die Zeit vom 1. Oktober 1911 bis 31. März 1912 folgende Teuerungszulagen zu gewähren: Ledigen Arbeitern und verheirateten Arbeitern ohne Kinder 20 M., verheirateten Arbeitern mit 1—2 Kindern 40 M., mit 3—4 Kindern 50 M. und mit 5 und mehr Kindern 60 M. Die Zulage wird in zwei Raten ausgezahlt, und zwar die erste kurz vor Weihnachten und die zweite Mitte März.

Ausland.

Ein neuer Eisenbahnerstreik?

London, 24. Oktober 1911.
Der Bericht der Eisenbahnkommission hat unter den Eisenbahnern große Entrüstung hervorgerufen. An vielen Orten im Lande haben sie schon Massenversammlungen abgehalten. Der Bericht wird als gänzlich unannehmbar zurückgewiesen und die Vorstände der Gewerkschaften werden aufgefordert, sofort Schritte zu tun, um die Anerkennung der Gewerkschaften und die Durchführung des nationalen Programms zu erzwingen. Man verlangt, daß den Gesellschaften ein Ultimatum gestellt werde, nach dem wiederum, sollen sich die Eisenbahngesellschaften weigern, die Forderungen ihrer Angestellten zu bewilligen, innerhalb 24 Stunden der Generalkonferenz erklärt werden soll. Die Vorstände der Gewerkschaften werden nächsten Montag in London zusammenkommen, um den Bericht der Kommission zu beraten und zu beschließen, was unter den Umständen zu tun ist.

Was das nationale Programm der Eisenbahner anlangt, das in der Krise des Jahres 1907 den Kernpunkt des Streites bildete und das auch heute noch in keiner Weise trotz der Einigungsämter seiner Verwirklichung näher gebracht worden ist, so besteht es aus folgenden Forderungen: 1. Ein achtstündiger Arbeitstag für alle unmittelbar mit dem Transport beschäftigten Arbeiter; ein zehnstündiger Maximalarbeitszeit für alle anderen Arbeiter, außer Schienenlegern; jeder Arbeiter darf nur einmal jeden Tag zur Arbeit abgerufen werden. 2. Eine neunstündige Ruhepause zwischen zwei Schichten. 3. Jeder Tag muß für sich gerechnet werden; Nebenstunden müssen mit fünf Vierteln des Lohnes bezahlt werden. 4. Besondere Vergütung der Sonntagsarbeit, zu der auch die Arbeit am Weihnachtstage und am Karfreitag zu rechnen ist; für Sonntagsarbeit ist das Anderthalbfache des Lohnes zu zahlen. 5. Jedem fest angestellten Arbeiter muß ein voller Wochenlohn garantiert werden, wobei die Sonntagsarbeit nicht in Betracht gezogen werden darf. 6. Eine sofortige Lohnverbesserung von 2 Schillingen die Woche für alle Arbeiter, die nicht den Mindestlohn fordern (d. h. für alle Eisenbahner, außer den Lokomotivführern, Heizern, Zugführern, Rangierern und Wagonführern (Signalmanne); der Minimallohn der Arbeiter in London muß für alle Arbeiterklassen um 3 Schilling die Woche höher sein als in den Provinzen. 7. Das auf elektrischen Bahnen übliche System, nach dem nur ein Mann den Motor bedient, muß abgeschafft werden.

Die Agitation für diese Forderungen hat nie geruht. Bei dem Generalkonferenz im August wurde das Programm durch die Frage der Anerkennung der Gewerkschaften etwas verunkelt.

Dadurch, daß die Eisenbahner die Vorschläge der Kommission abgelehnt haben, ist die Regierung in eine eigenartige Lage gekommen. Am Tage nach der Beendigung des Streiks veröffentlichte die Regierung außer dem Wortlaut des Friedensschlusses noch ein Begleitschreiben, das folgenden Sach enthielt: „Beide Parteien haben die Versicherung gegeben, daß sie die Beschlüsse der Kommission annehmen werden.“ Die Gewerkschaftsbeamten erklären

auch mit Bestimmtheit, daß sie keinerlei Versicherung dieser Art gegeben haben.

In dem Manifest, das das Streikkomitee nach Beendigung des Kampfes veröffentlichte, heißt es: „Es ist wichtig, im Auge zu behalten, daß sich die Eisenbahngesellschaften schriftlich verpflichtet haben, die Beschlüsse der Kommission anzuerkennen, selbst wenn diese die Anerkennung der Gewerkschaften beschließt.“ Von einer ähnlichen Verpflichtung der Gewerkschaften ist nicht die Rede. Wie kommt nun die Regierung dazu, das Gegenteil zu behaupten? Genosse Reiter hat in einer Flugschrift über den Generalstreik der Eisenbahner erklärt, daß die Regierung den Gewerkschaftsbeamten die Zusicherung gegeben habe, sie werde die Kommission schon so beschreiben, daß diese sich unbedingt für die Anerkennung der Gewerkschaften aussprechen werde. Daß etwas Ähnliches stattgefunden habe, glaubt man nach der Beendigung des Streiks in Arbeiterkreisen allgemein. Die ganze Sache gibt viel zu denken. Hat die Regierung den Eisenbahndirektoren andere Versicherungen gegeben? Wie kamen die Direktoren dazu, sich schriftlich zu binden, und wer hat der Regierung die Versicherung gegeben, daß die Gewerkschaften die Beschlüsse der Kommission unter allen Umständen anerkennen würden?

In dem von dem Streikkomitee nach dem Kampfe herausgegebenen Manifest heißt es: „Die Vorlicht gebietet, daß wir bereit bleiben müssen, den Kampf wieder aufzunehmen, sollten es die Umstände nötig machen.“ Nach den von allen Landesteilen einlaufenden Berichten scheint es, daß die Eisenbahner die Wiederaufnahme des Kampfes für nötig halten.

Eine neue Niederlage des Zentrums.

Konstanz, 27. Oktober. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Bei der heutigen Reichstagswahl im ersten badischen Wahlkreis erhielt Gärtner Schmid (liberaler Block) 1514 Stimmen, Landgerichtsdirektor Freiherr von Neupplin (Zentrum) 1405 Stimmen. Schmid ist somit gewählt.

Bei der am 19. Oktober stattgefundenen Hauptwahl erhielten das Zentrum 13 410, die Liberalen 11 234 und die Sozialdemokraten 3064 Stimmen.

Die sozialdemokratischen Wähler sind demnach restlos für den liberalen Blockkandidaten eingetreten. Manchem wird die Entscheidung nicht leicht gefallen sein, aber das Gebot der Stunde lautet: Nieder mit den reaktionären schwarzblauen Volksverrätern!

So hat auch bei dieser Wahl das Zentrum die gebührende Antwort für seine heuchlerische Politik erhalten. Mit Riesenschritten geht es abwärts mit den „schwarzen Volksbeglückern“ und selbst das müde Feldgeschrei von der in Gefahr schwebenden Religion verfangt nicht mehr. Das Volk übt Vergeltung!

Letzte Nachrichten.

Reichstagswahl in Ratibor.

Ratibor, 27. Oktober. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Im 1. schlesischen Wahlkreis Ratibor fand heute die Nachwahl für den im Sommer verstorbenen Zentrumsgewählten Domherrn Frank statt. Es erhielten Grundbesitzer Stadtrat Sapletta (Zentrum) 7897, Pfarrer Banas (Polen) 4773, Landschaftsinspektor Regierungsrat Ad. Lüdke (Reichspartei) 3265, Gewerkschaftssekretär Schwob (Sozialdemokrat) 1609 Stimmen. Somit findet Stichwahl zwischen Sapletta und Banas statt.

Der Wahlkreis galt seit langem als absolut sichere Domäne des Zentrums. Während im Jahre 1903 das Zentrum noch mit 5000 Stimmen Mehrheit siegte, schrumpfte diese Majorität im Jahre 1907 auf circa 500 Stimmen zusammen und bei der heutigen Wahl fehlen dem Zentrum an der absoluten Mehrheit rund 900 Stimmen. Dagegen war die Stimmenzahl der Reichspartei 1907 um 1000, der Sozialdemokratie um 500 und der Polen gar um 2100 gewachsen.

1907 wurden abgegeben für den Zentrumskandidaten 11 411, für den Reichsparteier 5105, für den Polen 4591 und für den Sozialdemokraten 1294 Stimmen.

Nach einem neueren Telegramm erhielten von 18257 abgegebenen Stimmen Grundbesitzer Sapletta (Zentrum) 8675, Pfarrer Banas-Lubowich (Polen) 4341, Luedke, Regierungsrat a. D., Ratibor (Reichspartei), 3445, Gewerkschaftssekretär Schwob-Ratowich (Sozialdemokrat) 1793 Stimmen. Zerplittert sind 3 Stimmen. Ein Wahlbezirk steht noch aus.

Die französische Regierung will nichts wissen.

Paris, 27. Oktober. (B. T. B.) In bezug auf die von dem holländischen Sozialisten Troelstra vorgebrachte Behauptung, daß sich zwei europäische Mächte während der jüngsten Krisis zur Beschwörung der Kriegsgefahr an das Internationale sozialistische Bureau gewandt hätten, meldet der „Temps“: Man erkläre in den offiziellen Kreisen Frankreichs, daß von diesem angeblichen Schritt durchaus nichts bekannt sei.

Die Revolution in China.

Russen, 27. Oktober. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Absendung von Truppen, Waffen und Munition nach dem Süden dauert fort. Gestern wurden 200 Patronenlisten und 150 Artilleriegeschosse sowie mehrere Verwundete abgefandert. Der Generalgouverneur hat auf das strengste die Ausfuhr von Silber verboten. Im Zusammenhang damit fand gestern am Stadttore ein Zusammenstoß zwischen chinesischer Polizei und Japanern statt, die für 40 000 Dollar Silber ausführen wollten. Ein Japaner wurde dabei ernstlich verwundet, die übrigen wurden verhaftet, jedoch auf Verlangen des japanischen Konsuls wieder freigelassen.

Schreckenstat eines wahnsinnigen Mädchens.

Troes, 27. Oktober. (B. S.) In einem Anfall von Wahnsinn durchschnitt ein 16jähriges Mädchen ihrem sechsjährigen Brüderchen die Gurgel, brachte der dazwischen springenden Mutter schwere Verletzungen bei und tötete sich dann selbst durch mehrere Stiche in die Brust.

Die Stahltruffäre.

New York, 27. Oktober. (B. S.) Die Klage auf Auflösung des Stahltruffs, die sich auf die Shermanakte stützt, ist gegen 37 Gesellschaften und 23 Einzelpersonen gerichtet. Die erste Verhandlung wird zu Anfang des Dezember erwartet. Die Ergebnisse der Untersuchung werden einen Teil der Klage begründen. Die Klage behauptet, der Stahltruff unterhalte direkte Verbindungen mit allen großen Eisenbahnen und Dampferlinien, dem Delta und anderen Unternehmungen, wodurch er den Verkehr und Handel beherrsche. Im allgemeinen scheint das Vorgehen noch nicht erwartet gewesen zu sein.

Reichstag.

199. Sitzung vom Freitag, den 27. Oktober, mittags 12 Uhr.

Am Bundesratsitz: Dr. Deibrück, v. Schorlemer.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst die

Interpellationen über die Maul- und Klauenseuche.

Die Interpellation des Zentrums begründet Abg. Steindl (Z.): In der großen Dürre ist in diesem Jahre auch noch das Geseuch der Maul- und Klauenseuche gekommen. Die Erhebungen des Mehlischen Bauernvereins haben nur für einen einzigen Kreis einen direkten Schaden der Seuche in Höhe von 880.000 M. festgestellt. (Hört! hört!) Dazu kommen noch die indirekten Schäden der Sperrmaßnahmen. Die Marktsperre trifft den Landwirt besonders schwer. Auch die Kommunen haben davon großen Schaden. Das Gefährlichste ist dabei die Einschränkung der Milchzufuhr. Wenn es so weitergeht, wird auch der jetzige erhöhte Milchpreis nicht ausreichen. Ganz unverständlich ist, daß trotz der Sperrmaßnahmen in den verheerenden Gegenden noch Manöver stattfinden. (Hört! hört!) Ein Landrat hat die Bauern vor dem Besuch der Kirmes und vor Versammlungen gewarnt, sie aber selbst zu einem Wohltätigkeitsfest eingeladen. (Hört! hört! und Heiterkeit links.) Sehr schwer wird die Bevölkerung von den hohen Strafen wegen Freilassen von Geflügel, Hunden usw. betroffen. Bei der Beratung des Viehseuchengesetzes sind die von dem Zentrum gestellten Anträge vom Bundesrat leider als unannehmbar bezeichnet. Aber ohne Entschädigung der Besitzer ist eine wirksame Bekämpfung der Seuche nicht möglich. Auch müßten die Kosten der Durchführung des Seuchengesetzes voll von der Allgemeinheit getragen werden. In dieser Richtung liegen auch die sehr beachtenswerten Vorschläge des wirtschaftlichen Ausschusses der bayerischen Kammer. Es wäre auch zu erwägen, ob nicht, wenn in einem Orte mehrere Gehöfte verheert sind, die Sperrmaßnahmen aufgehoben werden sollen; gewiß werden dann alle Gehöfte von der Seuche ergriffen werden, aber in drei Wochen ist dann die Seuche vorüber, und schließlich schämen die Sperrmaßnahmen nicht vor der Anstreckung. Möge die Regierung alles tun, der Seuche entgegenzutreten; der Dank der Bauern und aller Gewerbetreibenden ist ihr dann gewiß. (Bravo! im Zentrum.)

Die Interpellation der Fortschrittlichen Volkspartei begründet

Abg. Hegler (Sp.): Trotz aller Sperrmaßnahmen greift die Maul- und Klauenseuche immer weiter um sich. Daß Maßnahmen gegen ihre Einschleppung getroffen werden müssen, darin sind alle Landwirte einig; nur über die Art dieser Maßnahmen nicht. Gegen die Einschleppung von Osten könnte man vielleicht daran denken, in einem bestimmten Grenzbezirk eine ständige Beobachtung des gesamten Viehstandes einzuführen; hierzu müßten natürlich nicht nur die Beamten, sondern alle approbierten Tierärzte herangezogen werden.

Geschädigt werden in erster Reihe durch die Seuche die Viehzüchter und Viehhalter, aber auch alle kleinen Gewerbetreibenden, deren Kundenhaft von den Märkten ausgeschlossen wird; die kleinen Bauern klagen, daß ihnen durch die Sperrmaßnahmen die Verwertung ihrer Produkte erschwert, zum Teil ganz unmöglich gemacht wird. Vor allem wird durch die Maul- und Klauenseuche der kleine und mittlere Landwirt geschädigt, der schon unter der anhaltenden Dürre weit mehr zu leiden hatte als der löcherbauende Großgrundbesitzer, der ja eine ganz gute Ernte erzielt hat, und der auch vor allem durch die Futtermittelkrisis getroffen wird. (Präsident Graf Schönerling: Die Futtermittelkrisis gehören nicht zur Sache.) Die Sperrmaßnahmen werden vom grünen Tisch angeordnet und schädigen die Landwirte mehr als die Maul- und Klauenseuche selbst. Wichtig ist, in jedem Falle festzustellen, wie eigentlich die Seuche entsteht. Wenn sie ganz plötzlich auftritt und die Tiere abgeschlachtet werden, muß selbstverständlich volle Entschädigung erfolgen. Zur Erforschung der Art der Krankheit sollten Reichsmittel zur Verfügung gestellt werden. Auch die Kaligelder könnten dazu benützt werden. (Sehr gut! links. Unruhe rechts.) Es muß endlich dafür gesorgt

werden, daß nicht immer wieder diese Seuche von Osten her das Land überfällt. (Bravo! links.)

Staatssekretär Dr. Deibrück: Die Maul- und Klauenseuche ist für die Regierung seit langer Zeit Gegenstand ernster Sorge und Aufmerksamkeit. Die Dürre dieses Sommers hat die Schwierigkeiten noch verschärft, die uns aus dieser Seuche erwachsen. Ich bin in unauflöslicher Verlebung mit den Regierungen geblieben, um Erleichterungen auf diesem Gebiete zu schaffen. Dabei hat sich herausgestellt, daß aus lokale Bedürfnisse Rücksicht genommen werden muß. Das neue Viehseuchengesetz wird jedenfalls am 1. April 1912 in Kraft treten und damit sollen verchiedene Mängel der jetzigen Bestimmungen fort. Auch sollen die bisherigen Erfahrungen bei den neuen Ausführungsbestimmungen noch berücksichtigt werden. Im August hatte die Seuche mit

35 297 verheerten Gehöften

ihren Höhepunkt erlangt. Die bisherige Bekämpfungsmethode hat sich diesmal infolge nicht bewährter als es nicht gelungen ist, sie sofort nach ihrem Austritt zu lokalisieren. Abgesehen von England ist die Seuche in allen anderen Ländern viel schwerer aufgetreten als bei uns.

Die Vortredner haben auf die Notwendigkeit der Entschädigung der Besitzer hingewiesen, deren Vieh von der Seuche ergriffen ist und denen durch die Durchführung der vom Gesetz geforderten Maßnahmen Kosten erwachsen. Ich verweise dem gegenüber darauf, wie schwer es gewesen ist, bei der Beratung des Seuchengesetzes zwischen den Forderungen des Reichstages und den Anschauungen der Verbündeten Regierungen das Gesetz zustande zu bringen. Tatsächlich ist die Entschädigung in dem neuen Gesetz eine viel weitergehende, als nach dem früheren Gesetz. Darüber hinauszuweisen, erscheint nicht angängig. Einer der Vortredner nannte als Schäden für einen einzigen Kreis eine Zahl von mehr als drei Millionen Mark. Demgegenüber ist in einer freilich privaten Arbeit die Schädigung für das gesamte Königreich Bayern auf nur 228.202 M. berechnet. Das beweist, wie unsicher solche Schätzungen sind. Wir haben um so weniger Veranlassung, die Entschädigungen nicht den Einzelstaaten zu überlassen, als Preußen in dem Einfuhrungsgesetz über die vom Reich festgesetzten Entschädigungen hinausgegangen ist. Weiter wurde angeregt, das Reich solle Mittel zur Erforschung der Maul- und Klauenseuche bereitstellen. Ich meine, wir sollten das Ergebnis der Untersuchungen abwarten, die von Preußen in dem eigens dazu errichteten Institut auf der Insel Biems bei Hagen unter Leitung des Professors Köppler vorgenommen werden. Erst dadurch werden die Grundlagen für weitere Untersuchungen geschaffen werden.

Auf Antrag des Abg. Frhrn. v. Hertling (Z.) wird in die Besprechung der Interpellationen eingetreten.

Abg. Dr. Hahn (L.): Die Gefahr der Verbreitung der Maul- und Klauenseuche ist ganz außerordentlich groß. Mit dem Inhalt einer Waise auf der Jung eines erkrankten Ochsen können 5000 andere Ochsen angesteckt werden. Ein großer Fortschritt in der Bekämpfungsmethode ist die Dezentralisation in der Bekämpfung. Aber noch immer sind die Bezirke viel zu groß. Landrat und Tierarzt müssen Hand in Hand arbeiten. Gezeigt hat sich hier wieder, daß der Schutz gegen Einschleppung der Seuche aus dem Ausland viel zu gering ist. (Sehr richtig! rechts.) Warnen möchte ich die Landwirte vor dem vielfach üblichen Durchsuchen ganzer Ställe, sobald die Seuche auftritt, denn es sind doch eine ganze Reihe von Todesfällen an Maul- und Klauenseuche vorgekommen. Das neue Viehseuchengesetz bringt eine Reihe von Verbesserungen in der Bekämpfung der Seuche. Die Behauptung des Herrn Sachverständigen de Wente im Lande, daß er und seine Freunde bei der Beratung dieses Gesetzes mehr für die Landwirte getan hätten als Herr Dr. Köppler, entbehrt jeder Begründung. Der Schwerpunkt der Bekämpfung der Seuche muß an die Grenze verlegt werden. Den durch die Klauenseuche geschädigten kleinen Landwirten sollten Summen kreditiert werden, die sie später mit Zinsen zurückzahlen hätten, damit sie ihr Vieh durchhalten können.

Zum Schluß noch ein Wort darüber, wie die Sozialdemokratie über Seuchen und Seuchengefahr denkt. In ihrem Flugblatt über die Feuerung spricht sie von der

Sperre, durch die auch die Einfuhr des gesunden Viehs unmöglich gemacht werde, damit die Agrarier unbekümmert um jede Konkurrenz die Preise in die Höhe schrauben können. In meiner Freude macht sie nicht nur uns, sondern auch die Regierung dafür verantwortlich; ausdrücklich wird von den volksfeindlichen, volksverräterischen Bestrebungen der bürgerlichen Parteien und der Regierung gesprochen. Ich bitte die Regierung, sich der Tragweite der Bestrebungen dieser Partei nicht zu verschließen und rechtzeitig auf dem Platze zu sein. (Bravo! rechts. Heiterkeit und ironisches Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Reil (Soz.):

Die Frage der Maul- und Klauenseuche ist an sich keine parteipolitische Frage, aber der letzte Redner hat es doch verstanden, im Zusammenhang damit eine Wahlrede zu halten. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Wir haben stets bei allen Maßnahmen mitgewirkt, die bestimmt waren, die Landwirtschaft zu schützen. Das hat gestern erst ein Vertreter der agrarischen Mehrheit in diesem Hause offen anerkannt. An der Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche sind interessiert genau so die Produzenten wie auch die Konsumenten, und die Produzenten ohne Unterschied der Betriebsgröße. Herr Hahn glaubte einen ganz neuen Vorschlag zu machen, wenn er die Gewährung von Darlehen an die durch die Seuche geschädigten kleinen Landwirte anregte. Aber mit dieser Frage hat sich der württembergische Landtag schon lange beschäftigt, und einmütig ist vom ganzen Hause, also unter Einschluss der Sozialdemokratie, der Regierung die Unterstützung der kleinen Landwirte auf diesem Wege empfohlen worden. (Hört! hört! h. b. Soz.) Mit den Landwirten leidet die gesamte Volkswirtschaft, vor allem auch die Fleischer und die Konsumenten unter diesem Uebel. Es wird die Fleischversorgung des Volkes dadurch in Frage gestellt. Wenn sich die Nachwirkungen der Seuche und der Dürre im nächsten Halbjahr zeigen werden, so werden wir Fleischpreise erleben, die alles bisher Dagewesene in den Schatten stellen werden. Die Seuche wirkt um so schlimmer, da die Seuchengesetzgebung leider dazu mißbraucht wird, die Fleischpreise zu steigern. In diesem Sinne waren ja auch die Ausführungen des Vortredners gehalten. Das Fleischbeschaus- und das Viehseuchengesetz tragen agrarpolitischen Charakter, sie sind vor allem zu geschneitten auf die

Fernhaltung ausländischen Viehes und Fleisches unter allen Umständen.

(Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Bei dem Viehseuchengesetz kam es den Mehrheitsparteien viel weniger auf die Heilung der Kranken Tiere an, als auf die Heilung des Geldbeutels der Agrarier. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Der § 7 des Gesetzes bestimmt: „Zum Schutz gegen die Gefahren der Einschleppung oder Uebertragung der Seuche auf Haustiere aus dem Auslande kann die Einfuhrung lebender oder toter Tiere, tierischer Erzeugnisse oder Rohstoffe, sowie von Gegenständen, die Träger von Ansteckungsstoffen sein können, allgemein oder für bestimmte Gegenstände verboten oder beschränkt werden.“ Diese Bestimmung ist geeignet und dient dem Zweck, alle ausländische Zufuhr von Vieh oder Fleisch zu unterbinden. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Die behaupteten Begriffe, die im Viehseuchengesetz Ausnahme gefunden haben, beweisen das Gegenteil. Da ist die Rede von „verdächtigen“ Tieren. Das sind Tiere, die den Ausbruch einer bestimmten Seuche befürchten lassen. Bei der Maul- und Klauenseuche kann man noch 6-7 Tage nach erkennbarem Ausbruch der Seuche äußerliche Anzeichen der Seuche überhaupt nicht wahrnehmen. Ist sie ausgebrochen, dann besteht auch bereits ein ziemlich ausgedehntes Herd, der die Abgrenzung und Abdämmung außerordentlich schwierig macht. Es heißt in dem Gesetz, daß unter „verdächtigen“ Tieren solche zu verstehen sind, bei denen sich verdächtige Erscheinungen zwar nicht zeigen, hinsichtlich deren jedoch die Vermutung vorliegt, daß sie den Ansteckungsstoff aufgenommen haben. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Auf die bloße Vermutung hin kann dann die Absperrung erfolgen. Der gegenwärtige Zustand ist ein schlagender Beweis dafür, daß die Seuche nicht vom Auslande eingeschleppt wird, sondern durch

alte Bazillenträger im Inlande

Kleines feuilleton.

Italienische „Kulturstätten“. Als die vereinten italienischen Streitkräfte Türken und Araber nach mühtiger Gegenwehr aus den afrikanischen Küstenstädten — soweit die Schiffsgeschichte reicht — vertrieben hatten und nicht weiter ins Innere vordringen konnten, erschienen in römischen Zeitungen folgende Artikel mit fetten und anpreisendsten Ueberschriften wie: „Jetzt sind wir eine Großmacht“ oder: „Jetzt sind wir ein reiches Volk“. Was es mit dieser „Reise“ im eigenen Lande auf sich hat, mußte bereits ganz Europa mit Staunen anlässlich der letzten Choleraepidemie erfahren. Aber nur wenige Fremde — ja nicht einmal viele Italiener — die alljährlich die Hauptstadt Italiens aufsuchen, wissen, was ununterbrochen in der allernächsten Nähe Roms vor sich geht, und worum sich weder Regierung noch Kirche kümmert. Nur selten gewinnt jemand Einblick in die „Kulturstätten“ der römischen Campagna, über deren öde Strecken der Wind hinwegweht, als gäbe es dort nichts als Gras und einige Ruinen. Wirklich, es gibt auch nichts weiter — außer Menschen, wenn man sie so nennen darf. Menschen, die von Lesen und Schreiben nichts wissen. Enterte der Zivilisation, die von reichen Pächtern wie Sklaven gehalten werden und in Höhlen und schmutzigen Strohhütten ein tierisches Dasein in Schmutz und Malariafieber führen. Erst neuerdings sind ihnen Sonntagsschulen von unbesoldeten menschenfreundlichen Lehrern eingerichtet worden, zu denen alt und jung herbeieilt, um einige kleine Broden vom Tische der menschlichen Kultur zu erschöpfen.

So sieht es anno 1911 aus, dicht bei Rom, bei der ewigen Stadt, der Wiege europäischer Kultur, der Hauptstadt der Tripolisieger, die den Nordafrikanern den „Segen der Kultur“ bringen. Sie wissen nichts von der weiten Oede der römischen Campagna, wollen offenbar nichts von ihr wissen. Ein Komitee römischer Frauen hatte es sich zur Aufgabe gemacht, malarialranke Kinder in Rocca di Papa zur Sommerfrische aufzunehmen und ihnen hier alle erdenkliche Sorgfalt und Pflege angedeihen zu lassen. Nachdem die Kleinen gesund, frisch und sauber in ihre Heimat zurückgeführt waren, entschlossen sich die Vertreter des Komitees, einmal selbst nach ihren Lieblingen zu sehen und führen nach Terracina ab, um von dort aus in jene fesselhaften „Kulturstätten“ vorzubringen. Die edlen Damen waren aufs äußerste entsetzt, diese in so gutem Zustand abgereisten Kinder halbnaht im Schmutz herumhocken zu sehen und alle wieder lebend zu finden. Sie traten in dunkle Erdhöhlen ein, wo ganze Familien zusammen in einem ungetrockneten Raume haften: Eltern, Brüder, Schwestern, alle miteinander unter stinkendem Erdboden frierend. Diese unglücklichen Familien, wie wandelnde Leichen anzusehen, näherten sich lediglich von Brot und Kräutern und haben kein anderes Wasser zu trinken, als das der Sümpfe. Sie leben wie die Tiere ohne Unterricht, ohne jede menschliche Hilfe. Sie suchen nichts anderes, und niemand kümmert sich um sie. So viele Familien können dort solch ein Leben, schlimmer als Tiere, schlimmer als Wilde führen, und ein kleines Komitee italienischer Frauen mußte sich auf den trostlosen Weg machen, um dem nahen Rom davon Kunde zu bringen. . . .

Neue Versuche der Brüder Wright. Bei den neuen Versuchen der Brüder Wright, die das Problem einer automatischen Regelung des Gleichgewichtes bei Flugzeugen zu lösen trachten, ist Orville Wright jetzt mit knapper Not dem Tode entgangen. Er versuchte,

mit seinem motorlosen Flugzeug einen Gleitflug, die Maschine geriet in eine Windkreuzung, legte sich auf die Seite und drohte zu kentern. Zum Glück gelang es dem Flieger, rasch auf die nach oben gerichtete Seite des Flugzeuges zu klettern, so daß er bei dem Absturz mit einer heftigen Erschütterung davonkam. Die Stabilisierungsversuche der beiden Brüder erregen in Amerika großes Aufsehen, und die wunderlichsten Redereien werden verbreitet. Demgegenüber erklären die Brüder nun, daß sie nie behauptet haben, das Fliegen vollkommen sicher und gefahrlos machen zu können. Heute muß der Aviatiker das Fliegen mit derselben Ruhe erlernen wie etwa ein gewöhnlicher Mensch das Schrittschrittläufen: er muß sich in der Kunst des Gleichgewichtes üben. Die neuen Versuche der Wrights zielen darauf ab, diese Schwierigkeiten zu verringern. Eines der Experimente versucht ein Pendelgewicht für die automatische Aufrechterhaltung des Gleichgewichtes auszunutzen, um damit die schwerste Gefahr für die Flugkunst, das plötzliche Herabdrücken böiger Windstöße, zu vermindern. Dieses Pendelgewicht hängt unterhalb des Flugzeuges in der Luft, während es oben durch zwei Seile an den beiden Flügelstücken befestigt ist. Aber im Gegensatz zu den in den letzten Tagen verbreiteten Meldungen über eine neue Wrightsche Erfindung muß festgestellt werden, daß die Versuche bisher keineswegs vollkommen geglückt sind.

Der perfekte Chinese. Einen Führer durch die chinesische Revolution veröffentlicht der „Figaro“, um seinen Lesern die Uebersetzung chinesischer Städte, Flüsse und Gebirgsnamen, sowie anderer Chinesereien zu erleichtern. Hier einige Proben aus dem kleinen Handlexikon:

King = Hauptstadt; Fu = Hauptstadt einer Provinz; Tschu = Stadt zweiten Ranges; Aien = Stadt dritten Ranges; Kiang = Fluß; Ho = Wasserlauf; Hai = Meer oder See; Tso = Insel; Chan = Berg; Ling = Hügel; Kuan = befestigter Platz; Tschai = Truppen im Lager; Wei = Lager; Wen = Eskorte; Ta = groß; Siao = klein; Pei = Norden; Nan = Süden; Si = Westen; Schang = höher; Pai = weiß; Sei = schwarz; Jang = blau.

Kon-King heißt also die Hauptstadt des Südens und Pei-King oder Peking die Hauptstadt des Nordens. Was die beiden Ausdrücke „Wai-wou-yu“ und „Lu-shi-pu“ angeht, so bedeuten sie Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und Finanzministerium.

Musik.

Das Mädel von Montmartre, für Berlin zuerst aufgeführt im Neuen Theater am Donnerstag, nennt sich Baudeville-Operette. Gerade sehr kritisch ist die Kunde nicht: von einem Lieberspiel, das in seiner französischen Form „Baudeville“ heißt, findet sich gar zu wenig. „Kesse“ würde schon treffender sein; aber dafür ist wieder der Faden des Inhaltes gar zu dünn und der mittlere Akt zu schlappend, zu wenig pointiert. Nicht ein Häuflein lustiger Situationen und Einzelheute (die bekanntlich schon den Stoff zur „Madame von Nazim“ lieferten). Aufgebaut sind sie darauf, daß ein halb lebensmüder Philister in alkoholiger Verwahrlosung eine geriebene Porzellan-Tänzerin heimbringt, sie vor seiner Frau versteckt, aber sie doch als seine Frau ausgeben muß. Im Vereine mit einer Schor von Verwandten und Bekannten kommt das Paar in die Provinz, und dort macht Erweite, das Montmartre-Mädel, die soliden Leute so toll, daß sie alle ihr den

Refrain nachsingen: „Hoppla, Vater merkt's ja nicht!“ Bis sich endlich mittels des dritten Aktes zusammenfindet, was zusammengehört.

Mit dem vielberufenen „Jug zum Dreiß!“ hängt aufscheinend auch der Umstand zusammen, daß mehr und mehr die zu besserem fähigen Komponisten Operette machen. Henri Verény, von dem diesmal die Musik stammt, ist wohl derselbe, den wir von der eigenartigen Pantomime „Die Hand“ her kennen. Er schafft jetzt sogar geradeaus, vermeidet Affektation und Sentimentalität, zollt dem trivialen Quert nicht allzuviel und versteht die musikalische Charakteristik sowie die melodramatische Stimmung.

Das Ensemble scheint für den vorliegenden Fall zusammengestellt, zum Teil dem Neuen Theater entnommen zu sein, unter Leitung des Direktors Roni vom Theater des Westens. Manches gutes Bretterspiel gab's. Im Mittelpunkt die Soubrette Fritzi Massary; nicht so schlecht, wie das viele Gelue mit ihr vermuten läßt.

Notizen.

Theaterchronik. In den beiden Schiller-Theatern findet jetzt die Ausgabe neuer Abonnementshefte für das zweite Quartal statt. Die Abonnements sind übertragbar und enthalten sechs Eintrittskarten für einen beliebigen zu wählenden Wochentag in vierzehntägigen Kursus. Jeder diem an einen bestimmten Tag gebundenen Abonnent wird noch ein freies Abonnement ausgegeben, das gültig ist für alle Wochentage und zum Besuche beider Theater berechtigt.

Die Winterausstellung der Segeffion, die den zeichnenden Künstlern gewidmet ist, wird am 4. November eröffnet werden. Es sollen auch Zeichnungen älterer deutscher Meister (darunter Weyden, Schwund, Feuerbach, Spitzweg u. a.) gezeigt werden. Ludwig v. Hofmann wird eine Kollektivausstellung beisteuern.

Siegfried Wagner hat eine neue Oper vollendet, genannt „Schwarzschwanzenhelm“.

Ein Institut für Pflanzenzüchtung soll der Berliner Landwirtschaftlichen Hochschule angegliedert werden, falls der Landtag die Mittel bewilligt (wozu kaum zu zweifeln ist). Es soll darin besonders die Züchtung besserer Getreideforten erforcht werden, worin uns Schweden längst voran ist. Eine Professur für Vererbung- und Züchtungslehre würde damit verbunden werden.

Aus dem politischen Diluvium. Nach Umwandlung Chinas in einen Verfassungsstaat, bemerkt der „Figaro“, werden auf der Erde nur drei Staaten ohne Volksvertretung bleiben: Aethiopien, Siam und Afghanistan. Der „Figaro“ vergißt den vierten: Medlenburg.

Der erste Kongreß der Indianer. In Columbus, Ohio, ist der erste Kongreß der amerikanischen Indianer zusammengetreten, der über die Lage der roten Rasse Beratungen abhält und Mittel und Wege finden soll, um die letzten roten Männer vor ihrem Untergang zu bewahren. An dem Kongresse nahmen eine Reihe von Indianern teil, die sich an amerikanischen Hochschulen moderne Bildung angeeignet haben. Der Kongreß hat eine Anzahl von Plänen ausgearbeitet, die darauf abzielen, die Indianer systematisch zum Ackerbau zu erziehen. Ein anderer Plan bezweckt die Heranzüchtung der Indianer zur technischen Ausbildung, da bisherige Erfahrungen gezeigt haben, daß die roten Männer für die technischen Wissenschaften auffallend gut entwickelte Anlagen besitzen.

entsteht. Unrichtig ist die Behauptung, daß die Seuche von unfernt westlichen Nachbarländern eingeschleppt wird. Am 4. März 1910 hat Herr Delbrück gegenüber einer ähnlichen Behauptung erklärt: „Soweit wir haben feststellen können, fehlt jeder Anhalt dafür, daß es sich um eine Einschleppung aus dem Ausland handelt.“ (Hört! hört!) bei den Sozialdemokraten.) Auch am 18. Februar d. J. hat der Staatssekretär Delbrück erklärt, die eingehendsten Untersuchungen haben keinen Anhalt dafür vorzutragen lassen, daß die Seuche aus dem Ausland eingeschleppt sei. Trotzdem fordert der Begründer der Zentrumsinterpellation die

Unbefugte Absperrung der Grenze

und Herr Hahn behauptet, der Schutz an der Grenze sei unzulänglich. Sehr interessant ist, wie die Seuche nach Württemberg kam. Württemberg war nach vollständigem Seuchenfrei, als Preußen schon fünf Vierteljahre von ihr ergriffen war. Als sie bei Beginn dieses Jahres auch in Württemberg auftrat, erklärten die Vertreter des Bundes der Landwirte sofort, das sei natürlich durch die stillenweise Grenzöffnung gegen Frankreich verursacht. Minister Pischel erklärte darauf, der Sachverhalt von München — auf dem Umweg über München war die Seuche nach Württemberg gekommen — sei längst von Norddeutschland her verheert worden (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten), bevor die französische Viehzufuhr gestattet werden mußte, weil infolge der Seuche die Viehzufuhr aus Bayern zurückgegangen war; Frankreich sei seit dem Mai 1909 vollständig seuchenfrei. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Tatsächlich ist die Seuche in Frankreich auch erst wieder im Februar 1911 ausgebrochen.

Trotz dieser amtlichen Feststellung hört das Volk über die Einschleppung der Seuche von Frankreich her infolge der Grenzöffnung die einige Monate bestand, nicht auf. Also Frankreich war seuchenfrei, Preußen dagegen bereits fünf Vierteljahre verheert, Frankreich gegenüber bestand die Grenzsperrung, zwischen Württemberg und Preußen bestand eine Sperrung nicht. Hier eine solche auszurichten, wäre zweckmäßiger gewesen. Wir werden überhaupt im Süden von manchen Annehmlichkeiten betroffen, die von Norden her eingeschleppt werden. Wer, wie der Vortraber, ohne jeden tatsächlichen Beweis immer wieder behauptet, die Seuche werde vom Westen her eingeschleppt, scheint kein Gefühl dafür zu haben, wie lächerlich er sich macht. Wer immer noch stärkere Absperrung der Grenzen verlangt, muß dazu übergehen, den Spagen, Schmetterlingen, Fliegen und ähnlichen Geflügel die Flügel zu fesseln, damit sie das Fliegen über die Grenze unterlassen. Im vorliegenden Fall hat die Seuche im Hinblick auf ihren Ursprung vollständig preußischen Charakter und im Hinblick auf ihren Umfang deutsch-nationalen Charakter. Es klingt komisch, wenn man immer sagt: Die Seuche muß aus dem Ausland gekommen sein, woher soll sie sonst gekommen sein. Woher hat sie denn das Ausland, wird die Seuche im Ausland etwa gehegt und gepflegt? (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Das Ausland hat genau dasselbe Interesse an dem Schutze seines Viehstandes, wie Deutschland. Selbstverständlich soll man alle Mittel zur Bekämpfung der Seuche anwenden, die die Wissenschaft an die Hand gibt. Es fehlt aber jeder logische Grund, gerade die Grenzen als Absperrungslinien anzusehen; absperrt man die Seuchenherde. Es ist methodisch, daß gerade die Herden, denen in der Absperrung Deutschlands gegen das Ausland angeblich mit Rücksicht auf die Seuchengefahr nicht genug geschehen kann, sich gegen die strengen Absperrungsmaßnahmen im Inland wehren. Hier müssen die gegebenen Vorschriften ohne Ansehen der Personen durchgeführt werden. Natürlich muß der Schaden, der dem Einzelnen im Interesse der Gesamtheit zugefügt wird, eine einigermaßen ausreichende Entschädigung erfahren, und deshalb sollte das neue Viehsteuergesetz mindestens im Hinblick auf die Entschädigungsfrage sobald als möglich in Kraft treten. Um so richtiger dürfte dann gegen die Landwirte vorgegangen werden, in deren Ställen die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist. Das Vorgehen ohne Ansehen der Personen muß freilich noch oft demüht werden. So hat die Strafkammer in Frankfurt a. D. einen Rittergutsbesitzer und Amisborflehner, den das Schöffengericht wegen Außerachtlassung von Bestimmungen des Seuchengesetzes zu drei Tagen Gefängnis verurteilt hatte, mit 100 Mark Geldstrafe davonkommen lassen, weil bei einem derartig adäquaten Mann (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten) das Gericht sich doch erst gründlich von der Verschuldung überzeugen mußte. Die Behörde kann aber auch sehr rücksichtslos sein in der Erfindung und Anwendung neuer Mittel zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche. So hat man Versammlungen und Tanzveranstaltungen mit der Begründung verboten, daß dadurch die Maul- und Klauenseuche verbreitet werden könnte. Verwerflicher Weise handelte es sich dabei immer um sozialdemokratische Versammlungen, bei solchen des Bundes der Landwirte liegt diese Gefahr weniger vor. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Wir sehen, daß gerade die Versammlungen des Bundes der Landwirte und des Zentrums aus rein beruflichen Gründen weit eher für die Verbreitung der Maul- und Klauenseuche geeignet sind. Wenn man übrigens das Zusammenkommen von Menschen mit Rücksicht auf die Maul- und Klauenseuche unterbinden will, so müßte man schließlich den Verkehr von Familien untereinander verbieten und in den nächsten Monaten das Herumreisen der Führer des Bundes der Landwirte, damit sie in der Wahlzeit die Seuche nicht durch ganz Deutschland tragen. (Heiterkeit und Sehr gut!) In den nächsten drei Monaten müßten alle Führer des Bundes der Landwirte unter Quarantäne gestellt werden. Die Wirkung auf die Verbreitung der Seuche könnte man ja abwarten; auf das Wohlbefinden des künftigen Reichstages und damit auf das Wohl des ganzen deutschen Volkes würde die Wirkung sehr gut sein. (Beifall. Sehr gut! und Heiterkeit links.)

Die Preise zu steigern

zum Nachteil der Konsumenten. Wir wünschen also, daß wissenschaftliche und landwirtschaftliche Sachverständige an der Bekämpfung der Seuche und namentlich an ihrer Erforschung arbeiten und wir bedauern, daß bisher nicht schon mehr aus Reichsmitteln zur Erforschung dieses großen Schädling gearbeitet ist. Aber wir protestieren dagegen, daß unter dem Vorwand der Seuchengefahr die Fleischmahlerei des deutschen Volkes verteuert wird lediglich zum Nutzen der herrschenden agrarischen Klasse. (Beifall. Bravo! b. b. So.)

Landwirtschaftsminister v. Schorlemer (mich erst von mehreren Abgeordneten hergeholt worden. — Große Heiterkeit) gibt zunächst eine Schilderung der Maul- und Klauenseuche. Von 1907 bis 1909 war die Seuche, außer ein paar Grenzprovinzen fast ganz erloschen. Dann aber trat sie wieder auf und begann einen verheerenden Zug durch beinahe ganz Deutschland. — Die preussische Regierung hat vielfach Erleichterungen, zum Beispiel in bezug auf Benutzung des Viehes bei der Ackerbestellung, zugelassen, und zwar keineswegs vorwiegend oder gar ausschließlich zugunsten der Großgrundbesitzer. — Immerhin fehlt es in Deutschland verhältnismäßig noch günstig im Vergleich mit den meisten Nachbarländern. Betroffen sind etwa 8 Proz. der Gebälde und 10 Proz. des Viehes. Einen entscheidenden und erheblichen Einfluß auf den Viehbestand hat die Seuche bisher glücklicherweise noch nicht gehabt. Besonders schlecht steht es z. B. im Regierungsbezirk R a g d a b u r g, wofür wegen des Nebenbaues usw. besonders viele Ausnahmen gestattet wurden. — Ich erkenne die Berechtigung vieler Klagen über die Kosten durchaus an,

bin aber nicht imstande, Abhilfe in Aussicht zu stellen,

besonders auch keine Hebernahme der Kosten über das im preussischen Ausführungsgesetz zum Seuchengesetz vorgesehene Maß hinaus. — Auf die Strafen wegen Heberziehungen können wir nicht verzichten, wenn wir nicht die Bestimmungen wirkungslos machen wollen. Ich glaube nicht, daß zurecht eine Änderung dieser Bestimmungen abhängig ist, wenn auch selbstredend alle hier gegebenen, sehr dankenswerten dochmündigen Anregungen sorgfältige Erwägung finden werden. — Das Reichs-Seuchengesetz gibt an sich den Ortspolizeibehörden kein Recht zum Verbot von Versammlungen, Lustfahrten usw. Es gibt aber sehr wohl Fälle, in denen die allgemeinen Bestimmungen die Befugnis geben, wegen Seuchengefahr Menschenansammlungen zu verbieten. Es ist mehrfach von einem Landrat die Rede gewesen, der ein Tanzveranstaltungen und eine politische Versammlung wegen Seuchengefahr verboten, zur gleichen Zeit aber eine Versammlung des vaterländischen Frauenvereins gestattet hat.

Ich finde das gar nicht so sonderbar.

Beim Tanzveranstaltungen ist die Gefahr der Seuchenverbreitung sicher viel größer, als bei einer Veranstaltung des vaterländischen Frauenvereins, denn die körperliche Berührung ist sicher beim Tanzveranstaltungen eine viel engere, als bei einer vaterländischen Frauenvereinsversammlung. (Heitere Zustimmung und schallendes Gelächter.) Hebrigen hat gerade dieser vielgestaltige Landrat ganz ausgezeichnete Erfolge in der Seuchenbekämpfung erzielt. (Beifall. Bravo! rechts.)

Abg. Reuner (noll.): Herr Dr. Delbrück und Herr v. Schorlemer behaupten, daß von Seiten der Regierungen alles gegeben sei, was gegeben könne. Das ist aber keineswegs so ohne weiteres richtig. Es sind viele Anregungen unbesorgt geblieben, die von Männern der Praxis in den Parlamenten gegeben worden sind. Die hochbedeutende Ausdehnung der Seuche erfordert, daß alle Mittel zur Rettung des deutschen Viehstandes zur Anwendung gelangen: denn das deutsche Volksermögen ist hier mit dem Rest von Milliardenwerten bedroht. (Sehr richtig!) Auffällig ist, daß die Seuche mehrfach gerade auf dem Berliner Viehhof zum Ausbruch gekommen ist. Hoffentlich wird es der Wissenschaft gelingen, wirksame Mittel zur Bekämpfung der Seuche ausfindig zu machen. (Beifall.)

Präsident des Reichsgesundheitsamts Dr. Damm: Es könnte nach den vorausgegangenen Erörterungen scheinen, als ob die Maul- und Klauenseuche noch nicht genügend wissenschaftlich durchforscht sei. Ich gebe zu, daß wir noch nicht den Erreger der Krankheit kennen. Wenn wir den Erreger einer Krankheit nicht kennen, so bedeutet das noch keineswegs, daß wir diese Krankheit nicht wirksam bekämpfen können. Ich erinnere daran, daß wir auch bei vielen Menschenkrankheiten, die von der ärztlichen Wissenschaft äußerst wirksam bekämpft werden, den Bazillus nicht kennen, so bei Pocken, Malaria, Scharlach usw. Das beste Abwehrmittel ist und bleibt die Absperrung. Selbstredend unterstützen wir in jeder Weise die wissenschaftliche Erforschung der Maul- und Klauenseuche. Die Arbeiten des Herrn Professor Köster in Greifswald werden geachtet und sorgfältig beachtet; die Arbeiten anderer Forscher finden ebenfalls aufmerksame Beachtung.

Abg. v. Dersow (Rp.): Diese Angelegenheit sollte wirklich nicht zu Parteizwecken benutzt werden. Ich bedauere, daß manche Herren Redner sich nicht haben verhalten können, auch diese Gelegenheit zur Verheugung der Rassen und zur Verunglimpfung Andersdenkender zu missbrauchen. Es schadet der Objektivität, wenn man alles durch die Parteibrille betrachtet. (Sehr wahr! rechts.) Die Seuche ist von braunen eingeschleppt worden. Der Grenzschutz muß also unter allen Umständen aufrecht erhalten werden. Dagegen ist die allzu rigorose Anwendung der Sperremaßnahmen im Innern vielfach eine unbedeutende Härte gegen die Viehhüter, besonders gegen die Kleinbauern. Mindestens sollten im Gnadenwege die wegen Heberziehung der Vorschriften verhängten Gefängnisstrafen in Geldstrafen verwandelt werden. Die Seuche wird sehr leicht durch Menschen übertragen. Bei mir diente einmal ein Mädel, das hatte einen Bräutigam. (Heiterkeit.) Der Bräutigam diente auf einem verheirateten Hofe. Eines Abends besuchte der Bräutigam das Mädel (Heiterkeit); am anderen Morgen merkte sie meine Kühe, und gleich darauf hatten vier Kühe die Maul- und Klauenseuche. Ja, meine Herren, das ist ein Beispiel aus dem praktischen Leben. (Heiterkeit links.) Es ist sehr gut, wenn im Reichstag auch einmal Beschlüssen aus dem praktischen Leben erzählt werden. (Sehr wahr! rechts.) Eine volle Entschädigung wäre gewiß sehr wünschenswert, aber sie ist schwer durchzuführen, weil der Umfang des Schadens sich nicht leicht feststellen läßt. (Beifall rechts.)

Abg. Brandts (Volk): Ich kann zwar nichts Neues zu der Sache sagen, ergreife aber doch das Wort, weil unsere Wähler es nicht verstehen würden, wenn wir zu der Angelegenheit ganz schweigen würden. Entschädigungen müßten vor allem in den gefährdeten Gebieten an den Grenzen vorgehen werden. Der Anregung, Darlehen an die geschädigten Landwirte zu gewähren, kann ich mich nur anschließen.

Abg. Dr. Werner-Giepen (Antik.) bemängelt einzelne Sperremaßnahmen, die auf Grund des Seuchengesetzes erlassen sind. Es sollten beim Erlass solcher Maßnahmen immer Sachverständige zugezogen werden.

Das Haus verlegt sich. Nächste Sitzung: Dienstag, den 7. November, nachmittags 2 Uhr. Handels- und Schiffsverkehrsvertrag mit Japan, Vereinbarungen mit Japan über das Konsulatswesen. Handelsbeziehungen zu England.)

Schluß 5½ Uhr.

Parlamentarisches.

Versicherungsgesetz für Angestellte.

Sitzung vom Freitag, den 27. Oktober.

Nach der Vorlage soll der Bundesrat befugt sein, allgemein die Versicherungspflicht auf solche Personen zu erstrecken, welche eine ähnliche Tätigkeit wie die versicherungspflichtigen Personen auf eigene Rechnung ausüben. Der Abgeordnete Tri machte Bedenken gegen diese Bestimmung geltend, weil der Bundesrat leicht die Versicherung auf zu weite Kreise der Handwerker ausdehnen könnte. Die Sozialdemokraten erinnern daran, daß eine ähnliche Bestimmung bereits in dem alten Invalidenversicherungsgesetz enthalten war, und daß der Bundesrat von dieser Befugnis für die Invalidenversicherung nicht zu viel, sondern, wie in der Kommission bei der Beratung der Vorschriften für die Invalidenversicherung der Reichsversicherungsordnung von allen Seiten betont worden ist, zu wenig Gebrauch gemacht habe. Trotzdem regten sich die angeblich so handwerkerfreundlichen bürgerlichen Parteien über die Gefahr, daß der Bundesrat weiteren Kreisen der Handwerker die Versicherung zugute kommen lassen könnte, so sehr auf, daß die Annahme dieses Antrages gefährdet erschien. Infolgedessen regten die Vertreter der Regierung an, daß die Befugnis des Bundesrats auf diejenigen Kleinunternehmer beschränkt werde, die keine Personen beschäftigen. In dieser Fassung wurde dann die Bestimmung angenommen. Versicherungsfrei sollen die in Betrieben oder im Dienste des Reiches, eines Bundesstaates, eines Gemeindeverbandes, einer Gemeinde oder eines in der reichsrechtlichen Arbeiter- oder Angestelltenversicherung Beschäftigten sein, wenn ihre Anwartschaft auf Ruhegeld und Hinterbliebenenrente im Mindestbetrage nach den Sätzen der niedrigsten Gehaltsklasse gerichtet ist. Die niedrigste Gehaltsklasse umfaßt die Angestellten mit einem Jahresarbeitsverdienst bis zu 500 M. Für diese beträgt nach 120 Beitragsmonaten der Mindestbetrug an Ruhegeld nur 48 M. an Witwenrente nur 19,20 M. und an Waisengeld nur 3,84 M. jährlich. Das macht für den Tag 13 Pf. Ruhegeld, 5 Pf. Witwenrente und 1 Pf. Waisengeld. Diese geringen Bezüge sollten für Angestellte mit einem Gehalt bis zu 5000 M. genügen, um sie von der Versicherung zu befreien. Die Sozialdemokraten und

ebenso die fortschrittliche Volkspartei beantragten, daß die Befreiung nur dann eintreten sollte, wenn die Sicherheit für die Gewährung dieser Bezüge demjenigen Bezügen entspreche, auf die die Angestellten nach dem Versicherungsgesetz für Angestellte entsprechend ihrer Gehaltsklasse Anspruch haben dürften. Die Regierung erklärte, daß die Befreiung, die nach dem Entzage der Sozialdemokraten und der fortschrittlichen Volkspartei notwendig wäre, zu umfänglich für die betreffenden Verwaltungen sein würde. Einen sogenannten „Beratungsvorschlag“ machte darauf der nationalliberale Abgeordnete Hausmann durch den Vorschlag, daß der Bundesrat jedesmal für jeden Bezirk festsetzen solle, welche Gehaltsklasse maßgebend sein soll. Die Sozialdemokraten wiesen an Hand praktischer Beispiele nach, daß auch dieses nicht genüge und daß es zu schweren Ungerechtigkeiten führen könne, selbst dann, wenn in jedem Ort für alle Angestellten vom geringsten Gehalt bis zum Jahresgehalt bis zu 5000 M. nur eine Gehaltsklasse maßgebend sein sollte. Trotzdem stimmten alle Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokraten und der fortschrittlichen Volkspartei die von diesen beiden letzteren gestellten Anträge nieder und nahmen die Bestimmung mit dem ungenügenden Zusatz des Abgeordneten Hausmann an.

Soziales.

Zum Kurpfuscherergesetz.

Nachdem Vortragsgutachten auf Veranlassung des Vereins zur Einführung der freien Arztwahl ergangen sind, die erklärten, eine Heilbehandlung der den Nichtapprobirten zu entziehenden Krankheiten durch Ärzte sei unbrauchbar und gefährlich, es sei auch überflüssig einen Behandlungszwang einzuführen, denn die Ärzte hätten ja auch das Privileg Totenscheine auszustellen, ohne daß dagegen Monits erhoben wären, haben die Regierung und die Mitglieder der Kurpfuscherergesetzkommission eine Weiterberatung des Gesetzesentwurfes für nutzlos erachtet. Es ist deshalb von der Weiterberatung in der Kommission Abstand genommen. Der Kurpfuscherergesetzentwurf, dessen Geburtsheifer Ärzte waren, ist also durch die Ärzteschaft zu Grabe getragen. Dem Privileg der Ausstellung von Totenscheinen haben die Herren das Verdienst der Eröffnung ihrer eigenen Kinder zugesellt. Die Bahn für eine wirkliche Bekämpfung von Kurpfuscherei ohne Rücksicht auf Approbationen ist nunmehr frei. Dem nächsten Reichstag dürfte ein völlig veränderter Gesetzesentwurf zugehen.

Erziehung zum Streikbruch durch das Gewerbegericht.

Der Arbeiter Drell war als Wogenfänger bei der Firma Litzauer u. Boyen, die ebenfalls von der Streikbewegung der Lithographen und Steindrucker sowie der Hilfsarbeiter ergriffen ist, beschäftigt. Als die Hilfsarbeiterinnen die Arbeit niederlegten, kündigte D. mit 14tägiger Frist. Am Tage darauf wurde von ihm verlangt, daß er anlegen sollte, obwohl er weder in diesem noch in einem anderen Betriebe bisher angelegt hatte. Er weigerte sich, anzulegen, weil er es nicht verstand und weil er die Verrichtung von Streikarbeit für verwerflich hielt. Er wurde daraufhin entlassen und klagte nun auf Schadenersatz für den Lohnausfall für den Rest der Kündigungsfrist. Die besagte Firma machte geltend, daß sie den Kläger nicht als Wogenfänger, sondern als Hilfsarbeiter engagiert hat. Als solcher hätte er auch anlegen müssen. Wenn das der Kläger noch nicht gemacht hat, so hätte er die Maschine langsam laufen lassen können. Auf keinen Fall wäre die Weigerung berechtigt gewesen. Denn die Anleger gingen ja immer aus den Wogenfängern hervor. Kläger habe ja nicht nur Wogen gefangen, sondern auch andere Hilfsarbeiten verrichtet.

Das Gericht erließ in dem Verhalten des Klägers eine beharrliche Arbeitsverweigerung, die die vorzeitige Entlassung rechtfertige, und wies die Klage ab. Der Kläger hätte anlegen müssen, und wenn er infolge seiner Ungewandtheit und Unkenntnis Manipulation gemacht hätte, so war das eben das Risiko der Firma.

Das Urteil geht fehl, weil es nicht berücksichtigt, daß zu Handlungen, die gegen die guten Sitten verstoßen, niemand verpflichtet werden kann. Zu solchen Handlungen gehört aber, wie insbesondere Professor Lotmar eingehend dargelegt hat, die Verrichtung von Streikarbeit.

Der „Bund der Landwirte“ als Beklagter.

Als Privatkläger trat gestern vor dem Schöffengericht Berlin. Mitte der Generalsekretär der nationalliberalen Partei in Hannover, D. Hugo, vertreten durch Rechtsanwalt Rinkel-Hannover, gegen den Redakteur O. Kasper, verteidigt durch Justizrat Dr. Hoffmann, auf. Der Angeklagte ist Redakteur der Zeitung „Bund der Landwirte“. Der Privatkläger hat seinerzeit die Wahlagitator im Siegener Wahlkreis geleitet und soll, wie seinerzeit behauptet und in einer Broschüre sowie in einem Artikel des „Boll“ wiederholt wurde, in einer Wahlversammlung in Wuschütte in Weisfalen u. a. gesagt haben: er siehe ganz und gar auf dem Boden des in Essen betätigten Bündnisses der Nationalliberalen mit der Sozialdemokratie. Auf eine diese angebliche Tatsache beherrschende Auslassung des „Bundes der Landwirte“ hatte Dr. Hugo dieser Zeitung eine Verächtigung zugestellt und bestritten, daß er eine solche Äußerung getan habe. Im Gegenteil habe er immer grundsätzlich auf dem Standpunkte gestanden, daß ein Bündnis mit den Sozialdemokraten abzulehnen und das Vorgehen des nationalen Vereins in Essen, der keine nationalliberale Organisation sei, zu mißbilligen sei. Die Verächtigung hatte der Angeklagte in seiner Zeitung mit einem Zufuß versehen, nach dem ihm auf eine Anfrage an den Stadtverordneten Ripper bestätigt worden war, daß die qu. Äußerung tatsächlich gefallen sei. In dem Zufuß zu der Verächtigung wurde diese als „sogenannte“ Verächtigung bezeichnet und erklärt, daß sich diese mit den Angaben des Herrn Ripper nicht vereinigen lasse und den Lesern überlassen werden möge, inwiefern sie in Zukunft den Kundgebungen des Dr. Hugo Glauben beimesse wollen. — Nach umfangreicher Zeugenvernehmung hielt das Gericht nicht für erwiesen, daß Dr. Hugo eine solche Äußerung getan habe. Es erachtete den Zufuß zu der Verächtigung für beleidigend und verurteilte den Angeklagten zu 50 M. Geldstrafe, sprach auch dem Privatkläger die Publikationsbefugnis im „Bund der Landwirte“, „Hannoverschen Kurier“ und im „Niederdeutschen Wochenblatt“ zu.

Aus Industrie und Handel.

Die Regierung gegen den Stahltrust.

Beim Bundesgericht in Trenton (New Jersey) wurde von der Regierung ein Antrag eingereicht, der die Auflösung des Stahltrustes und einiger seiner Untergesellschaften verlangt. Nachdem die Anklageschrift der Regierung gegen den Stahltrust beim Bundesgericht eingereicht war, unterzeichnete der Richter Manning eine Verfügung, durch welche zahlreiche hervorragende Finanziers als Zeugen vorgeladen werden, unter ihnen der Präsident des Stahltrusts, Gary, J. R. Morgan, John D. Rockefeller senior und junior und Charles Schwab. Die Rechtszahl von diesen ist auch mitteilt. Unter den Verklagten befinden sich weiter alle Interessengruppen des Stahltrusts und zahlreiche Verwaltungsmitglieder und Beamte. Die Regierung verlangt in ihrem Klage, daß der Stahltrust und alle den

Selbst bildenden Einzelgesellschaften für geschäftlich erklärter, und daß der Stahltrust aufgelöst werde. Ferner verlangt die Regierung, daß die Konzessionen zwischen der Interessengruppe der Great Northern-Bahn und der Great Western Mining Co. für geschäftlich erklärt werden. Die Tennessee Coal, Iron u. Railroad Co. sollen abgetrennt werden. Unter den mitberichtigten Einzelpersonen befinden sich Andrew Carnegie und Louis Hill, der Präsident der Great Northern-Bahn. Der Anwalt der Regierung erklärte, der Prozeß gegen den Stahltrust hätte sich schon seit zwei Monaten in Vorbereitung befunden.

Das Direktorium der United States Steel Corporation hat sich, um den Hauptanforderungen der Regierung gegen den Trust zu begegnen, für eine Herabsetzung der Frachtsätze auf Erz auf den unter seiner Kontrolle stehenden Bahnen ausgesprochen.

Wir haben schon oft betont, daß dieser ganze juristische Feldzug wie das Hornberger Schicksal auslaufen wird. Die Kapitalmagnaten werden für ihre Monopole eine andere Form suchen, ihre Herrschaft aber unerschüttert bewahren. In der Zwischenzeit werden sie an den heftigen Kurschwankungen reiche Spekulationsgewinne verdienen.

Aus der Frauenbewegung.

Der Kampf ums Frauenwahlrecht in Kalifornien.

Die Nachricht von einer Niederlage der Frauenrechtlerinnen in Kalifornien, die zuerst überall verbreitet wurde, bestätigt sich nicht. Im Gegenteil wurde eine Siegesnachricht daraus.

nachdem die sehr langsam einlaufenden Berichte aus den ländlichen Distrikten die Zahlen der gegnerischen Stimmen aus der großen Städten immer mehr in eine Minorität verwankelet. Mit einer Majorität von 8000 Stimmen ist das Frauenwahlrecht im Staate Kalifornien angenommen worden; diese Majorität ist sehr klein, aber sie genügt. Die Landbevölkerung hat das Frauenwahlrecht gerettet, die landwirtschaftlichen Organisationen hatten sich dafür gerettet, die landwirtschaftlichen Organisationen hatten sich dafür gerettet, die Farmer beteiligten sich sehr stark an der Wahl. — Unter den Freunden der Wahlrechtsbill war die Unterstützung groß, als die Massen der Wähler in den Städten sich gegen das Wahlrecht der Frauen erklärten, und die Niederlage als unüberwindlich angesehen wurde. Alle Zeitungen verbreiteten die falsche Nachricht, die Gegner waren eifrig an der Arbeit, ihren vermeintlichen Sieg laut zu verkünden. Deswegen längere Gesichter machten sie, als die Tausende von kleinen Wahlergebnissen aus den ländlichen Distrikten langsam, aber stetig die allgemeinen Wahlziffern änderten und den Frauen den lang ersehnten Sieg brachten, um den sie manchen schweren Wahlkampf schon geführt haben. — Der Sieg der Frauen in Kalifornien wurde im ganzen Lande gefeiert; sechs Staaten der Union haben jetzt das Frauenwahlrecht; als nächste Staaten, wo den Frauen Erfolg winkt, werden Wisconsin und Kansas bezeichnet.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 29. Oktober, vormittags 9 Uhr, Pappelallee 15-17, und Nixdorf, Idealpassage: Freireligiöse Vorlesung. — Vormittags 11 Uhr, Kleine Frankfurter Straße 6: Vortrag von Herrn S. Trojan: „Ist die Bibel göttlich oder menschlichen Ursprungs?“ Damen und Herren als Gäste sehr willkommen.

Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter zu Hamburg. (S. 29.) Ähale Baumhulenkweg, Sonnabend, den 28. Oktober, abends 8 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung im Lokal von Nöding, Baumhulenkstraße 67.

Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Tischler und anderer gewerbl. Arbeiter, Hamburg. (S. 3.) Erdbeerwallung Treptow 10. Baumhulenkweg. Heute, Sonnabend, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung bei Erde, Baumhulenkstr. 14.

Marktpreise von Berlin am 26. Oktober 1911, nach Ermittlung des königlichen Polizeipräsidenten. Kartoffeln 7,00-14,00. 1 Kilogramm Erbsen, gelbe, zum Kochen 35,00-50,00. Spätschoten weiße, 35,00-50,00. Bohnen 40,00-80,00. Karotten 7,00-14,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Seele 1,00-2,40. Rindfleisch, Bauchfleisch 1,30 bis 1,70. Schweinefleisch 1,30-1,80. Kalbfleisch 1,50-2,40. Gansfleisch 1,30-2,00. Butter 2,60-3,40. 60 Stück Eier 3,80-6,40. 1 Kilogramm Sardinen 1,20-2,40. Hefe 1,20-2,80. Bänder 1,40-3,60. Seife 1,00 bis 2,60. Barische 0,50-2,00. Äpfel 1,40-3,00. Biele 0,50-1,40. 60 Stück Kirsche 2,40-24,00.

Wasserstands-Nachrichten

Wasserstand	am 26. 10.		am 25. 10.		Wasserstand	am 26. 10.		am 25. 10.	
	am	lett	am	lett		am	lett	am	lett
Remel, Mühl	76	+2	76	+2	Seate, Großh.	86	-2	86	-2
Bregel, Jüterburg	-45	+2	-45	+2	Dabel, Ebnau	26	0	26	0
Seigels, Thorn	-10	+2	-10	+2	Kathenow	-3	-12	-3	-12
Ober, Ratibor	89	+1	89	+1	Spreo, Spreenberg	88	0	88	0
Stroßen	29	+6	29	+6	Beestow	81	+1	81	+1
Frankfurt	40	0	40	0	Beser, Witten	81	+8	81	+8
Barthe, Schrimm	-32	+3	-32	+3	Witten	143	0	143	0
Landberg	-54	+3	-54	+3	Rhein, Burgwiesenau	834	-2	834	-2
Rege, Borsum	-33	+2	-33	+2	Stend	126	-3	126	-3
Elbe, Zeitzert	-80	-2	-80	-2	Rhin	91	-6	91	-6
Dresden	-206	0	-206	0	Redar, Weidom	18	-2	18	-2
Berlin	10	0	10	0	Rain, Berthelm	82	-2	82	-2
Kragdeburg	15	-1	15	-1	Rejel, Ester	11	+5	11	+5

+) bedeutet Sturz, - Null, - *) Unterpeal.

Blutarme, Kranke feurig süßen Santa Lucia Kraft-Rotwein. Flasche 1,50 u. 2,00, käuflich in Apotheken, Drogerien, Delikatessengeschäft.

Unserm Genossen **Will Siedel** und seiner lieben Braut die herzlichsten Glückwünsche zur Vermählung. Die Genossen und Genossinnen des 208. Bez. I.

Unserem Genossen **Otto Schwerdtfeger** und seiner Braut zu ihrer Vermählung die herzlichsten Glückwünsche. Die Genossen des 402. Bezirks.

Todes-Anzeigen

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berliner Reichstagswahlkreis. Strausener Viertel. (Bezirk 351 II.) Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Tischler **Adolf Schultz** (Wäner Straße 16) gestorben ist. 200/3

Deutscher Holzarbeiter-Verband Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler **Richard Iglar** (Kastler Str. 64, im Alter von 60 Jahren) gestorben ist. 1272b

Deutscher Bauarbeiter-Verband. Zweigverein Berlin. Sektion d. Gips- u. Zementbranche. Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied **Julius Schäffner** im Alter von 69 Jahren am 21. Oktober gestorben ist. 140/17

Deutscher Bauarbeiter-Verband. Sektion d. Gips- u. Zementbranche. Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied **Ernst Sawade** (geb. Sängler) im Alter von 69 Jahren am 21. Oktober gestorben ist. 140/17

Deutscher Bauarbeiter-Verband. Sektion d. Gips- u. Zementbranche. Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied **Ernst Sawade** (geb. Sängler) im Alter von 69 Jahren am 21. Oktober gestorben ist. 140/17

Deutscher Bauarbeiter-Verband. Sektion d. Gips- u. Zementbranche. Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied **Ernst Sawade** (geb. Sängler) im Alter von 69 Jahren am 21. Oktober gestorben ist. 140/17

Deutscher Bauarbeiter-Verband. Sektion d. Gips- u. Zementbranche. Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied **Ernst Sawade** (geb. Sängler) im Alter von 69 Jahren am 21. Oktober gestorben ist. 140/17

Deutscher Bauarbeiter-Verband. Sektion d. Gips- u. Zementbranche. Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied **Ernst Sawade** (geb. Sängler) im Alter von 69 Jahren am 21. Oktober gestorben ist. 140/17

Deutscher Bauarbeiter-Verband. Sektion d. Gips- u. Zementbranche. Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied **Ernst Sawade** (geb. Sängler) im Alter von 69 Jahren am 21. Oktober gestorben ist. 140/17

Deutscher Bauarbeiter-Verband. Sektion d. Gips- u. Zementbranche. Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied **Ernst Sawade** (geb. Sängler) im Alter von 69 Jahren am 21. Oktober gestorben ist. 140/17

Deutscher Bauarbeiter-Verband. Sektion d. Gips- u. Zementbranche. Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied **Ernst Sawade** (geb. Sängler) im Alter von 69 Jahren am 21. Oktober gestorben ist. 140/17

Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Berlin. **Todes-Anzeigen.** Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Klempner **Albert Rosenbaum** am 26. Oktober an Magenleiden gestorben ist. 12747

Die Beerdigung findet am Montag, den 30. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des St. Georgen-Kirchhofes, Landsberger Allee, aus statt.

Louis Mautrig am 25. d. Mts. an Herzleiden. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 28. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Verband der Schneider und Schneiderinnen. **Todes-Anzeige.** Den Mitgliedern geben wir hiermit bekannt, daß der Kollege **Johann Pinnkowsky** am 26. Oktober im Alter von 60 Jahren verstorben ist.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 29. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des St. Thomas-Kirchhofes zu Nixdorf, Hermannstraße 179, aus statt. 164/11 Die Ortsverwaltung.

Am 26. Oktober, nachm. 5 1/2 Uhr, entfiel nach länger, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Onkel, Schwager, Bruder und Schwiegersohn **Ernst Doebell** im eben vollendeten 58. Lebensjahre. 1272b

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 28. Oktober, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Halle des Emmaus-Kirchhofes in Nixdorf, Hermannstraße, aus statt.

Allen Verwandten und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, der Klempner **Albert Rosenbaum** am Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr, nach langem, schwerem Leiden entschlafen ist. 1273b

Die Beerdigung findet am Montag, den 30. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des St. Georgen-Kirchhofes, Landsberger Allee, aus statt.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am 26. d. Mts. früh 1 Uhr, nach langem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwieger- und Großmutter **Auguste Sawade** (geb. Sängler) sanft entschlafen ist.

Dieses zeigt tiefbetrubt im Namen der Hinterbliebenen an **Ernst Sawade.** Die Beerdigung findet am Montag, den 30. Oktober, nachmittags 3 Uhr, in Stahndorf, Sämannstraße, statt.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß am 26. d. Mts. früh 1 Uhr, nach langem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwieger- und Großmutter **Auguste Sawade** (geb. Sängler) sanft entschlafen ist.

Dieses zeigt tiefbetrubt im Namen der Hinterbliebenen an **Ernst Sawade.** Die Beerdigung findet am Montag, den 30. Oktober, nachmittags 3 Uhr, in Stahndorf, Sämannstraße, statt.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß am 26. d. Mts. früh 1 Uhr, nach langem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwieger- und Großmutter **Auguste Sawade** (geb. Sängler) sanft entschlafen ist.

Dieses zeigt tiefbetrubt im Namen der Hinterbliebenen an **Ernst Sawade.** Die Beerdigung findet am Montag, den 30. Oktober, nachmittags 3 Uhr, in Stahndorf, Sämannstraße, statt.

Westmann Mohrenstrasse 37a (nahe Jerusalem Str.), Gr. Frankfurter Str. 115 (nahe Andressstrasse)

Bedeutend unter Preis: Plüschmäntel, Fauschmäntel, Abendmäntel, Kostüme Modelle Kopien

hochaparte und vornehme deren

jetzt 15, 30, 50, 85, 100, 150 Mark

sonst 12 1/2, 25, 37 1/2, 50, 62 1/2, 75, 87 1/2, 100, 112 1/2, 125, 137 1/2, 150, 162 1/2, 175, 187 1/2, 200, 212 1/2, 225, 237 1/2, 250, 262 1/2, 275, 287 1/2, 300, 312 1/2, 325, 337 1/2, 350, 362 1/2, 375, 387 1/2, 400, 412 1/2, 425, 437 1/2, 450, 462 1/2, 475, 487 1/2, 500, 512 1/2, 525, 537 1/2, 550, 562 1/2, 575, 587 1/2, 600, 612 1/2, 625, 637 1/2, 650, 662 1/2, 675, 687 1/2, 700, 712 1/2, 725, 737 1/2, 750, 762 1/2, 775, 787 1/2, 800, 812 1/2, 825, 837 1/2, 850, 862 1/2, 875, 887 1/2, 900, 912 1/2, 925, 937 1/2, 950, 962 1/2, 975, 987 1/2, 1000

Tolletten f. Gesellschafter aus Wolle, Crêpe de Chine etc. 25 Mark 50 Mark

Pelz-Konfektion (nur echte Felle) Stollen Jackette 15, 25, 40 M. GO, 110 bis 800 M. sonst 40 bis 100 sonst 150 bis 1500 M.

Zurückgesetzte Konfektion:

1 Ständer Plüschkonfektion, sonst bis 120, - , soweit Vorrat Mark 18,-
 1 Ständer Winter sonst bis 50, - , soweit Vorrat Mark 9,-
 1 Ständer Kostüme sonst bis 100, - , soweit Vorrat Mark 15,-
 2 Ständer Röcke sonst bis 50, - , soweit Vorrat Mark 9,-
 - Sonntags 8-10, 12-2.

Möbel-Lechner Brunnenstr. 7, am Rosenthaler Tor.

Wohnungs-Einrichtungen auf Kredit und gegen bar! Stube und Küche Anzahlung v. 15.- M. an Einzelne Möbelstücke Anzahlg. 5.- M. an Stügerechte Schlafzimmer, Speise- u. Herrenzimmer, Salons.

In bunten Küchen große Auswahl.

Liefere auch nach auswärts. Ratenzahlung wöchentlich, monatlich resp. nach Uebereinkunft. Sonntags geöffnet von 8-10 u. 12-3 Uhr.

Riesen-Auswahl! Ratenzahlung wöchentlich, monatlich resp. nach Uebereinkunft. Sonntags geöffnet von 8-10 u. 12-3 Uhr.

Heute neu eröffnet! Bierhallen am Stettiner Bahnhof Invalidenstr. 127, direkt dem Bahnhof gegenüber. Inhaber: Robert Kabisch. Gutgepflegte hiesige und echte Biere. Jederzeit kalte und warme Küche zu kleinen Preisen. Reichhaltiges Frühstücks-Büfett. Billardsaal. [1911] Musikalische Unterhaltung.

Für Hausfrauen! Achtung! Großer Teuerungszuschuß! Achtung! „Ideal-Brot“ garantiert reinen, vorfeinertes Roggenbrot, vorzüglich im Geschmack und leicht verdaulich, kostet von heute ab nur 45 Pf. das übliche große Brot. Zu haben in Delikatess-, Kolonialwaren- und Milchgeschäften, wo nicht, wende man sich direkt an die Ideal-Brot-Fabrik in Pankow, Mühlenstr. 17 oder Binzstr. 6. Fernsprecher: Pankow 132.

Seltene Gelegenheit! Jacke-Anzüge, Paletots, Gehrock-Anzüge etc., wenig getragen, aus feinsten Stoffen angefertigt, kaufen Sie am billigsten und besten im Monats-Garderobehaus **Grad**, nur Prinzenstr. 8, Abteilung II; Gr. Postposten neuer Herrengarderobe teilweise bis 50% untorm Preis.

Zentralhaus mod. Herrenbekleidung Neue Friedrichstr. 35 neben Zentral-Markthalle. Bietet an jedermann elegante Herren-Garderoben nach Maß unter Garantie für tadellofen Sitz geg. wöchentl. Teilz. von 1 Mk. an. Zuschneideri u. Berstalt im Hause. (Auf Wunsch Besuch d. Herren in n. neuem Stoffmuster. Sonntags geöffnet.)

Greift zu! Jed. Herrn, der sich eleg. u. bill. kleiden will, empfehle eleg. Monatsgarderobe in feinsten Werkstoff. Berlin's georb. von Herrschaften, Doktoren, Kavaliereu nur kurze Zeit gebt. (für jed. Fig. pass.) Monats-Jacke-Anzüge 8, 10, 14, 18 M. Monats-Rock-Anzüge 10, 12, 16, 20 M. Monats-Wint.-Paletots 8, 10, 14, 18 M. Monats-Herren-Hosen 2,50, 5,00 M. Warme Winter-Joppen. Große Abteilung neuer Garderobe. Gr. Frankfurter Str. 98. Moldauer, (Nähe Strausberger Pl.) Bitte genau auf No. 98 zu achten!

Enorm billig Vorjährige feinste Ulster-Anzüge von 20-60 M. Billige Rosenwoche. Versandhaus Germania Unter den Linden 21.

Wo? ist der schönste Ausflugsort? Immer noch **Pichelswerder**, an der neuen Geertstraße. **Möbel-Angebot.** Solides Möbelgeschäft liefert bürgerliche Wohnungseinrichtungen sowie einzelne Möbel gegen mögliche Zinsvergütung bei kleiner Anzahlung u. geringen monatlicher Teilzahlungen. Anfragen unter Postlagerkarte 16, Postamt 103. Kein Abzahlungsgeschäft. 12525

Dr. Simmel Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden. Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz. 10-2. 5-7. Sonntags 10-12. 2-4

Stoffe Stoffe, s. Anzug, Paletot Mtr. 3.- ER. Loden für Herren Mtr. 1,50, 2,50. Tuchlager Koch & Seeland G. m. b. H. Gertraudenstr. 20/21 vis-à-vis der Patrikirche.

Pelzwaren Einzelverkauf zu Fabrikpreisen. **Stolas u. Muffen** vom einfachsten bis elegantesten Spezialverkauf. Best. Ersatz LSkrans. Nur eigene Fabrikat. **B. Kleinmann** Sonntags 10, Münstr. 18. geöffnet! Nur 1 Troppa.

Monats-Garderobe Spezialhaus für wenig getragene, sah neue Jacket-Anzüge, Rock-Anzüge, Gehrock-Anzüge, Smoking-Anzüge, Frack-Anzüge, Winter-Paletots und Winter-Hosen, Winter-Joppen, Pelzkleider (auch für torpente Herren). Dieselben sind teils auf Seide gearbeitet und nur kurze Zeit getragen, laufen man sportlich bei Weingarten, Prinzenstr. 28 I. Etage. Gehaus Ritterstr. (früher 30 Jahre Giltiner Str.). Bitte auf Straße und Hausnummer zu achten. Erfahrener Ränder erteilt nach doppelt löbender Methode sehr erfolgreich

Violinunterricht. Einzelunterricht per Stunde 1,25, 1/2 Stunde 1 M., 2 Schüler zusammen per Stunde 1,50. Häherer unter Postlagerkarte 457, Postpostamt Berlin.

Buchhandlung Vorwärts Lindenstr. 69 (Laden). Neuerwerbungen: **Das Koalitionsrecht in Deutschland** und der Vorentwurf zu einem deutschen Strafrechtbuch. Herausg. gehalten von **Dr. Heilmann-Berlin** auf dem 8. Kongress der Gewerkschaften Deutschlands (Juni 1911). Preis 50 Pf. **Gehört Du zu uns?** Eine Anrede an einen jungen Arbeiter. Von Heinrich Schulz. Preis 20 Pf. 246/19

Große Spezial-Abteilung für

Herren- und Knaben-Bekleidung

Arbeitergarderobe Fertig und nach Maß Berufskleidung

In dieser Woche

Großer Anzug- und Ulster-Verkauf!



Serie I Herren-Ulster „Paris“	18 ⁵⁰
mit Futter, sehr weit geschnitten	
Serie II Herren-Ulster „Cöln“	24 ⁵⁰
ein- und zweireihig, mit amerikanischen Besätzen	
Serie III Herren-Ulster „London“	35 ⁵⁰
zweireihig, Ersatz für Maß	
Serie IV Herren-Ulster „Zeppelin“	44 ⁵⁰
auf Roßhaar, mit aufgesetzten Taschen	

Serie I Jackett-Anzug „Egon“	11 ⁹⁰
haltbare Qualität	
Serie II Jackett-Anzug „Karl“	24 ⁵⁰
ein- und zweireihig, sehr schick	
Serie III Jackett-Anzug „Georg“	35 ⁵⁰
blau und englische Dessins, Ersatz für Maß	
Serie IV Rock- u. Gehrock-Anzüge	29 ⁵⁰
mit und ohne Seidenspiegel	35,50, 45,-

Burschen-Anzüge und -Paletots

Große Auswahl. Bedeutend herabgesetzte Preise.

Herren- Winter-Joppen 5⁹⁰
schwere Qualität von an

Burschen- Winter-Joppen 2⁹⁰
schwere Qualitäten von an

Doppelte Rabatt-Marken

Groß-Berlin.

Bitte, diese Liste aufzubewahren!

Groß-Berlin.

Liste derjenigen Fabrikanten, die den Lohnstarif der Zigarrenarbeiter von Groß-Berlin bewilligt, sowie derjenigen Fabrikanten, die sich mit ihren Arbeitern im Einverständnis mit der Organisation geeinigt haben.

Parteilosen, Arbeiter, Interessenten, Raucher! Wer die Tabakarbeiter in ihrem schweren Kampfe zu unterstützen gewillt ist, beziehe seine Waren von nachstehenden Zigarrenfabrikanten. **Neht Solidarität!**

Parteilosen, Arbeiter, Interessenten, Raucher! Wer die Tabakarbeiter in ihrem schweren Kampfe zu unterstützen gewillt ist, beziehe seine Waren von nachstehenden Zigarrenfabrikanten. **Neht Solidarität!**

- | | | | | | | | | |
|---|---|--|---|---|--|---|--|--|
| <p>Osten.
 Wilhelm Giese, Markstraße 27.
 Otto Schirmer, Franzfurter Allee 7.
 Wilh. Klein, Am Oberbaum 1.
 Richard Schulze, Friedrichselder Straße 23.
 M. Hannemann, Breslauer Str. 8.
 H. Friede, Langestr. 29, IV.
 Paul Wotische, Andreasstr. 16.
 Hermann David, Weidenweg 3.
 Helene Kolberg, Remeler Str. 34.
 Paul Peterson, Weidenweg 83.
 Hermann Kafelow, Friedenstr. 74.
 Franz Krüger, Volener Str. 25.
 Joh. Heiden, Weidenweg 20.
 Ernst Boh, Weigstr. 6.
 Gustav Brösel, Fruchtstr. 83.
 Max Verbe, Tüftler Str. 44.
 August Kortin, Rigaer Str. 46.
 G. Tornow, Weidenweg 8.
 Immanuel Harjmann, Stralauer Allee 31 b 11.
 Johann Liebich, Remeler Str. 7.
 Otto Roglin, Schreinerstr. 66.
 Anton Frohlich, Langestr. 50.
 Fr. Marie Schubert, Rominten-Str. 30.
 B. Ederbach, Tüftler Str. 90.
 Robert Krowitz, Tüftler Str. 76.
 Rudolf Vohl, Kopernikusstr. 3 I.
 Adolf Vohle, Al. Andreasstr. 6.
 Wilh. Wöhe, Markstraße 27.</p> | <p>Süden.
 Emil Gädler, Cuxstr. 48.
 Louis Fischer, Wiener Str. 57b.
 Gustav Zillich, Forster Str. 8.
 Robert Kehler, Mariannenstr. 37.
 Jean Bunn, Brangelstr. 15.
 Fritz Sobbes, Adalbertstr. 53.
 Wilhelm Friedel, Forster Str. 39.
 Wilh. Stübner, Eisenbahnstr. 33.
 Robert Kämmler, Reichenberger Straße 157.
 Paul Reichelt, Brangelstr. 62.
 Adolf Runge, Grünauer Str. 4.</p> | <p>Südwesten.
 Wilh. Voerner, Ritterstr. 15.
 August Rech, Gützhiner Str. 53.
 Gustav Schmidt, Gräfestr. 68.
 Gustav Schumann, Wasserwerkstr. 42.</p> | <p>Nordwesten.
 Richard Kiepert, Zwillingstr. 29.
 Otto Bornstessel, Waldstr. 39, III.
 Wilhelm Bunschuh, Birkenstr. 48.
 Robert Kern, Stronitz 25.
 Richard Schoppa, Dieckstr. 46, I.
 H. Hagedorn, Umbener Str. 47.
 H. Jansen, Kolbener Str. 24.
 Hermann Zimmermann, Lützow-Str. 105.
 Paul Müller, Beuststr. 28.
 Julius Löbel, Beuststr. 62.</p> | <p>Norden.
 Wilh. Brand, Käferstr. 119.
 J. Stabrey, Gleimstr. 10.</p> | <p>Nordosten.
 Marie Aloh, Paltzstr. 101 pt.
 B. Kocwindsch, Weinstr. 6 II.
 D. Gedenbrecht, Schlichtstr. 7 III.
 Otto Reiter, Hühnerstr. 32.
 Jos. Kroblich, Hühnerstr. 20.
 Max Polch, Friedrichsberger Str. 10.
 Jakob Neul, Barnimstr. 42.
 Karl Müller, Rote Str. 38.
 A. Bierbach, Wälderstr. 25.
 Th. Bernsdorf, Greifswalder Str. 207.
 Gustav Pinner, Trechowstr. 36.
 Georg Bürger, Trechowstr. 38.
 Heinrich Oke, Weker Str. 22.</p> | <p>Zentrum.
 H. Chalm, Kulackstr. 11, I.</p> | <p>Wororte.
 Karl Jande, Adlershof, Friedenstr. 16.
 Rudolf Otto, Adlershof, Sedan-Str. 29.
 Otto Benkert, Adlershof, Widmar-Str. 58a.
 Albert Schumacher, Lichtenberg, Warthenbergstr. 68.
 Fritz Ehler, Bril, Rudower Str. 5.
 G. Trompa, Lichtenberg, Charn-Weberstr. 44.
 Paul Harting, Lichtenberg, Rummelsburger Str. 18.
 Rudolf Kaiser, Lichtenberg, Wöllendorferstr. 15/17.
 Joh. Bobrowski, Rummelsburg, Grossener Str. 17.
 Oskar Rosertopp, Bezahagen, Beferstr. 35.
 Friedrich Schöne, Ritzdorf, Bismarckstr. 22/23.</p> | <p>Südosten.
 Wilhelm Schulze, Ritzdorf, Stein-Wehrstr. 110.
 Gustav Becker, Ritzdorf, Jannstr. 29.
 Albert Schuster, Ritzdorf, Fulda-Str. 15.
 J. Gans, Ritzdorf, Friedelstr. 3 III.
 F. Ehler, Ritzdorf, Hermannstr. 29.
 Gustav Carl, Ritzdorf, Prinz-Handberg-Str. 59.
 Wilhelm Klein, Bismarckstr., Uhlendorferstr. 128.
 Paul Witt, Steglitz, Doppelstr. 5.
 Rob. Studner, Steglitz, Schloßstr. 115.
 W. Lehmann, Reinickendorf, Ost-Thamerstr. 5.
 Wilh. Pieper, Spandau, Neker-Str. 12.
 Frau Ella Wood, Spandau, Falken-lagerer Str. 18.
 Otto Wille, Spandau, Birkenstr. 4.
 Wilh. Klemmer, Spandau, Schön-wälder Str. 82.
 Max Nolte, Spandau, Schulzenstr. 14.
 Rob. Durr, Spandau, Pilsch-dorfer Str. 28.
 Otto Klose, Spandau, Feldstr. 5.
 Wilh. Klein, Tegel, Berliner Str. 84.
 Hermann Goldmann, Tegel, Berliner-Str. 39 pt.
 Richard Willius, Pantow, Berliner-Str. 90.
 H. Jantke, Pantow, Mühlenerstr. 88.
 Jacobi, Weihensee, Berliner Allee 179.
 Rob. Werner, Weihensee, Sedan-Str. 19 I.
 Hugo Jürgens, Weihensee, Heiners-dorfer Str. 55.</p> |
|---|---|--|---|---|--|---|--|--|

Außerdem sämtliche Verkaufsstellen der Grobheinlaufgesellschaft Hamburg. — Alle mit einem * versehenen Firmen haben Ladengeschäfte.

Achtung, Raucher! Kauft nur in solchen Geschäften, wo sich unser grünes Plakat, unterzeichnet:

Der Vertrauensmann. Alwin Schulze, Große Hamburger Straße 18/19, befindet.

Nachträglich eintreffende Bewilligungen werden den späteren Veröffentlichungen mit angefügt. — Plakate für Fabrikanten werden nur gegen Vorzeigung des unterzeichneten Tarifs im Bureau der Tabakarbeiter, Große Hamburger Str. 18/19, 2. Hof II, ausgehändigt. Obigen Tariffirmen zur Kenntnis, daß Plakate für die Händler, die Zigarren zu Tarifföhnen und nachweislich nur von Tariffirmen beziehen, den in Frage kommenden Fabrikanten täglich vormittags von 11-12 Uhr von Unterzeichnetem ausgehändigt werden. Auf verschiedene Anfragen diene zur Antwort, daß wir eine Liste derjenigen Fabrikanten haben anfertigen lassen, welche neben den im „Vorwärts“ veröffentlichten Namen Tarife mit unserem Verband abgeschlossen haben. Diese Liste können sich legitimierende Händler im Bureau erhalten, damit sie, sofern sie von Tariffirmen beziehen, diese grünen Plakate von hier entnehmen können.

Der Vertrauensmann. A. Schulze, Große Hamburger Str. 18/19.

Bericht über die Tätigkeit der sozialdemokratischen Fraktion im Berliner Rathaus.

5. Steuerwesen, Finanzwesen.

In der Gemeinde vertritt die Sozialdemokratie den Standpunkt, daß die für den Gemeinbedarf erforderlichen Mittel durch direkte Steuern aufgebracht werden müssen.

Von diesem Gesichtspunkte aus hat die sozialdemokratische Fraktion ihre Stellung zu den Steuerfragen abhängig gemacht, die im Rathaus zur Beratung gelangen.

Am 18. November 1909 legte der Magistrat der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage vor, die die Erhöhung der von den Grundbesitzern in Berlin zu zahlende Kanalisationsgebühr von 1 1/2 auf 2 Prozent des Grundstücksnutzwertes vorsah.

Schon in dem vor zwei Jahren erstellten Fraktionsbericht ist auf den Charakter dieser Abgabe hingewiesen und bemerkt worden, daß die Erhöhung dieser Gebühr sich notwendig machte, weil die Kanalverwaltung erhebliche Zuschüsse erforderte.

Im November 1909 legte der Magistrat von neuem eine Vorlage vor, die die Einführung einer Wertzuwachssteuer und eine Änderung der Umsatzsteuerordnung enthielt.

Die neue Wertzuwachssteuervorlage hatte der Magistrat von vornherein erheblich abgeschwächt und rückwärts revidiert, um den Grundbesitzern entgegenzukommen.

Große Erregung rief in weiten Kreisen der Berliner Bürgerschaft die Vorlage des Magistrats auf Einführung einer Lustbarkeitssteuer und einer Billettsteuer hervor.

Die Beratungen waren noch nicht endgültig erledigt, als die Stadtverordnetenversammlung bei Festsetzung des Etats sich von neuem mit der Lustbarkeitssteuer zu beschäftigen hatte.

Dank der kurzfristigen Finanzpolitik des Kommunalparlamentes befinden sich die Finanzen der Stadt in einem wenig tröstlichen Zustande.

geseht im Wachsen begriffen, wozu kam, daß große Steuerzahler nach den westlichen Vororten zogen und die Steuerkraft minderten.

Im Jahre 1910 erklärte der Magistrat, mit den bisher in Berlin üblichen 100 Prozent Gemeindesteuergeschlag die Ausgaben nicht mehr decken zu können, er verlangte 105 Prozent.

Trotz alledem mußte der Magistrat die Steuergeschläge auf 110 Prozent festsetzen. In Rücksicht auf diese Finanznotlage, verwarf die Regierungspräsidentin die großen Vorortbezirke, Charlottenburg, Wilmersdorf, Schöneberg, Rixdorf und Lichtenberg zu bestimmen, gleichfalls 110 Prozent Zuschläge zu erheben.

In der Sitzung am 22. März 1911 bezweifelte der Oberbürgermeister, ob die von der Stadtverordnetenversammlung ergriffenen Mittel zur Herbeiführung der 100 Prozent die Maßstäbe aufwiegen, die durch diese Maßnahmen entstehen.

„Unsere Bürger werden, wenn sie Anträge auf Pflasterung und Beleuchtung stellen, darauf gefaßt sein müssen, daß der Magistrat in einer umfassenderen Weise als sonst solche Anträge für dieses Jahr ablehnen muß.“

Die sozialdemokratische Fraktion hat auf dem Gebiete der Finanzpolitik wiederholt zum Ausdruck gebracht, daß die 100 Prozentgrenze für sie keine geheiligte ist, denn von einer Selbstverwaltung der Kommune könne schon lange keine Rede mehr sein.

Eine weitläufige Finanzpolitik in der Kommune ist nur denkbar, wenn das Dreiklassenwahlrecht und das Hausbesitzerprivileg beseitigt ist und die Vertreter von Geldsack und Boden aus dem Rathaus hinausgeschafft werden.

Der das will, muß dafür wirken, daß am Sonntag, den 6. November nur Sozialdemokraten gewählt werden!

Aus aller Welt. Moderne Kriegskultur.

Ein Musterbeispiel für die verwerfliche Wirkung des Militarismus bildet die standrechtliche Erschießung eines Hilfswählers des deutschen Konsulats in Tripolis.

Wäre die barbarische Art des Hinfachsens eines Menschen von Wilden begangen worden, wie hätte die ganze Welt aufgeschreckt in Entsetzen über die bestialische Grausamkeit.

Katastrophe im Kieler Hafen.

Ein schweres Bootsunglück, das in weitesten Kreisen lebhaftes Mitgefühl hervorrufen wird, hat am Donnerstagabend im Kieler Hafen sechs Matrosen der deutschen Marine das Leben gekostet.

burg, Moks Sittorf aus Köln, August Wiese aus Althaldensleben, Julius Schneider aus Altona.

Wenn der Herr Landrat reist.

In der „Borsweder Zeitung“ vom 24. Oktober wird unter dem Titel „Eisenbahnidylle im Jahre 1911“ folgendes mitgeteilt:

Sehr erkaunt waren am gestrigen Sonntag die Fahrgäste des hier um 9,30 abends nach Bremerörde abfahrenden Zuges; derselbe wurde von Neu-St. Jürgen wieder hierher zurückgebracht.

Offentlich wird dieser ungesunde Zustand bald abgeändert. Am besten wäre es, wenn jedem preussischen Landrat ein Zugzug zur freien Verfügung gestellt wird.

Die neueste Damenmode.

Der Streik darüber, wer in der Ehe die Hofen anhat, wird nun bald, wenn es nach dem Willen amerikanischer Suffragetten geht, endgültig beigelegt werden.

Meine Notizen.

Eblicher Abflug eines Fliegers. Während eines militärischen Flugwettbewerbes in Reims 1/4 der französische Aviatiker Desparnet aus einer Höhe von 200 Meter in einen Strahlengraben gestürzt.

Ueberfall auf einen Gefangenenauflieger. Im Juchthaus von Waizen (Ungarn) wurde der Oberaufseher Fabian bei der Inspizierung der Arbeitstafel von einem Gefangenen überfallen und durch Messerstiche getötet.

Eine neue Seuche. In der japanischen Provinz Kagano ist eine eigenartige ansteckende Krankheit ausgebrochen, der kräftige Leute auf der Stelle erliegen.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet im Lokal der Redaktion am 4. und 6. Uhr abends statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anzeiger ist ein Wunsch und eine Bitte als Merkmal beizufügen.

Fr. 23. 75. Das Ortsstatut über die Pflichtfeuerwehr ist maßgebend. — Fr. 24. 50. Alter 25—30 Jahre. Rudolf 1. Oktober bis 30. März in der Charité. Kosten: 300 M. Rechnungen beim Kreisarzt, dann Volkshilfsbüro.

Fr. 25. 100. Wir meinen, daß Sie nicht verantwortlich gemacht werden. Sehen Sie sich doch sofort mit Ihrer Verbandsleitung in Verbindung.

Fr. 26. 111. Das Ausnahmegesetz nach wofür Sie die Äußerer Urteile, seinen Uebertreter zur Partei, mit der er als Demokrat von jeder sympathisierte, offiziell zu erklären.

Fr. 27. 13. Das Reichsamt für die Organisation der Arbeiterbewegung und die Organisation der Arbeiterbewegung, im besonderen aber die Tagespresse und Literatur beachten.

Fr. 28. 14. An die Städtische Deputation des Magistrats, Poststraße 16. — Fr. 29. 15. 1. Legen Sie der Anlage an die Hebräer ein Preiswert bei. 2. Umlandtrage gehört zu Charlottenburg, mit Ausnahme der Nr. 56 bis 142 auf Wilmersdorfer Gebiet.

Fr. 30. 16. 1. Das Reichsamt für die Organisation der Arbeiterbewegung und die Organisation der Arbeiterbewegung, im besonderen aber die Tagespresse und Literatur beachten.

Fr. 31. 17. 1. Das Reichsamt für die Organisation der Arbeiterbewegung und die Organisation der Arbeiterbewegung, im besonderen aber die Tagespresse und Literatur beachten.

Fr. 32. 18. 1. Das Reichsamt für die Organisation der Arbeiterbewegung und die Organisation der Arbeiterbewegung, im besonderen aber die Tagespresse und Literatur beachten.

Fr. 33. 19. 1. Das Reichsamt für die Organisation der Arbeiterbewegung und die Organisation der Arbeiterbewegung, im besonderen aber die Tagespresse und Literatur beachten.

Fr. 34. 20. 1. Das Reichsamt für die Organisation der Arbeiterbewegung und die Organisation der Arbeiterbewegung, im besonderen aber die Tagespresse und Literatur beachten.

Fr. 35. 21. 1. Das Reichsamt für die Organisation der Arbeiterbewegung und die Organisation der Arbeiterbewegung, im besonderen aber die Tagespresse und Literatur beachten.

Fr. 36. 22. 1. Das Reichsamt für die Organisation der Arbeiterbewegung und die Organisation der Arbeiterbewegung, im besonderen aber die Tagespresse und Literatur beachten.

Fr. 37. 23. 1. Das Reichsamt für die Organisation der Arbeiterbewegung und die Organisation der Arbeiterbewegung, im besonderen aber die Tagespresse und Literatur beachten.

Fr. 38. 24. 1. Das Reichsamt für die Organisation der Arbeiterbewegung und die Organisation der Arbeiterbewegung, im besonderen aber die Tagespresse und Literatur beachten.

Fr. 39. 25. 1. Das Reichsamt für die Organisation der Arbeiterbewegung und die Organisation der Arbeiterbewegung, im besonderen aber die Tagespresse und Literatur beachten.

Fr. 40. 26. 1. Das Reichsamt für die Organisation der Arbeiterbewegung und die Organisation der Arbeiterbewegung, im besonderen aber die Tagespresse und Literatur beachten.

Fr. 41. 27. 1. Das Reichsamt für die Organisation der Arbeiterbewegung und die Organisation der Arbeiterbewegung, im besonderen aber die Tagespresse und Literatur beachten.

Fr. 42. 28. 1. Das Reichsamt für die Organisation der Arbeiterbewegung und die Organisation der Arbeiterbewegung, im besonderen aber die Tagespresse und Literatur beachten.

Fr. 43. 29. 1. Das Reichsamt für die Organisation der Arbeiterbewegung und die Organisation der Arbeiterbewegung, im besonderen aber die Tagespresse und Literatur beachten.

Fr. 44. 30. 1. Das Reichsamt für die Organisation der Arbeiterbewegung und die Organisation der Arbeiterbewegung, im besonderen aber die Tagespresse und Literatur beachten.

Fr. 45. 31. 1. Das Reichsamt für die Organisation der Arbeiterbewegung und die Organisation der Arbeiterbewegung, im besonderen aber die Tagespresse und Literatur beachten.

Fr. 46. 32. 1. Das Reichsamt für die Organisation der Arbeiterbewegung und die Organisation der Arbeiterbewegung, im besonderen aber die Tagespresse und Literatur beachten.

Fr. 47. 33. 1. Das Reichsamt für die Organisation der Arbeiterbewegung und die Organisation der Arbeiterbewegung, im besonderen aber die Tagespresse und Literatur beachten.

*) Siehe auch Nr. 242, 245, 250, 251 des „Vorwärts“.



SIE STAUNEN

über die ungeheure Auswahl und Preiswürdigkeit meiner neuesten Herbst- und Wintermoden in Damen- und Mädchen-Konfektion. Machen Sie einen Versuch!!!

Kostüme in bekannt guter Verarbeitung 19⁵⁰, 26, 39 bis 48 M.
Flauschmäntel mit farbiger Abseite in aparten Dessins 12⁵⁰, 18⁷⁵, 25 bis 40 M.
Samt- u. Plüschmäntel, 120-140 cm lang, mit Capuchon, Quasten u. Französischer Verzierung, 36, 49, 56 bis 120 M.

Kinder- und Backfisch-Konfektion sowie Röcke, Blusen, Kleider, Abend- und Theatermäntel zu ganz besonders billigen Preisen.

Nur eigenes Fabrikat

Oskar Wollburg, Brunnenstr. 56.

Eleg. Flauschmäntel v. M. 16.-
Eleg. Plüschmäntel v. M. 44.-

H. Esders & Dyckhoff

an der Petrikirche Gertraudenstraße 8/9 an der Petrikirche

Herren- und Knabenkleidung

Besonderes Angebot!

Fertige Jünglings- und Knaben-Ulster und Anzüge.

Theater und Vergnügungen

Sonntag, 28. Oktober 1911:

Merliner. Ein Rollenspiel. Neues Schauspielhaus. Des Meeres und der Liebe Wellen. Belle-Milouise. Rabale und Liebe. Anfang 4 Uhr.

Urania. Lindenstraße 48/49. Lebende Tierbilder von nah und fern. Puffen. Was Hans und Wiesel im Zauberswald erlebten. Rufe. Hühner und Grottel. Anfang 7 1/2 Uhr.

S. Oberhaus. Samson und Dalila. S. Schauspielhaus. Der Bettler von Syrakus.

Deutsches. Turandot. Neues Schauspielhaus. Hans Sonnenfäher's Höhenfahrt. Haberland. Spezialitäten. Circus Busch. Gala-Vorstellung. Circus Schumann. Gala-Vorstellung. Anfang 8 Uhr.

Urania. Lindenstraße 48/49. Geheimnisse der belebten Natur. Im Hofsaal: Prof. Dr. Donath: Wechselstrommotoren.

Neues S. Operntheater. Geschlossene Vereinstheater. Sommerfeste. Frühlings- und Sommerfeste. Das weiße Land. Berliner. Coeur-Ab.

Neues. Das Rädel von Montmartre. Lustspielhaus. Die Vergnügungsteile.

Kleines. Fannits erstes Stück. Residenz. Ein Walzer von Chopin. Neues Operetten. Die moderne Eva.

Königliche Oper. Die feinste Gänse. Königgrätzer Straße. Spieldereien einer Kaiserin. Schiller. O. Nathan der Weise. Schiller. Charlottenburg. Es lebe das Leben.

Friedr. W. H. Schauspielhaus. Die Nacht von Valen.

Neues Volkstheater. Das Vermächtnis.

Metropol. Die Nacht von Berlin. Welter. Die Dame in Rot. Trianon. Mein Baby. Thalia. Politische Wirtschaft. Puffen. Die Nacht der Liebe. Rufe. Kean.

Casino. Der selige Holschinsky. Wintergarten. Spezialitäten. Apollo. Spezialitäten. Passagier. Spezialitäten. Herrnsfeld. Schmerzlose Behandlung. Das Kind der Firma. Königshaus. Spezialitäten. Reichshallen. Stettiner Sänger.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Folies Caprice. Robi Strach. Nr. 14. Walballe. Kussel, das hat eingeschlagen! Anfang 8 1/2 Uhr.

Belle-Alliance. Der Sittenapostel. Putzi Cassani. Schön Gelächern. — Hochachtungsvoll.

Stenwart. Insassenstr. 57-59. Kaiser-Panorama. Neu: Bänderungen im Harz. Letzte Woche: Konstantinopel.

Schiller-Theater O. Berliner. Theater. Sonntag, abends 8 Uhr: Nathan der Weise. Sonntag, nachm. 3 Uhr: Das Urbild des Tartuff. Sonntag, abends 8 Uhr: Der Pfarrer von Kirchfeld Montag, abends 8 Uhr: Der Geizige. Dienstag: Der eingehildete Kranke.

Schiller-Theater Charlottenburg. Sonntag, abends 8 Uhr: Es lebe das Leben. Sonntag, nachm. 3 Uhr: Maria Stuart. Sonntag, abends 8 Uhr: Es lebe das Leben. Montag, abends 8 Uhr: Es lebe das Leben.

Neues Theater. Abends 8 Uhr: Das Rädel von Montmartre. Credit: Fritzl Massary.

Berliner Theater. Anfang 8 Uhr. **Coeur-Ab.** Theater in der Königgrätzer Straße 8 Uhr: Spieldereien einer Kaiserin.

Theater des Westens. 8 Uhr: Die Dame in Rot. Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr: Ein Walzertraum.

Residenz-Theater. Direktion Richard Alexander. Anfang 8 Uhr. Ein Walzer von Chopin. Schwan in 3 Akt v. Récord u. Barré. Morgen und folgende Tage: Ein Walzer von Chopin. Sonntag, den 29. Oktober, nachm. 3 1/2 Uhr, zu kleinen Preisen: Die arme Edwina.

Friedrich-Wilhelmstädt. Schauspielhaus. Abends 8 Uhr: Die Hochzeit von Valen.

Luisen-Theater. Heute und folgende Tage: Die Nacht der Liebe. Sonntag nachm. 4 Uhr: Was Hans und Wiesel im Zauberswald erlebten. Sonntag 3 Uhr: Ausgelesen.

ROSE-THEATER Große Frankfurter Str. 132. Nachmittags 4 Uhr: Hühner und Grottel. Abends 8 Uhr: Kean oder: Geute u. Leidenschaft. Sonntag 3 Uhr: Kean. 8 Uhr: Eine feste Burg ist unser Gott.

Metropol-Theater. Die Nacht von Berlin! Große Jahresrevue in 7 Bildern von Paul Freund. Musik von B. Holländer. Im Szene geleitet vom Dir. R. Schulz. Abends 8 Uhr. Rauchen gestattet. Morgen nachm. 3 Uhr: Mit Holyott.

Apollo Theater Abends 8 Uhr: Letzte Woche der Weltstadt. Attraktionen. 10 Uhr: Ein Abend in einem amerikanischen Tingel Tangel. New Yorker Pantom. Co.

Herrnsfeld Theater Heute, Sonntag, den 29. Oktober, Anfang präzise 8 Uhr. Noch nie dagewesener Lachertreff! **Das Kind der Firma** mit Anton und Donat Herrnsfeld in den Hauptrollen. Vorher: Schmerzlose Behandlung. 12 Uhr nachts: „Nacht-Vorstellung“.

CLOU BERLINER KONZERTHAUS. Mauerstraße 82 X Zimmerstraße 90/91.

Gr. Doppel-Konzert. Musik d. 2. Garde-Regt zu Fuß Graf. Oberm. Baarz. Musik d. 1. Garde-Reg. Oberm. Baarz. Anfang 8 Uhr.

An allen Wochentagen nachm.: Gr. Promenaden-Konzert bei freiem Eintritt. — Heute Musik des Garde-Mus.-Regts. Oberm. Maasberg.

SPORT PALAST Potsdamer Str. 72

Sonntag, 29. d. M., Volkstag. zweiter großer **Winzerträume.** Nachmittags und Abends: Vorstellungen: Eintritt 75 Pf. — Kinder 50 Pf.

Montag, den 30. d. Mts.: **Gr. Vokal- u. Instrumental-Konzert** Deutscher Männerchor Berlin. 2 Musikkapellen. Gewöhnliche Preise. Winzerträume.

Ernst Höflich's Krug z. grünen Kranze Ober-Schönnewalde, Waldstr. 74. Stat.: Sadowa, Nieder-Schönnewalde, Sträßchen, Schlos. Bahnh.-Köpenick. Sonntag, den 29. Oktober: **Großes Schlachtfest** Jeden Sonntag: **Großer Ball.**

Auf ins **Café Roland** 181 Brunnenstr. 181 Größter Betrieb des Nordens!

Belle-Alliance-Theater. 3 1/2 Uhr: Rabale und Liebe. 8 1/2 Uhr: Der Sittenapostel. Sonntag 3 1/2 Uhr: Kamellendame.

Passage-Theater. Abends 8 Uhr: die japan. Mimosendramatikerin mit ihrer Truppe i. ihr. Mimodramen. Ali Ben Hamad-Truppe, 15 eingeb. Springer a. Agadir. Georg Kaiser in ihren Putzi Cassani Parodie und das gr. Oktober-Prgr. 14 Spezialitäten.

PASSAGE :: PANOPTIKUM Die wilden Lebend! Heul-Derwische aus Ceylon mit ihren fanatisch. Produktionen. Merino, der lebende Amboß. AGA, die schwabende Jungfrau. Alles ohne Extra-Entree.

Trianon-Theater. Täglich abends 8 Uhr: **Mein Baby.**

Urania. Wissenschaftliches Theater. Nachm. 4 Uhr: Lebende Tierbilder von nah u. fern. Abends 8 Uhr: Geheimnisse der belebten Natur. Hörsaal 8 Uhr: Prof. Dr. Donath: Wechselstrommotoren.

Zirkus Schumann Heute abend 7 1/2 Uhr: Soirée High-Lite mit auserwähltem Progr. und 9 1/2 Uhr: Die große Fee in 5 Bildern **1000 Jahre Meeresgrunde** Vorher das Gala-Programm. Morgen Sonntag: 2 gr. Vorstellungen nachm. 3 1/2 u. 7 1/2 Uhr abends. In beiden Vorstellungen: **1000 Jahre Meeresgrund**



Eskimos, Samojeden, Lappen mit Rentierherden. Hagendecksche 20 Polarbären in

Ausstellung Nordland Kurfürstendamm 151 nahe Bahnhof Charlottenburg und Halensee. Vorführungen: Wochentags 4 1/2, 6 1/2 und 9 Uhr. Letzte Hauptvorführung abends 9 Uhr. Vorführungen Sonntags: 12, 3, 4 1/2, 6 1/2, 7 1/2, und 9 Uhr. Eintrittspreise: Ausstellungshalle 50 Pf. Vorführungshalle 30 Pf. Vorverkauf bei A. Werthelm und Invalidendank.

Noack's Theater. Direktion: Robert Dill. Berlin N., Brannenstraße 16. Großer Poffen-Abend. **Der Jongleur.** Weiserpoffe in 4 Akten v. Emil Vogl. Anfang 8 1/2 Uhr. Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Unterhaltungs-Etablissement Bendix Dir. Martin und Paul Bendix Oranienstr. 68. Von 8-1 Uhr: **Konzert X Gesang Humor. Vorträge.**

Zirkus Busch Heute abend 7 1/2 Uhr: **Parade-Gala-Abend.** D. beld. Affenmenschen „Max und Moritz“ Herr Georg Burkhardt-Football, Schulreiter. Herr Ernst Schumann, Neudressuren. **Bärenringkampf.** Frl. Anna Stennis, Schulreiterin. Reitkünstler. Schw. Blumenfeld. Origin-Ausstattungsstück des Zirkus Busch in 5 Bildern. **U20** Sonntag, 29. Oktober: 2 gr. Galavorstellungen in beiden Vorstellungen: Die beiden Menschenaffen Max u. Moritz. 8 1/2 Uhr: Ein Jagdlied am Hofe Ludwigs XIV.

Voigt-Theater. Morgen Sonntag, 29. Oktober 1911, nachmittags 3 Uhr: **Die Himmelsleiter.** Abends 7 Uhr: **Das Käthchen von Heilbronn** Großes historisches Ritterstück in 5 Akten von Heinrich v. Kleist. Hoffenerführung 10 Uhr.

Casians Panoptikum. Corso-Varieté. Friedrichstr. 165. Heitere Künstler-Abende. 12 Attraktionen 12 U. a.: Das urkom. Zwerginnen-Duett. Entree 50 Pf.

Casino-Theater Lotzberger Str. 37. Täglich 8 Uhr **Abendlich der neue Berliner Poffen-Schlager** Der selige Holschinsky. Sonnt. 3 1/2 Uhr: Ein Weib a. d. Volke.

Reichshallen-Theater. Stettiner Sänger Gastspiel **Robert Steidl.** Anf. wochent. 8 Uhr. Sonntags 7 Uhr.

Volks-Theater. Rigdors, Hermannstr. 20. Sonntag, 29./10.: Der tolle Rittermeister. Miltärisches Drama in 3 Akten von Dr. C. Stillebauer. Montag, 30./10.: Jugend. Drama in 3 Akten von Max Halbe.

Königsstadt-Kasino. Holzmarktstr. 72, Ecke Alexanderstr. Die Weber (Bombenerfolg). 1a Spezialitäten in Anf. 8 Uhr, Sonntag 6 1/2 Uhr. Sonnt. nachm. 1/2 Uhr: Familienvorstellung, Theater und Spezialitäten. — Entree 20 Pf.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Deutscher Bauarbeiter-Verband.

Zweigverein Berlin.

Sonntag, den 29. Oktober 1911, vormittags 10 Uhr,
finden in den angegebenen Lokalen für die betreffenden Bezirke

Mitglieder-Versammlungen

statt. Es muß erwartet werden, daß alle in Frage kommenden Kollegen bestimmt und pünktlich erscheinen.

Orientaler Vorstadt in den „Vorussia-Sälen“, Adlerstr. 6/7.
Norden 1 und 2 bei Obiglo, Schwedter Str. 23/24.
Nordosten in den „Luna-Sälen“, Neue Königstr. 7.
Südosten bei Wollenberg, Raunynstr. 6.
Südwesten bei Raab, Bergmannstr. 97.
Wedding in den „Brachisälen des Nordens“, Gerichtstr. 31,
am Nettelbeckplatz.

Gr. Lichterfelde bei Wahrensdorf, Västestr. 22.
Friedrichsfelde bei Sommerfeld, Riquelstr. 70.
Rehendorf bei Mielke, Potsdamer Str. 25.
Wilmerdorf bei Rietzche, Gastener-, Ecke der Holstein. Str.

Sektion der Steinholzleger.
Mittwoch, den 1. November, abends 8 1/2 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

im „Bürgerheim“, Alte Schützenhauser Str. 23.

Sektion der Isolierer.

Donnerstag, den 2. November, abends 8 1/2 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

bei Hoffmann, Dragonerstr. 15.

Für obige Versammlungen ist jedes einzelne Mitglied verpflichtet, die größte Pünktlichkeit zu erweisen, sowie in der für seinen Bezirk veranstalteten Versammlung zu erscheinen.
Der Zweigvereinsvorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin Hauptbureau:
Hof I. Amt 3, 1239. Charitéstr. 3. Hof III. Amt 3, 1987.

Sonntag, den 29. Oktober, vormittags 10 Uhr:

Versammlung

der Emaillierer Berlins und Umgegend
im Gewerkschaftshause, Engelauer 15.

Tagesordnung:
1. Branchenangelegenheiten. 2. Verschiedenes.
Es ist notwendig, daß jeder organisierte Kollege erscheint.
Mitgliedsbuch legitimiert.

Sonntag, den 29. Oktober, vormittags 9 1/2 Uhr:

Versammlung

aller in den Invertmaschinenfabriken
beschäftigten Kollegen
im Lokal Reichenberger Hof, Reichenberger Straße 147.

Tagesordnung:
1. Die Beendigung des Streiks bei der Firma Bruno Pahlitzsch und wie Herr Pahlitzsch sein Wort hält. 2. Diskussion.
Kollegen! Da Herr Pahlitzsch sein gegebenes Wort gebrochen hat, ist es notwendig, der breitesten Öffentlichkeit hierüber Kenntnis zu geben. Das Erscheinen aller ist daher dringend notwendig.

Montag, den 30. Oktober, abends 6 Uhr:

Versammlung

aller in den Betrieben der Militär-
effektenbranche beschäftigten Kollegen u.
Kolleginnen
in den Ritterhöfen, Ritterstraße 75.

Tagesordnung:
1. Unsere Aufgaben nach der Lohnbewegung. 2. Diskussion.
3. Verschiedenes. 125/6
Niemand darf in dieser Versammlung fehlen und erwartet rege Beteiligung.
Die Ortsverwaltung.

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler

und anderer gewerblicher Arbeiter.
E. H. 3 Hamburg.

Mitglieder-Versammlungen

der örtlichen Verwaltungsstellen:

Berlin A: Am Sonntag, den 29. Oktober, vorm. 10 Uhr, im Lokal von Wählisch, Stähler Str. 22.
Berlin B: Am Sonntag, den 29. Oktober, vorm. 10 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelauer 15, Saal 3.
Berlin C: Am Sonntag, den 29. Oktober, vorm. 10 Uhr, bei Habels, Bergmannstr. 5-6.
Berlin D: Am Sonntag, den 29. Oktober, vormittags 10 Uhr, in der Wahrensdorfer Brauerei, Turmstr. 25/26.
Berlin E: Am Sonntag, den 29. Oktober, vormittags 10 Uhr, bei Herrn Ewald, Schulstr. 29.
Berlin F: Am Sonntag, den 29. Oktober, vormittags 10 Uhr, bei Herrn Obiglo, Schwedter Straße 23.
Berlin G: Am Sonntag, den 29. Oktober, vormittags 10 Uhr, in Manns Fortuna-Sälen, Straußberger Straße 3.
Berlin H: Am Sonntag, den 29. Oktober, vormittags 10 Uhr, bei Herrn Reibhardt, früher Zoltsdorf, Gärlicher Straße 58.
Berlin J: Am Sonntag, den 29. Oktober, vormittags 10 Uhr, bei Herrn O. Greibe, Rosinener Straße 2.
Charlottenburg: Am Sonntag, den 29. Oktober, vormittags 10 Uhr, im Volkshaus, Rosenstr. 3.
Lichtenberg, Stralau-Rummelsburg: Am Montag, den 30. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal von Pickenhagen in Lichtenberg, Schornmühlstr. 60.
Schöneberg: Am Sonntag, den 29. Oktober, vormittags 10 Uhr, bei Herrn Großer, Reiningen Straße 8, Tunnel.

Tagesordnung:
1. Kasienbericht vom 2. und 3. Quartal 1911. 2. Besprechung über eine zu errichtende Kasienabteilung in Sterbehäusern. 3. Verschiedenes Kasienangelegenheiten. 181/5
Mitgliedsbuch legitimiert.
Am zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erluchen
Die Ortsverwaltungen.

Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter

und verwandter Berufsgenossen
Geschäftsstelle: O. 54, Wuststr. 10 I. Fernsprecher: Amt 3, 4518.

Sonntag, den 29. Oktober, nachmittags 1 1/2 Uhr, in Dockers Fest-
sälen, Webersir. 17:

General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kasienbericht vom III. Quartal 1911.
2. Die Bierablosungsfrage. 3. Verhandlungsangelegenheiten. 44/16
Kollegen! Erscheint Mann für Mann in dieser Versammlung.
Mitgliedsbuch oder Kontrollkarte legitimiert, ohne diese kein Eintritt.

Für die freistehenden Holzarbeiter Hamburgs gingen weitere folgende Beiträge ein:

Tischl. Thierichs 15,— Tischl. Anders 5,50. Tischl. Proietusch 12,15.
Dresdner Reimann 5,— Tischl. Wehler 4 R. 10,— Tischl. Kaiser 39,—
Tischl. Finde u. Krüger 9,— Treppengel. Wehler u. Söhne 55,15.
Tischl. Kühn 22,95. Tischl. Grüntal u. Passoth 3 R. 5,— Tischl. Felzer
u. Koffer 7 R. 7,45. Tischl. Hornig u. Co. 3 R. 10,10. Tischl. Hebe
u. Krug 2 R. 17,50. Tischl. Galle 4 R. 5,75. Tischl. Zeimer u. Varlich
5 R. 15,— Tischl. Carmin 10,55. Tischl. Jtes u. Co. 8,50. Tischl.
Brubnow 13,20. Tischl. Lude 5,65. Tischl. Thomas außer Ringel 3 R. 9,—
Tischl. Siegfried 7,45. Tischl. Groch 14,20. Tischl. Berge u. Beier 9,15.
Tischl. Hartwich Nachf. 8,50. Tischl. Bolmar u. Dante 7 R. 13,00. Tischl.
Weinland 2 R. 20,40. Tischl. Haniel 4 R. 20,70. Tischl. Ohan 10,—
Modelabst. Bergmann 31,10. Tischl. Langsd 2 R. 13,— Tischl. Nidel
6 R. 10,45. Tischl. Reising 3 R. 6,20. Tischl. Koebel 7,— Tischl. Dage 5,—
Tischl. Heinz, Vauter u. Co. 35,05. Tischl. Ben. Berolina 15,10. Polierer
von Ring 2 R. 10,— Tischl. Gajertson 5,35. Tischl. Kufelberg 8,90.
Tischl. Friedrich 12,50. Tischl. L. Wölfe 2 R. 17,85. Tischl. Rahm
2 R. 27,80. Korbm. Heinemann 6 R. 5,— Goldleisten. Weisner 4,50.
Tischl. Gerson 2 R. 18,— Tischl. Hoop 15,— Küchenmöbel. durch Krause
9 R. 10,75. Küchenmöbel. Rangte 6 R. 10,— Tischl. Baute 14,80.
Tischl. Gebr. Schaar 39,80. Tischl. Miles u. Neumann 7 R. 16,50. Tischl.
Bünger 2 R. 30,— Tischl. Goldmann 2 R. 5,80. Stelm. H. G. G.,
Ober-Schönmeide, 2 R. 25,— Tischl. Hlatow u. Co. 24,85. Möbel
S. u. R. Schulz 3 R. 27,20. Nähhilf. Wölfe u. Klein 6,80. Tischl.
Krause u. Co. 2 R. 8,35. Tischl. Bembened, Koch u. Co. 5 R. 9,05. Tischl.
John u. Bester 8,80. Tischl. Runge 5,10. Tischl. Stark u. Co. 21,10.
Tischl. Wölfe 5 R. 7,30. Tischl. Lennig u. Jahl 17,20. Tischl. Kuhnert
u. Kühn 4,50. Tischl. Stern, Seliger u. Co. 8 R. 12,00. Bier. Ver. Werk-
statt für Kunst 3 R. 10,— Tischl. Wansenburg u. Schnabel 6 R. 9,15.
Summa 967,80 R.
Bereits quittiert 8003,00 R. Einnahme dieser Woche 967,80 R. Summa
8970,80 R.
91/7

Die Ortsverwaltung.

Die große Tasse
feinster Fleischbrühe liefert
Ihnen ein Aufguß heißen
Wassers auf einen

OXO Bouillon-Würfel
der Comp^{ie} **LIEBIG.**

Preis 5 Pfg.

1 Mark
wöchentl. Teilzahlungen
liefere elegante fertige
Herren-Garderoben
:: Ersatz für Mass ::
Anfertigung nach Mass
Tadellose Ausführung
Julius Fabian
Schneldermeler
Gr. Frankfurter Str. 37, II
Eingang Straußberger Platz,
II. Geschäft: Turmstr. 18
nur 1. Etage, kein Laden.

Monatsgarderobe
Von Kavaliern getragene Ulster, Jackett, Rock, Frack, Smoking-
Anzüge, teils auf Seide gearbeitet sowie großes Lager in neuer
eleganter Herren-Garderobe zu bekannt billigsten Preisen.
Türkischer, Prinzenstr. 79 am Moritzplatz

Möbel auf Kredit
Sie erhalten bei uns:
Stube und Küche 2 Stuben und Küche
und zwar: von und zwar: von
2 Bettstellen 15 Mark 2 Bettstellen 35 Mark
1 Kleiderschrank 2 Matratzen
1 Spiegel 1 Waschtiselle
1 Spingelspind 1 Kleiderspind
1 Tisch, 2 Stühle 1 Wäschespind
1 Küchenschrank 1 Trumeau
1 Küchentisch 1 Sofa, 1 Tisch
1 Küchenstuhl 4 Stühle und
1 Küchenrahmen 1 farbige Küche
Anzahlung an Anzahlung an
Wochenrate 1,50 M. an. Moderne Wochenrate 2-3 M. an.
Schlaf-, Speise-, Herren- u. Wohnzimmer
in jeder gewünschten Art von 40 M. Anzahlung an.
Lieferung auch nach außerhalb. 422/L
Gebr. Lieber
Alexanderstr. 16, I vis-a-vis der
Holzmarktstraße
direkt am Bahnhof Jannowitzbrücke.
Bitte genau auf blaue Riesenschilder z. achten!
Sonntag bis 2 Uhr geöffnet!

Tadellos
1 M.
wöchentliche Teilzahlung
liefere elegante
Herren-Moden
fertig und nach Mass
Garantie für tadellosen Sitz und
feinste Verarbeitung.
J. Kurzberg
Maß-Schneiderei
Rosenthaler Str. 40-41 || Frankfurter Allee 104
direkt am Hackeschen Markt || part. — Ecke Friedenstraße

Möbel am realisten von Otto Piehl

von 230 M. an komplette Einrichtung	von 210 M. an moderne Schlafzimmer
von 45 M. an mod. bunte Küchen	von 140 M. an moderne Garnituren
von 55 M. an moderne Sofas in gross. Auswahl	Einzelne Möbel billiger als überall
Teilzahlungen ohne Preisaufschlag	Kein Kredithaus Beamten Vorzugserferte

Möbel-Magazin **Otto Piehl** Brunnen-Str. 120

Gegr. 1893. **A. B. KOCH** Gegr. 1893.

Kohlen- und Brikett-Großhandlung

Hauptkontor: Berlin O. 34, Petersburger Straße 1.
Telephon: Amt 7, 3041 und 3095.

Lagerplatz 1: O. 34, Rüdorsdorfer Str. 71 (Küstriner Platz, alt. Ostb.).
Lagerplatz 2: O. 17, Fruchtstraße 13 (Ostbahn-Güterbahnhof)

Preise für Ia Marken ab meinen Lagerplätzen von 10 Zentnern an:

pr. Ztr.	pr. Ztr.
Ia Sentenh. Marienglück Salon 84 Pf.	Ia Ilse Salon . . . 1.00 M.
Ia Sentenh. Gotthold Salon . 87 Pf.	Ia Hahsteine 84 Pf.
Ia Diamant Salon 1.00 M.	Ia Anthracit Cadé . . . 2.25 M.
(Ges. gesch. p. Ztr. 115-120 Stok.)	Ia Heye-Halbsteine . . . 90 Pf.

Holz, zerkleinert, per Zentner 2.00 M.
Bei Franklieferung je nach Quantum per Ztr. 5-18 Pf. mehr.
Bruchbriketts, Steinkohlen billigst. Koks zu Anstaltspreisen.
Bei größeren Abschüssen in Originalwaggons verlangen Sie
meine Spezialofferte.

Möbel auf Kredit

Sie erhalten bei uns:
Stube und Küche 2 Stuben und Küche
und zwar: von und zwar: von
2 Bettstellen 15 Mark 2 Bettstellen 35 Mark
1 Kleiderschrank 2 Matratzen
1 Spiegel 1 Waschtiselle
1 Spingelspind 1 Kleiderspind
1 Tisch, 2 Stühle 1 Wäschespind
1 Küchenschrank 1 Trumeau
1 Küchentisch 1 Sofa, 1 Tisch
1 Küchenstuhl 4 Stühle und
1 Küchenrahmen 1 farbige Küche
Anzahlung an Anzahlung an
Wochenrate 1,50 M. an. Moderne Wochenrate 2-3 M. an.
Schlaf-, Speise-, Herren- u. Wohnzimmer
in jeder gewünschten Art von 40 M. Anzahlung an.
Lieferung auch nach außerhalb. 422/L
Gebr. Lieber
Alexanderstr. 16, I vis-a-vis der
Holzmarktstraße
direkt am Bahnhof Jannowitzbrücke.
Bitte genau auf blaue Riesenschilder z. achten!
Sonntag bis 2 Uhr geöffnet!

Tadellos

1 M.

wöchentliche Teilzahlung
liefere elegante
Herren-Moden
fertig und nach Mass
Garantie für tadellosen Sitz und
feinste Verarbeitung.
J. Kurzberg
Maß-Schneiderei
Rosenthaler Str. 40-41 || Frankfurter Allee 104
direkt am Hackeschen Markt || part. — Ecke Friedenstraße

Leineweber

Köllnischer Fischmarkt 4, 5, 6, gegenüber der Breite Straße

Für jede Körperform passend!

Anzüge ≡ Ulster ≡ Paletots

25 28 32 36 39 42 48 54 60 68 75 Mark

Für Knaben und Jünglinge:

10 12 15 18 21 25 28 32 36 40 45 Mark

Meine Fabrikate, in eigenen Betriebswerkstätten gediegen verarbeitet, sind preiswert und unübertroffen in Sitz und Haltbarkeit.

Moderner Schnitt ≡ Grosse Auswahl ≡ Billige Preise



Das Neueste

in den Abteilungen

Herren- u. Damen-Garderoben

finden Sie in einer Riesen-Auswahl bei uns am Lager. — Wir offerieren zu nicht mehr zu übertrumpfenden Zahlungs-Bedingungen folgende Herren-

Paletots

19.— 24.— 30.— 40.— M.
Anzahlung von 5 M. an

Ulster

26.— 34.— 48.— 56.— M.
Anzahlung von 7 M. an

Jackett-Anzüge

15.— 25.— 36.— M.
Anzahlung von 4 M. an

Rock-Anzüge

44.— 52.— 59.— M.
Anzahlung von 9 M. an

Damen-Konfektion

Kostüme, Kostüm-Röcke,

Mäntel in Samt, Plüsch und Flausch, Blusen, Wäcker, Schuhwaren, Pelz-Stolas, Pelz-Kragen u. a. u. s. f.

Möbel auf Kredit — ganze — Ausstattungen!

Bestes Kredit-Institut

S. GOTTLIEB

Rosenthaler Strasse 54¹ Ecke Gormann-Str.

Möbel

liefert auf bequeme Teilzahlung bei kleinster Anzahlung in bekannter Güte (mit größter Rücksicht bei Krankheit und Arbeitslosigkeit)
E. Cohn, Gr. Frankfurterstr. 58.

Plüsch- u. Samtmäntel

für stärkste Damen passend

120—140 cm lang, in hervorragend schöner Auswahl, nur aus allerbesten Qualitäten 45, 58, 72 bis 190 M.

Flauschmäntel

Ulster Damen- u. Backfisch-Paletots bis 140 cm lange, sehr kleidsame Formen. Bouclée, neuartige Flauch- und engl. Stoffe, mit ein- und mehrfarbigem angewebtem Futter 13⁵⁰, 16⁵⁰, 19⁵⁰, 22⁵⁰, 27, 33, 42 M.

Eskimo-Paletots u. Frauenmäntel halbanliegend und lose, ganz auf Kloth oder Seide gefüttert, zum Teil mit Stickerel 14⁵⁰, 18, 22⁵⁰, 27, 33 M.

Herbst- und Winter-Kostüme aussergewöhnlich preiswert and gut. Letzte Neuheiten. Schicke, vorzüglich sitzende Façons. Gediegens engl. Noppen und gestreifte Stoffe. Prima blauer und schwarzer Kammgarn-Cheviot. 19⁵⁰, 24, 28⁵⁰, 36, 42 M.

Moderne garnierte Kleider

mit and gestreift mit Samtansatz u. Passe 18, 22⁵⁰, 28⁵⁰, 36, 45 M.

Trauerkleider von 20 M. an

Enorm billig: Taill- und Woll-Blusen in tausendfacher Auswahl.

Sielmann & Rosenberg

Kommandantenstrasse Ecke Lindenstrasse.

12 Schaufenster 2 Häuser vom Dönhofsplatz

Prima Velours du Nord, ganz auf Seide gefüttert, 190 cm lang. 69 M.



Eile zu Weile!

119 Dresdener Straße 119 (Eckhaus Oranienpl.)

Beher **1000 Pelz-Stolas**

Muffen, Kolliers Extra billige Preise!



Echte Skungs-Stolas von 25 M. an. Pelz-Hüte, Hutstreifen Felle, Köpfe, Schweife in allen Fellarten.

Eigene Kürschnerel.

Jedermann erhält die im Fenster ausgestellten Gegenstände sofort für den bezichneten Preis.

Bitte genau auf Nr. 119 und Eile zu Weile z. achten.

1 Mark

wöchentl. Teilzahlung Vornehme Herren-Moden



fertig und nach Maß, gedieg. Ausführung, Rohhaar-Verarbeitung, tadelloser Sitz. Bekleidungshaus „Rekord“

Dresdener Str. 19, I zwischen Koth. Tor u. Oranienplatz. Zwecks Müßbestellung wird a. Wunsch Vertreter ins Haus geschickt.

Monats-Garderobe!

Die besten Winter-Paletots und 3—400 getragene Anzüge für Herren, Smoking-Anzüge, Juch-Anzüge, sowie von Kavallieren getragene, mit neue Sachen (a. Seide), für jede Figur passend, in größter Auswahl zu unübertroffen billigen Preisen. 1 Treppe, deßhalb billiger wie im Laden. 147/7⁹ HirschKieferbaum, Wasserkor-straße 12/13 I

Monatsgarderoben

Kettbuser Damm 92, Kottler. Neue und wenig getragene Anzüge, Paletots, Ulster, Joppen, Berufs-garderoben, Militäräffchen. — Große Auswahl. — Billigste Preise.

Wer probt — der lobt

die in der Reinigungs-Anstalt von Robert Schmidt, Rosenthaler Str. 9, I, gekauften

Monats - Garderoben

Wir verkaufen elegante, nur kurze Zeit getragene, in unsern Arbeits-räumen sauber hergerichtete, zum Teil ehemals gereinigte Garderoben

SERIE I: Anzüge u. Paletots für 6.— 9.— 12.— 16.— M.

SERIE II: Anzüge u. Paletots für 10.— 14.— 18.— 22.— M.

Ein großer Posten Burschen- u. Jünglings-Anzüge kommen sehr billig zum Verkauf 6, 8, 10, 12, 14, 16 M.

Rosenthaler Str. 9¹ Ecke Auguststr.

Wir sind billig, da wir keine teure Ladenmiete zahlen!

MAGGI¹ Bouillon-Würfel der beste!

5 Würfel 20 Pfg., einzelne Würfel 5 Pfg.



Der Kommunalfreieinn ohne Maske!

Wie der Berliner Kommunalfreieinn über das arbeitende Volk denkt, das zeigte in der letzten Stadtverordnetenversammlung seine Wortführer wieder einmal mit verblüffender Offenherzigkeit. In der Debatte über den Antrag der sozialdemokratischen Fraktion, der eine gerechtere Besteuerung durch die Gemeinden, eine Entlastung der Minderbemittelten und stärkere Belastung der Wohlhabenden anstrebt, erklärte der freisinnige Stadtverordnete Cassel, man dürfe nicht den größten Teil der Bürger zu Stipendiaten der Gemeinde werden lassen. Also diejenigen Bewohner der Stadt, die so wenig Einkommen haben, daß sie gerechterweise von jeder Besteuerung freibleiben müßten, gelten diesem wackelhaften Freisinnsmann als „Stipendiaten“, als „Unterstützungsempfänger“! Aus den Reihen der sozialdemokratischen Stadtverordneten kamen entrüstete Protestrufe, und Genosse Stadthagen gab nachher Herrn Cassel die treffende Antwort, daß nicht die Arbeitenden und wenig Steuernden, sondern die Wohlhabenden als Stipendiaten anzusehen sind, als Stipendiaten der Arbeiter, durch deren Arbeit sie wohlhabend werden.

Es ist nicht das erstemal, daß der Berliner Kommunalfreieinn diese seine Ansicht über die Stellung der Minderbemittelten in der Gemeinde und über ihre Rechte an die Gemeinde so unerbittlich ausspricht. Bekannt ist der dem Freieinn in den Gemeinden als selbstverständlich geltende Grundsatz, daß nur mitraten soll, wer mittatet, nur mitraten soll durch Teilnahme an den Gemeindevahlen, wer mittaten kann durch Zahlung von Steuern. In diesem Grundsatz paßt durchaus das Dreiklassenystem des Gemeindevahlrechts, das dem reichlicher steuernden, kräftiger „mittatenden“ Bürger einen um das Vielfache stärkeren Einfluß auf die Zusammenfassung des Stadtparlaments gewährt als dem Arbeiter, der nur wenig zu steuern vermag. Das dreiklassige Gemeindevahlrecht jagert dem Berliner Kommunalfreieinn das Übergewicht in unserer Stadtverordnetenversammlung und es ist so recht nach dem Herzen dieses kommunalfreieinn, dessen Hauptwortführer das dreiste Wort von den „Stipendiaten“ den minderbemittelten Einwohnern der Stadt ins Gesicht schleudern zu dürfen gemeint hat. So sieht der Kommunalfreieinn ohne Maske aus! Was die Gemeinde ihren Bürgern gewährt, ohne ein bestimmtes Entgelt dafür zu nehmen, gilt den Freisinnigen als „Stipendium“, als „Unterstützung“, am Ende gar als „Almosen“ — wenn Minderbemittelte die „Empfangenden“ sind. Nicht selten haben in der Berliner Stadtverordnetenversammlung die unentwegten Verfechter der Freieinnprinzipien erklärt, daß die Bevölkerung die unentgeltliche Bewältigung von Gemeindeleistungen, wie sie in Anträgen der sozialdemokratischen Fraktion gefordert wurde, als ein „Almosen“ empfinden und sich dadurch „beschämt“ fühlen werde. Aus demselben Prinzip heraus gelangte in der letzten Stadtverordnetenversammlung auch der freisinnige Stadtverordnete Rosenow dazu, vor einer weiteren Ausdehnung der Steuerfreiheit der Minderbemittelten zu warnen mit der Begründung, daß die davon Betroffenen sich „degradieren“ fühlen würden.

Was hat die werftätige Bevölkerung Berlins von Männern zu erwarten, die solchen Anschauungen huldigen? Welches Vertrauen soll sie Stadtverordneten entgegenbringen, die so über die Aufgaben der Kommune denken? Die Kommunalwähler der dritten Klasse, die am 5. November ihre Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung zu vollziehen haben, werden die richtige Antwort geben.

Die Charlottenburger Arbeitslosenversicherungs-Vorlage im Hauptprinzip abgelehnt!

Die Charlottenburger Arbeitslosenversicherung, die bekanntlich auf eine sehr lange Vorgeschichte zurückblicken kann, ist wieder auf einem toten Punkt angelangt.

Längst haben andere deutsche Städte, deren finanzielle Leistungsfähigkeit bedeutend geringer ist, Charlottenburg bei weitem überholt. Zwar sieht es die kleine sozialdemokratische Fraktion an nachdrücklichem Eifer nicht fehlen, die bürgerlichen Parteien vorwärts zu drängen, trotzdem kam man aber jahrelang aus dem Erwägen nicht heraus.

Erst nachdem auch das benachbarte Schöneberg das Center System der Arbeitslosenfürsorge eingeführt hatte, machte sich ein gewisser Umschwung bemerkbar.

Als im März dieses Jahres dann endlich der Charlottenburger Magistrat der Stadtverordnetenversammlung den Entwurf einer Arbeitslosenversicherung unterbreitete, hatte es den Anschein, als ob die liberale Mehrheit dieses Vorgehen unterstützen wollte. Allerdings war dazu keine besondere Ueberwindung nötig, denn die Vorlage hält sich in sehr dürftigen und bescheidenen Grenzen. Eine gänzlich unverständliche, einschränkende Bestimmung enthält beispielsweise § 2, der diejenigen Arbeiter von dem Genuß der städtischen Arbeitslosenversicherung ausschließt, die noch nicht ein Jahr in Charlottenburg wohnen und deren letzte Arbeitsstätte nicht bei einem Charlottenburger Arbeitgeber war.

Da die gesamte Materie in einer gemischten Deputation schon eine umfangreiche Vorbearbeitung erfahren hatte (die Deputation hat fast zwei Jahre gelogt), konnte man mit Recht annehmen, daß die Magistratsvorlage bald zur Verabschiedung gelangen werde. Jedoch wer das glaubte, hatte seine Rechnung ohne die heimlichen Feinde der Arbeiterbewegung gemacht, die in der Charlottenburger Stadtverordnetenversammlung in nicht geringer Anzahl vorhanden sind. Daß von den nationalliberalen und konservativen gesinnten Stadtverordneten die Vorlage sofort in der gewöhnlichen Weise bekämpft wurde, war ja voraus zu sehen. Es wurde deshalb auch von unseren Genossen nicht besonders tragisch genommen, als in der „Charlottenburger Tageszeitung“ ein von dieser Seite inspirierter Artikel erschien, der an gemeinen Ausfällen gegen die Arbeiterschaft wohl schwerlich übertroffen werden kann. Eine kleine Probe daraus wird genügen. Es heißt da unter anderem:

„Bei uns in Charlottenburg kommen als organisierte Arbeiter nur die Sozialdemokraten in Betracht und denen ist nicht zu helfen und soll auch nicht geholfen werden, am allerwenigsten auf Kosten der bürgerlichen Steuerzahler. Jeder Grobian, der in irgendeiner Form an die Sozialdemo-

kratie verkehrt wird, dient der direkten und indirekten Wahl-agitation dieser staats- und vaterlandsfeindlichen Partei, die sich nur lustig macht über die dummen Bourgeois, die so ungeschickt sind und das sozialdemokratische Prinzip: „Sparen ist Unsinn!“ unterstützen, diesen teuflisch erfonnenen Grundsatz, der am letzten Ende zur Verzweiflung in der verschuldeten und unverschuldeten Not führt, zu einer Verzweiflung, wie sie die hegende Sozialdemokratie gerade brauchen kann.“

Aber es sollte sich bald zeigen, daß es auch mit der angeblichen Arbeiterfreundlichkeit der Liberalen nicht weit her ist. Die Verhandlung der Arbeitslosenversicherungsvorlage ist der beste Beweis dafür. Während andere Vorlagen, die Charlottenburg in ihrer finanziellen Tragweite hundertmal mehr belasten, beinahe im Handumdrehen erledigt werden, wurde die Fürsorge für die Arbeitslosen immer wieder auf die lange Bank geschoben. Der fabelhafte Eifer, mit dem z. B. der Bau des Opernhauses betrieben wurde, zeigte ja, was geleistet werden kann, wenn nur der gute Wille da ist. Freilich, bei der Arbeitslosenversicherung handelt es sich nur um die minderbemittelten Bevölkerungsschichten, die nach Ansicht mancher bürgerlichen Stadtverordneten in Charlottenburg gewissermaßen nur gebildet sind. Und einer der Herren aus der „ersten Klasse“ bekämpfte denn auch die Arbeitslosenversicherung mit der Begründung, daß mit ihrer Einführung sich der Zugzug dieser unerwünschten, minderbemittelten Elemente verstärken würde.

Der Ausschuß zur Beratung der Vorlage wurde nun bereits im März eingesetzt und erst im September hatten die Herren endlich Zeit, sich zu einer Sitzung zusammenzufinden. In der Zwischenzeit sind nun eigentümlicherweise einige Freunde der Vorlage ihren guten Vorschlägen wieder untreu geworden. Der letzte Deutsche Städtetag in Posen hat zweifellos sein Teil mit dazu beigetragen und namentlich die scharfmacherische Rede des Dr. Adikes, Oberbürgermeister in Frankfurt a. M., gegen die kommunale Arbeitslosenversicherung hat ihre verderbliche Wirkung nicht verfehlt.

Von denselben Gesichtspunkten ausgehend, wurde sofort bei der ersten Beratung im Ausschuß der Versuch gemacht, die Vorlage in Rausch und Wogen zu Fall zu bringen. Es fand sich in der Kommission doch noch eine Mehrheit, die trotz der gegenseitigen Stellung des Städtetages ein Vorgehen Charlottenburgs auf dem einmal eingeschlagenen Wege gut hieß. Die Gegner der Vorlage wählten jedoch eifrig weiter. Sie änderten nur ihre Taktik. In der nächsten Sitzung richteten sich die Angriffe in erster Linie gegen § 3 der Vorlage.

Dieser Paragraph hat folgende Fassung:

„Der Zuschuß (an Arbeitslose aus dem Arbeitslosensfonds) beträgt 50 Proz. der täglichen Arbeitslosenunterstützung, die der Arbeitslose auf Grund eigener Fürsorge bezieht, sei es aus der städtischen Arbeitslosenversicherungskasse oder von einer Berufsvereinigung (Gewerkschaft, Gewerksverein oder dergleichen), zu der er Beiträge entrichtet, oder aus einem Sparguthaben bei der städtischen Sparkasse in Charlottenburg (§ 11), dessen Verwendung für diesen Zweck sicher gestellt ist. Die Person darf nie mehr als eine Mark Zuschuß für den Tag erhalten.“

Beantwortet wurde, die Worte zu streichen: „oder von seiner Berufsvereinigung (Gewerkschaft, Gewerksverein oder dergleichen)“. Die Streichung bedeutet Ausschaltung der Gewerkschaften und Ablehnung des Center Systems der Unterstützung der organisierten Selbsthilfe. Der schäbige Rest, der von der Vorlage dann noch übrig bleibt, ist gänzlich bedeutungslos.

Um den Antrag überhaupt begründen zu können, wurde in der Manier des Reichsverbandes die Tätigkeit der freien Gewerkschaften angegriffen. Die allgemein anerkannte Tatsache, daß doch gerade die Arbeiterorganisationen Großes in der Unterstützung ihrer Arbeitslosen geleistet haben, wurde, da man sie nicht leugnen konnte, einfach ignoriert. Alle Einwände wurden unbeachtet gelassen. Sogar die Bemühungen des Magistrats zur Rettung der Vorlage blieben erfolglos. Und gerade der Hinweis, daß im Falle der Ausschaltung der Gewerkschaften die Vorlage schwerlich die Zustimmung des Magistrats finden würde, erzielte das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung. Denn damit bot sich ja die beste Möglichkeit, das verhaßte Projekt ganz in dem Ortus verschwinden zu lassen, und obendrein konnte man noch bequem die Schuld von sich abwälzen. In ihrem blinden Haß gegen die freien Gewerkschaften übersehen die Liberalen auch gänzlich, daß sie die Hirsch-Duncker'schen Gewerksvereine ebenfalls mittrafen. Diese sind ja bekanntlich ein Anhängsel der liberalen Partei. Als einzigen schließlich diese Erkenntnis dümmerte, war es schon beschlossen. Innerhalb der liberalen Fraktion ist es deshalb schon zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen. Denn vielleicht nicht mit Unrecht fürchten sehr die liberalen Führer, daß die wenigen Arbeiter, die ihnen noch nachlaufen, durch diese Vorkommnisse ebenfalls einsehen werden, daß eine wirkliche Arbeiterpolitik nur von der Sozialdemokratie betrieben wird. Den Unausgesprochenen dies begreiflich zu machen, wird nicht verkannt werden! Die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen bieten die beste Gelegenheit, das arbeitserfindliche Treiben der Charlottenburger Liberalen und der mit ihnen verbündeten Nationalliberalen und Konservativen in seiner ganzen Raubbauart zu enttarnen.

Partei-Angelegenheiten.

Flugblattverbreitung.

Schöner Wählkreis. Sonntag, den 29. Oktober, findet in den Kommunal-Wahlbezirken 23, 35, 42 und 46 Flugblattverbreitung statt.

Für die erste Abteilung findet im Anschluß an die Flugblattverbreitung um 10 Uhr in allen Bezirken eine Extra-Zusammenkunft statt. Die Genossen werden ersucht, sich zahlreich an demselben zu beteiligen.

Treffpunkt zur Flugblattverbreitung früh 8 Uhr in den Bezirkslokalen. Der Vorstand.

Rixdorf. Die Bibliothek des Wahlvereins ist am Sonnabend, den 28. und Dienstag, den 31. d. M. geschlossen.

Die Bibliothekskommission. Mariendorf. Morgen, Sonntag, früh, 1/10 Uhr: Wichtiger Extra-Zusammenkunft. Der Vorstand.

Brig-Budow. Des 20. Stiftungsfestes wegen bleibt die Bibliothek heute, Sonnabend, den 28. Oktober, geschlossen. Regelmäßiger Wählerwechsel jeden Sonnabend bei 314, Werderstraße 20, gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches. Die Bibliothekskommission.

Storkow. Am Sonntag, den 29. Oktober, nachmittags 2 Uhr, findet in Spreenhagen eine Volksversammlung unter freiem Himmel statt, in der Genosse Riß-Rixdorf über „Strauchdiebe und Reichstag“ sprechen wird. Die Genossen,

welche in nächster Umgebung wohnen, werden ersucht, für die Versammlung rege zu agitieren.

Vorsigtalbe. Heute, Sonnabend, findet das 3. Stiftungsfest der Bezirkswahlvereine unter Mitwirkung der Volksgänger-Gesellschaft Lewandowski und des Berliner Sinfonie-Orchesters (Kapellmeister Maxim. Fischer) statt. Die Bezirksleitung.

Spandau. Morgen, Sonntag, den 29. Oktober, nachmittags 3 Uhr, findet für die Orte Gatow, Gladow und Gr. Glienicke auf dem Gehöft des Herrn Heinrich Budek in Gladow eine öffentliche Versammlung statt. Tagesordnung: Arbeiter, Kleinbauern und Sozialdemokratie bei der bevorstehenden Reichstagswahl. Referent: Kandidat des Kreises Dr. Karl Liebknecht. Für die Genossen, welche von Spandau an der Versammlung teilnehmen, erfolgt der Abmarsch mittags 1 Uhr vom Genossen Scior, Gatower Str. 1, aus. Der Vorstand.

Berliner Nachrichten.

Der Regen.

Wenn man Regen wünscht, bleibt er aus und gerade dann, wenn er vielfach nicht gebraucht wird, stellt er sich ein, um die Straßen der Großstadt mit einem glitschigen Naß zu überziehen. Abends glitzert in tausend grotesken Reflexen die Lichtflut der City auf dem nassen Trottoir. Weiter hinaus in den Vorstädten sieht es trostloser aus in jenen Schatten, die zwischen langen Reihen armseliger Mietskasernen lagern. Unablässig tönt die monotone Musik um uns, kriechen und hüpfen schillernde Lichtschlangen mit jedem Schritt an unserer Seite einher. Leise nur steigt ein fernes Anklingen, eine Erinnerung längst vergangener Tage heraus.

In mir steigt die alte Sehnsucht auf und so fahre ich wieder einmal hinaus nach dem alten Schlosspark dort draußen in der Mark. Wie ist sie mir doch bekannt die alte Lindenbestandene Allee, die zum Herrenhause führt. Der Regen klappert an seinen atmofrischen Fensterläden. Kein Mensch war zu sehen; er hatte sie alle hineingeschneidelt in ihre Stuben und Zimmere. Wollte er doch allein sein, wenn er mit seinen Freunden, den uralten Eichen, den Linden, den Buchen und all den anderen dort plaudern wollte. Und jene standen regungslos da und lauschten. Lauschten des ewigen Viedes das er ihnen auf ihrem Gezwänge spielte; und es klang gewaltig wie das ferne Rauschen eines mächtigen Wasserfalls. Andächtig schritt ich auf dem laub- und eichelbedeckten Fußwege dahin. Und der Regen rieselte die schwarzen Stämme der Buchen hinunter, klapperte aus dem Gesträuch der himmelantrebenden Silberpappeln und tröpfelte vertraulich in dem Blattwerk der Linden. Aber auch alle Farben des so nuancenreichen Herbstlichen Laubwaldes stimmte er um einige Töne tiefer. Ein leiser Rhythmus schwingt in dem Rauschen der niederfallenden Regentropfen, in den flirrenden Farbflecken des abgefallenen Laubes. Alle nur möglichen Farben geben sich hier ein Stelldichein. Dort drüben wird eine Gruppe ernster Tannen in ihren schwarzgrünen Tinten von smaragdgrünem Buchengezweige und gelblichem Unterholz umrahmt. Aus dem humusreichen Waldboden über und über mit gelbem und orangerotem Laub bedeckt, steigt ein feuchter Dunst, der alle entfernteren Baumgruppen und Lichtungen mit einem grau-violettem Schleier überzieht.

Und durch diese feierliche Regungslosigkeit, durch dieses so einschläfernde Rauschen und dem bitteren Humusgeruch führt der Weg zu einem Teich hinab. Einige Wildenten schlagen schon auf, umsäumt von im Herbstschmuck erglühenden Kastanienbäumen und tief hinabhängenden blaugrünen Weiden und Erlen verträumt dieser versteckte Weiher die Stunden. Unzählige Regentropfen haben den dunklen Wasserpiegel mit einem fein punktierten Spiegelschleier überdeckt. Ein kleiner Kahn liegt unter einer alten Weide angebunden. Ich setze mich hinein und lausche. Und aus den Zweigen über mir rinnt und tropft es ins Wasser. Es ist ein anderer Ton — heller und klingender wie unter den alten Eichen. Leise verschmelzen sich die Akkorde zu einer wundervollen Melodie, bei der es sich so schön träumen läßt, bei der man wieder Kind wird und alles Leid, alle Unruhe von uns schießt. Darum hab' ich ihn so gern, den Regen.

Prämiierte Säuglinge mit Musik wird es am Sonntag in Berlin zu schauen geben, eine Art Musikant-Ausstellung, leibhaftige Menschlein im ersten und zweiten Lebensjahre. Das wird mal ein Staunen sein, ein Kreischen, Kritzeln. Das heißt nicht von den gewidelteten, genudelten, aufgebuhelten jungen Weltbürgern, die in der Mehrzahl wohlgefällig am Schmalen ziehend, so tun werden, als ob sie der ganze Hummel nichts angeht, sondern von der Welt derer, die sich nicht langweilen wollen und die Vergnügungsjagd für einen Lebensberuf halten. Der Ort, an dem die Prämierung stattfindet, das vornehme Landwehr-Kasino am Zoologischen Garten, und das hohe Eintrittsgeld von 1 Mark zeichnen der vom Zellkause — natürlich! — eingerichteten Kellerveranstaltung die Richtung vor. Gehört schon ein besonders feinfühliges Takt dazu, in den gegenwärtigen Teuerungzeiten, die Hunderte von Säuglingen aus dem Volke wegen Mangel an ausreichender Nahrung zugrunde gehen lassen, eine Ausstellung fetter Säuglinge zu arrangieren, so soll auch der äußere Rahmen der sonderbaren Veranstaltung, für deren Vaterchaft ein Junggeselle verantwortlich zeichnet, durchaus auf das Amusement gestimmt sein. Es gibt Gesang, Klavierkonzerte, Rezitationen, Reden, Selbstweihrauchung. Und der volkswirtschaftliche Wert? So ziemlich gleich Null. Nicht auf die Säuglinge und die Fettpolster der ausgestellten Kleinen kommt es an, sondern auf die sozialen Verhältnisse, unter denen sie in Windeln und Stiefchen sich zu angehenden Bachmann ausgebildet haben. Da spielen hundert soziale Gründe mit, welche die Ernährung höchst wesentlich beeinflussen, und dieser sozialen Seite ist der Veranstalter eines für Berlin Bild-Weiß berechneten Amusements von vornherein nicht gewachsen. Säuglinge auszustellen von Müttern, die selbst durch Wohlleben dick und fett sind und auch ihren jungen Kindern mit reichlich vorhandenen Mitteln alle Wünsche einer geordneten Säuglingspflege zukommen lassen können, hat absolut keinen Wert, reizt höchstens zu Gegenfragen. Man soll in die Quartiere der Not gehen und sich hier das junge Menschenmaterial betrachten, das trotz aller öffentlichen Säuglingsfürsorge nicht auf die Weine kommen will, weil die Reime der Unterernährung schon vom Mutterleibe übertragen sind — das ist lehrreicher, allerdings nicht amüsant.

Neue Verkehrsverbindungen herrschen auf dem Staatsbahnhof für die neue Woche. Eine Leserin schreibt uns, daß sie hier am Mittwoch mit dem von Charlottenburg abgegangenen Fernzuge 322 nachmittags eintraf, um mit der neuen Kreisbahn Westfalens-Inferno nach Soarow am Schmalhülfsee weiterzufahren. Nach dem offiziellen Fahrplan geht der Anschlußzug um 4,05 Uhr ab. Am Schalter des Staatsbahnhofes wurde jedoch noch Einbild in den

Fahrtplan erklärt, daß dieser Zug Ausfälle und nur noch an Sonn- und Feiertagen abgelaufen werde. Sonach erst mit dem Zuge 8,20 die Weiterfahrt nach Saarow möglich sei. Es blieb also nichts weiter übrig, als sich in der Stadt Fürstentwale drei Stunden lang herumzubucken. Als dann endlich der Kleinbahnzug 6,20 benutzbar wurde, erklärte die Leiterin vom Zugpersonal, daß der Zug 4,03 fahrplanmäßig gefahren sei, ebenso an den vorhergehenden Tagen. Am Schluß des vom Kleinbahnstrecke nur etwa hundert Meter entfernten Staatsbahnhofes ist also eine völlig falsche Auskunft erteilt worden. Bei der Rückfahrt mußte man in Fürstentwale wieder anderthalb Stunden liegen bleiben, bis Anschluß an den nächsten Berliner Zug möglich war.

Zu den Bericht über die Stadtverordnetenversammlung teilen wir ergänzend mit: Genosse Stadtdirektor wies nicht auf frühere Beschlüsse hin, die eine Einkommensteuerfreiheit von 1900 und 1900 M. statuierten, sondern auf das Wohnbesitzlagenergesetz, das für das ganze Reich früher 1200, später 1500 M. Jahreseinkommen für unpfändbar erklärt und damit diese Summen als Existenzminimum anerkannt hat.

Zur Klaustration der Allgemeinen Teilmittelgesellschaft wird uns von authentischer Seite noch mitgeteilt, daß von der Allgemeinen Ortskrankenkasse für Rixdorf wegen Unterschlagung von Beiträgen in Höhe von insgesamt 2300 Mark Strafantrag gestellt worden ist. Aus Anlaß dieser Anzeige sind auch bereits eine Reihe von Personen vernommen worden. Ein Antrag der Krankenkasse auf Eröffnung des Konkurses wurde durch das Amtsgericht Rixdorf wegen Mangel an Masse zurückgewiesen. Auch die Ortskrankenkasse für kaufmännisches und Bureaupersonal in Düsseldorf will wegen Unterschlagung von Krankenkassenbeiträgen in Höhe von etwa 1300 Mark Strafantrag gegen den Geschäftsführer der A. L. G. vorgehen.

Von einem Omnibus totgefahren. Ein tödlicher Unfall ereignete sich gestern vormittag an der Ecke der Nord- und Kappelerstraße. Als dort der Automobilomnibus Nr. 1320 der Linie 14 von Schöneberg kommend die Kreuzung nehmen wollte, ließ plötzlich ein junger Mann über den Straßenrand, um einen vorbeifahrenden Straßenbahnwagen noch zu erreichen. Auf dem schlüpfrigen Pflaster kam der Mann jedoch zu Fall und stürzte unmittelbar vor dem Automobilomnibus nieder, so daß ihm ein Vorderrad über den Leib hinwegging. Der Unglückliche erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf der Stelle starb. Die Leiche wurde von der Polizei beschlagnahmt und nach dem Schauhaus gebracht. Es scheint sich um einen jungen Mann namens Wilhelm Krause aus der Ansbacher Straße 87 zu handeln, da man in den Taschen eine Karte mit dieser Aufschrift fand.

Geldklammer ist das Neueste auf dem Gebiete des Kleinkaufens. Um für die Verteilung einen Ersatz zu bieten, ist eine Kleinkaufgesellschaft auf den Gedanken gekommen, an einer gemeinsamen Kleinkaufsmesse ein solches Beispiel zu zeigen und dieselbe in einem geschlossenen Briefkasten, durch das das Besondere sichtbar ist, öffentlich verteilen zu lassen. Die Verteilung geschieht in der Regel in der Nähe der Inkrenten. Das Briefkästchen enthält die Aufschrift: „Benutzen Sie einlegendes Geldstück beim Einkauf in folgenden empfehlenswerten Geschäften.“ Da diese Kleinkaufsmesse gern abgenommen und nicht etwa fortgeworfen werden, ist glaubhaft. Schon des 10-Pfennigstückes wegen.

Auf offener Straße erschossen hat sich der 22 Jahre alte Arbeiter Paul Meisch, der bis vor drei Wochen bei seiner Kante in der Politzstraße 12 wohnte. Der junge Mann entzweite sich mit seiner Kante und zog in Schlaflosheit. Er hatte wenig Arbeit und mußte, um sein Leben fristen zu können, die Unterstützung der Verwandten in Anspruch nehmen. Dies paßte ihm auch nicht besonders und er beschloß, seinem Leben ein Ende zu machen. Gestern abend kurz nach 10 Uhr schloß er sich auf dem Bahndamm, Ecke Frankfurter Allee und Jangstraße mehrere Kugeln in den Kopf, die seinen sofortigen Tod herbeiführten. Meisch hatte sich bereits im vorigen Sommer einmal das Leben nehmen wollen. Er hatte zu diesem Zweck den Gasfaß in seiner Wohnung geöffnet. Er wurde in bewußtlosem Zustande aufgefunden, konnte aber wieder ins Leben zurückgerufen werden.

Eine für Radfahrer wichtige Entscheidung hat der Polizeipräsident von Berlin jenseits erlassen. Bisher war auf Grund der Polizeiverordnung vom 11. März 1909 das Befahren der Friedrichstraße von der Leipziger Straße bis zum Bahnhof Friedrichstraße mit Zweirädern verboten. Seit der Verkehrsregelung in den engen Teilen der Friedrich- und Charlottenstraße waren die Radfahrer infolge dessen häufig zu erheblichen Unwegen gezwungen, da ihnen jetzt auch die Benutzung der Charlottenstraße zwischen Dorotheen- und Behrenstraße in der Richtung von Norden nach Süden unmöglich geworden war. Mit Rücksicht hierauf und da andererseits der Bogenverkehr in der Friedrichstraße infolge der neuen Verkehrsbestimmung sich wesentlich verringert hat und sich glatt abwickelt, so daß für und durch die Radfahrer bei genügender Vorsicht dort keine größere Gefahr besteht als anderwärts, ist nunmehr die ganze Friedrichstraße für den Radfahrerverkehr vollständig geöffnet worden, selbstverständlich gilt in den engen Teilen derselben für Zweiräder die gleiche Bestimmung wie für andere Fuhrwerke, daß nämlich diese nur in der Richtung von Norden nach Süden befahren werden dürfen.

Die Leiche des Dienstmädchens Agnes Jäger, das zuletzt bei einer Mentiere in Steglitz in Stellung war und dort vor 14 Tagen plötzlich verschwand, ist gestern vormittag an der unteren Schleuse gelandet worden. Die Jägerin ist am 17. d. Mts. im Tiergarten in den Landwehrkanal gegangen, nachdem sie vorher ihrer Schwester, die ebenfalls in Berlin in Stellung ist, ihr Vorhaben mitgeteilt hatte. Diese erkannte in Altdorfstr. 10, die man am anderen Tage an der Wöschung des Landwehrkanals fand, die Sachen ihrer Schwester. Einem Lungenerkrankten wegen hatte das Mädchen den Tod gesucht.

Eine Revolverhölerei ereigte gestern am Friedrichshain großes Aufsehen. Der Rentier- und Anwesenbesitzer Friedrich Krug, der seit 18 Jahren von seiner Frau, die in der Lippebner Str. 30 einen Plättchen hat, getrennt lebt, erschien in der Wohnung seiner geschiedenen Frau und machte ihr einen bösen Austritt. Als er den Keller verlassen hatte, schloß er eine Kugel durch das Fenster, ohne jedoch jemand zu treffen. Diesen Vorgang hatten einige Leute beobachtet, die dem Revolverhelden, der durch die Hufelandstraße nach dem Friedrichshain zinging, folgten, um ihn festzunehmen. Als Krug dieses bemerkte, richtete er den Revolver auf seine Verfolger und gab drei Schüsse ab. Aber auch diese gingen glücklicherweise fehl. Einem Arbeiter Blech, dem eine Kugel am Kopfe vorbeigeschlagen war, gelang es, den Mann zu überwältigen und festzunehmen. Mit Hilfe eines Säugmannes wurde er sodann nach dem Polizeipräsidium gebracht, wo er sich wegen verübten Totschlages zu verantworten haben wird.

Arbeiter-Samariter-Kolonie Groß-Berlin. In dieser Woche finden folgende Lehrabende statt: 1. Abteilung am Montag, den 30. Oktober, bei Dräsel, Neue Friedrichstr. 35, praktische Verband- lehrer; 2. Abteilung, Rixdorf, Erkt. 8, am Mittwoch, den 1. November, und 4. Abteilung, Lichtenberg, Schwanenbergr. 30, am Donnerstag, den 2. November; Vorträge über Anwesenbrüche. Käufe willkommen. Teilnehmerinnen können noch eintreten.

Vorort-Nachrichten.

Ein Kleinstadt-Jobill

für sich bildeten jahrgestaltend die Stadtverordnetenversammlungen in dem Nebenstädtchen Teltow. Hier wie in anderen märkischen Randorten hielt die schwerreiche Kunst der Ackerbürger das Best in den Händen und ging mit jedem Bürgermeister, der ihr den Willen tat, durch die und dann, bis unsere Genossen nach langen Mühen den schönen Ring sprengten und frisches Blut in das

Reichspräsidenten brachten. Seitdem ist der Konfliktstoff hergehört angekauft und bei der Mehrheitspartei der gestörten Gemütsruhe die Nervosität in Permanenz erklärt. In der Stadtverordnetenversammlung vom vorigen Donnerstag schien es so etwas wie einen „großen Tag“ geben zu sollen. Der Magistrat wollte sein Gesandtschaften haben und hatte „auf Grund des eingerissenen Tones und unqualifizierter Vorgänge in vorangegangenen Sitzungen“ nach wöchentlichem Ratsbeschluss eine Geschäftsordnung zur Anhebung der Rinderheit ausgeheißt. Das sozialdemokratische Versammlungsmitglied sah aber das noch unausgeübte Kundensei keineswegs tragisch an. Sarkastisch meinte Gen. Franke, daß die Versammlung, wenn sie eine Geschäftsordnung nötig habe, dazu die Vorschläge des Magistrats nicht bedürfe. Und Rodez warnte ironisch, sich abermals, wie früher bei einer ähnlichen Vorlage, in Druckkosten zu fügen mit einer Geschäftsordnung, die zu guter Letzt die Versammlung glatt unter den Tisch fallen läßt. Sollte man große Reden beschwenden für eine Sache, die erst in der Luft liegt? So lief der wohlweislich an das ermüdende Ende der Tagesordnung gesetzte Analeffekt vorläufig wie das Hornberger Schießen aus. Man nahm gegen die Stimmen der Arbeitervertreter den Magistratsantrag auf Schaffung eines Maulkorbzwanges im Prinzip an und träumte schon von dem Stadtfürstentum, der mit gegogenem Sobal dröhnend in den Saal marschiert, um den sozialistischen Eindringlingen das Loch des Schimmermanns zu zeigen. Vorher hatte allerdings der im magistratischen Fahrwasser mitsegelnde ehemalige Antisemit Bastian den Beweis geliefert, daß eine unparteiisch gehandhabte Geschäftsordnung manchmal ein ganz nützliches Ding ist. Er bezeichnete dem Vorschlag des Genossen Röder, den Kollegen Bastian in die Rassenrevisionskommission zu wählen, als Anpöbele, wofür natürlich der Vorfahr taubstum war, und bedankte sich für eine Wahl von dieser Seite. Unsere Genossen ignorierten vornehm die Prokolation aus dem Lager der „guten Tonari“. Unerwartet entwickelte sich der Magistratsantrag, an dem Verein zum Schutze der Kinder vor Ausnutzung und Mißhandlung“ sowie für städtische Ferienkolonien jährliche Beiträge zu bewilligen, zu einer lebhaften sozialpolitischen Debatte. Den Anstoß dazu gab Bürgermeister Galleste mit einer Rede, die wie ein Stoßseuger der „Spar-Klasse“ klang. Das Stadthaupt gab den heutigen Notstand offen zu, glaubte sogar, daß er sich noch steigern werde, meinte aber andererseits, daß die Arbeiterkassen sehr wohl mehr für ihre Kinder tun könnten, wenn sie jährlich 50 bis 100 M. für die Gewerkschaftskassen übrig haben. Und in der Hitze der leidenschaftlichen Beweisführung, daß der kleine Mann dann auch genügend Spargeld für seine Kinder übrig habe, schwang er sich zu einem herrlichen Lobgesang auf die Arbeiterorganisationen auf: „A la bonheur... Gut ab vor solchem Sporen! Die sozialdemokratische Hechte im städtischen Karpfenteich hielten natürlich nicht zurück mit ihrer Freude über die bürgermeisterliche Anerkennung der Gewerkschaftsbestrebungen, und zu spät dämmerte es in dem Referatsoffizier und Assessor a. D. Palleste, daß er — zu viel gesagt hatte. Also schnell in die Milch der frommen Denklungsart einen Tropfen gärenden Drachengift hinein! Nur zu deutlich hörte man den Scharfmacher der „Deutschen Tageszeitung“ heraus, als der Bürgermeister das Märchen von den trotz der Teuerung in Aneipen und Vergnügungsorten schmelzenden Arbeitern nachempfind. Logik des Satten!

Nicht niedliche hygienische Zustände enthielt ein von Sparbedachten Grundbesitzern gestellter Antrag auf Übernahme der Straßenreinigung in städtische Verwaltung. Stadtdirektor Pitzlich, die literarische rechte Hand des Stadthauptes und die linke Hand des Stadtdirektorenwortführers Valihasar, den er bei jeder Sitzung an der Strippe zu ziehen pflegt, erklärte, daß in Teltow trotz aller Sanalisation die Jauche noch immer spazieren gehe. Am Magistratsbüro zeigte man sich gar nicht abgeneigt, den Grundbesitzern, die hier noch ihre eigenen Strohkreiniger sind, entgegenzukommen, aber die Geschichte koste Geld, sogar viel Geld... und nun wurden die Spargelichter der Antragsteller immer länger. Schließlich gab es noch eine obligate kleine Kartoffel- und Seefische-Debatte. Der Magistrat hat im Radkeller eine billige Kartoffelquelle geschaffen, aber vom Seefischverkauf nach Berliner Ruster will er nichts wissen. Für billige Seefische habe man in Teltow keine Zunge. Allenfalls könne auf die Fischpreise der Monopolfirma am Orte ein gewisser Einfluß durch Verhandlungen, die im Gange sind, ausgeübt werden. Viel wichtiger sei die erhoffte Wirkung gegen die Teuerung durch den in Stärke zu eröffnenden Teltower Wochenmarkt. Ist somit aus dem „großen Tage“ nicht allzuviel Praktisches herausgekommen, so zeigte er doch wieder mal den echten Geist aderspiegiger Klein-Reaktion und Nabelstichpolitik, die sich selbst am Strich des sagenhaften Selbstverwaltungsrechts aufhängt, um nach obenhin die Gummifäden im sogenannten bürgerlichen Maßstab nicht zu verlegen. Nur immer heraus mit dem Mundnebel für die Rinderheit! Die Hechte liegen auf der Lauer.

Charlottenburg.

Beim Festessen eines fahrenden Straßenbahnwagens schwer zu Schaden gekommen ist vorgestern der 15jährige Zeitungsvorläufer Paul Pfeisler aus der Rehringstr. 65. Er wollte gegen 1/8 Uhr abends vor dem Hause Bräunsstr. 1 auf einen Straßenbahnwagen der Linie 28 während der Fahrt aufspringen, glitt jedoch vom Trittbrett ab und kam zu Fall. Der Verunglückte zog sich einen Bruch des linken Unterschenkels und Hautabschürfungen zu und wurde nach dem Krankenhaus Weßend gebracht.

Achtung, Gewerkschaften! Wegen der am Sonntag, den 29. Oktober, mittags 12 Uhr, im Volkshaus stattfindenden Volksversammlung ersuchen wir, andere Versammlungen am Sonntag nicht abzuhalten und für zahlreicheren Besuch obiger Versammlung zu sorgen. Die Gewerkschaftskommission Charlottenburg.

Wilmerdorf-Galense.

Teuerung und Stadtgemeinde. Wie erinnerlich sein wird, haben Magistrat und Stadtverordnetenversammlung in der Rotstandsfrage etwas Besonderes gewollt, nachdem die Gemeinden von der Regierung in dieser Hinsicht darauf verwiesen worden sind, daß beiseite nicht durch die Deffnung der Grenzen, sondern nur durch den kommunalen Kampf gegen den Zwischehandel dem Eindringen zu wehren sei. Ein zur Prüfung von Maßnahmen gegen die Teuerung eingeleiteter Ausschuh wollte, daß die Stadt, sei es mit, sei es ohne Mitwirkung der Händler, zu Einkaufspreisen nicht nur Kartoffeln und Gemüse, sondern auch Milch und Mehl, ja sogar Fleisch an die Bevölkerung abgebe.

Der Magistrat war gleichfalls bösig von seiner Pflicht zu helfen überzeugt, und dem sozialdemokratischen Mitglied des Ausschusses blieb nur noch übrig, die Fälle sozialen Pflichtbewußtseins zu bewundern, die hier plötzlich eingeleitet war. In der zweiten Sitzung des Ausschusses wurde nun schon erheblich viel Wasser in den Wein geschüttet; als nun aber am Donnerstag die dritte und letzte Sitzung abgehalten wurde, konnte man das schöne Lied von Schiller anstimmen, daß der Spiritus zum Teufel und das Phlegma geblieben sei. Aus den Reihen der Magistratsmitglieder klang es vorab schon gedrückt, daß in der am Mittwoch abgehaltenen Groß-Berliner Konferenz abermals nicht das geringste herausgekommen wäre. Als es nun aber endlich hieß, dem Plenum positive Vorschläge zu unterbreiten, berichtete ein Stadtrat über verlockende Angebote von Kartoffeln, die beim Bezug von 300 Zentnern für 8,20 Mark erhältlich seien. Das wäre, da auf den kommunalen Bezug von Gemüse nicht zu rechnen

ist, immerhin eine Hilfe gewesen. Von sozialdemokratischer Seite wurde betont, daß verschiedene Gemeinden Groß-Berlins den Kartoffelverkauf bereits in die Wege geleitet haben. Unter Vertreter blieb mit seinem Antrage, dem Plenum die kommunale Kartoffelverteilung zu empfehlen, gegenüber allen anderen Mitgliedern der Rinderheit in der Rinderheit. Nur dazu verstand man sich auf Anraten eines fortgeschrittenen Mitgliedes, daß Beschlüsse hinsichtlich des Kartoffelverkaufs von dem nach zehn Tagen bestehenden Preisstand abhängig gemacht werden sollten. Noch ablehnender verhielt man sich in der Frage des Milchverkaufs. Die anfänglich willkommen geheierte Anregung, londonisierte Milch zu billigen Preisen abzugeben, wurde verworfen, nachdem auch die amtierenden Mitglieder des Magistrats alle möglichen Bedenken hervorgekehrt hatten. Das sozialdemokratische Mitglied des Ausschusses wollte angefaßt der notorischen Milchknappheit, daß der kommunale Vertrag der 800 Riter Milch, die eine gemeinnützige Gesellschaft liefern wollte, in die Wege geleitet werde; doch konnte sich auch hierfür außer dem Antragsteller niemand erwärmen. Mit Mühe und Not gelang es, einen Antrag auf Empfehlung des Milchverkaufs durchzuführen; doch wird auch diese Maßnahme bei der Abneigung des Magistrats hiergegen im Plenum kaum eine Mehrheit finden. Eine völlige Enttäuschung wurde aber den städtischen Angestellten bereitet. Ein sozialdemokratischer Antrag bezweckte, daß den Arbeitern und Beamten mit einem Einkommen bis zu 3000 M. eine Rotstandszulage zuteil werde, während ein fortgeschrittener Antrag die Einkommen bis zu 2000 M. berücksichtigt wissen wollte. Es war vergebens, daß von sozialdemokratischer Seite auf die positiven Beschlüsse einer ganzen Anzahl anderer Gemeinden hingewiesen wurde; sowohl die Magistratsvertreter als die Ausschussmehrheit blieben bösig zugelaufen.

So hat sich denn ergeben, daß Wilmerdorf sich gleich der Stadt Berlin in der Teuerungfrage möglichst untätig verhalten will.

Rixdorf.

Kommunaler Seelenfang.

Die Rixdorfer Schulverwaltung scheint mit Gewalt Protestanten katholisch erziehen lassen zu wollen. Der schulpflichtige, protestantisch getaufte Knabe Juchacz wurde vorchristlich zur Aufnahme in den Schulunterricht angemeldet. Der Rektor lehnte die Aufnahme ab, weil der verheiratete Vater katholisch war. Das ist nach dem Gesetz aus doppeltem Grunde unzulässig. Denn durch die protestantische Taufe hatte der Vater zu erkennen gegeben, daß er sein Kind in der protestantischen Religion erziehen lassen wolle, und überdies hat die Mutter, der jetzt allein das Erziehungsgeld zusteht, bestimmt, daß das Kind nicht in der katholischen, sondern in der protestantischen Schule Unterricht genieße. Die Beschwerde der Mutter ist noch unentschieden. Das Kind ist deshalb ungeschult geblieben.

Auf das vom Bildungsausschuß für die arbeitende Jugend am Sonntag, den 29. Oktober im großen Saale von Bartisch, Hermannstraße 40, anberaumte Herbstfest verweisen wir wegen seines künstlerischen Programms nochmals besonders. Für Jugendliche bis zum 18. Jahre werden Eintrittskarten im Jugendheim, Idealpassage 8, abends von 7-9 1/2 Uhr, unentgeltlich abgegeben. Die Karten für Erwachsene sind zum Preise von 30 Pf. zu haben; im Festlokal, bei Zirkel, Zigarrengeschäft in der Idealpassage, und in den Verkaufsstellen der Konsumgenossenschaft: Bellestr. 23, Emser Straße 33, Widenbrucherstr. 61/62, Friedenstr. 15, Wöhmische Str. 47, Rindener Str. 39, Steinmühlstr. 107.

Röpenitz.

Der erste Tag des Seefischverkaufs hat in Bezug auf den Umsatz alle Erwartungen überstiegen. Schon vor 8 Uhr erschienen die Frauen an der Verkaufsstätte und gegen 10 Uhr war der Vorrat zu Ende, so daß sofort weitere Zufuhr bestellt werden mußte; dieselbe traf auch umgehend ein. Die Nachfrage nach Ware war so groß, daß zeitweilig ein bedrückendes Gedränge entstand. Es wird wohl der Kommission resp. dem Magistrat nichts anderes übrig bleiben als ein anderes Verkaufstokal zur Verfügung zu stellen. Auch würde es zweckmäßig sein, nöchentlich noch einen zweiten Verkaufstag, vielleicht Montag oder Dienstag, einzulegen.

Limsdorf (Kreis Beeskow).

Die Sozialdemokratie in einer konservativen Dornike. Am hiesigen Orte, einem rein ländlichen Distrikt des Kreises, wo 1907 für die Konservativen 129 und für die Sozialdemokratie nur 9 Stimmen abgegeben wurden, fand am Sonntag eine öffentliche Versammlung unter freiem Himmel statt, in der Genosse R. Zigner „Noborob“ die Sozialdemokratie und die arbeitende Landbevölkerung reseruierte. Der an den Verhältnissen gemessene starke Besuch und das allgemeine Interesse, mit der das Referat entgegengenommen wurde, zeigte, daß wir auch hier vorwärts schreiten.

Wie mitgeteilt wurde, tragen die ländlichen Arbeiter Befürchtung, durch Abgabe des Stimmzettels für die Sozialdemokratie bekannt und wirtschaftlich geschädigt zu werden; sie sprachen deshalb den Wunsch aus, daß dies durch starke Kontrolle unserer Genossen unmöglich gemacht werden solle. Legieres wurde auch versprochen.

Kaulsdorf.

Ein nach Kaulsdorf verirrter Junker F. Z. versucht sich im Sprechsaal der „Kaulsdorfer Zeitung“ in der Nummer vom Mittwoch als Sozialistenreferent par excellence. Das zuletzt von der Sozialdemokratie Groß-Berlins verbreitete Teuerungsflybblatt scheint den betreffenden F. Z. in einen Zustand pathologischer Raserei verriert zu haben, denn sonst könnte man es nicht verstehen, daß der feige Anonymus „unser Frauen und Jungfrauen“ auffordert, die Verbreiter des Flybblattes „am Kanthaken zu pöden und zum Lande rauszuschmeißen“. Man muß sich nur wundern, daß noch ein Blatt mit so krauem Zeug seine Leser mißhandelt.

Herzfelde.

Aus der Gemeindevorstellung. Zunächst wurden die Tischlerarbeiten zum Schulhausneubau an den Tischlermeister Goldmann-Refelde von Preise von 2888,26 M. übertragen. Die übrigen Offerten lauteten sämtlich auf über 4000 M. Der Zuschlag zu den Glaserarbeiten wurde der Firma Kypel-Kummeleburg zum Preise von 1054 M. und zu den Abwässergruben dem Bauunternehmer Schönebeck hierseits zum Preise von 1549,14 M. erteilt. — Der Abschluß eines Vertrages mit der Märkischen Elektrizitätswerk A. G. wurde mit einigen Änderungen genehmigt. Nach diesen Verträge soll das hiesige Elektrizitätswerk mit Strom von der Ueberlandzentrale der Aktiengesellschaft versorgt werden; dadurch würden der Gemeinde erhebliche pekuniäre Vorteile erwachsen. — Der Eingemeindung der hiesigen im Heidebezirk I liegenden Enklaven in den Gemeindeverband Erker himmte die Vertretung gegen eine Abfindungsgebühr von circa 6000 M. (30 M. pro Morgen) zu. — Dem Wunsch, die im westlichen Ortsteil liegenden, fast ausschließlich von Arbeitern bewohnten Straßen gänzlich mit elektrischer Beleuchtung zu versehen, ist die Gemeinde bisher noch nicht nachgekommen. Dagegen zeigte sich die Vertretung so freundlich, vor dem gänzlich außerhalb des Orts liegenden Grundstück des schwererben Gutsbesitzers Granow mehrere elektrische Lampen aufzustellen. Die Arbeiter können also auch fernherin noch in dunklen Straßen herumtappen.

Weißensee.

Der erste Vertrieb von Kartoffeln durch die Gemeinde wird von heute, Sonnabend, in der Zeit von 5-8 Uhr nachmittags am Industriebahnhof erfolgen. So lange der Vorrat reicht, soll der Verkauf auch Sonntags von 8-10 Uhr vormittags und Montag von 6-8 Uhr nachmittags fortgesetzt werden. Der Preis beträgt 3,35 M. für den Zentner. Die Kartoffeln werden in Mengen von 50 Pfd. bis 1 Zentner abgegeben.

Nieder-Schönhausen.

Mit der Lebensmittelteuerung und den auf Bänderung derselben gerichteten Maßnahmen beschäftigte sich die letzte Gemeindevertreterversammlung. Bürgermeister Abraham betonte hierzu, daß die Frage der Lebensmittelteuerung schon früher auf die Tagesordnung gesetzt worden wäre, er habe jedoch erst abwarten wollen, ob nicht von Groß-Berlin zu dieser Angelegenheit einheitlich Stellung genommen werden würde; das sei nun nicht der Fall. Nachdem der Landwirtschafsinister ebenfalls die Gemeinden er sucht habe, durch Einkauf von Fleisch, Kartoffeln, Gemüse, Seefischen und Hülsenfrüchten die Teuerung etwas zu mildern, habe sich der Gemeindevorstand eingehend mit dieser Frage beschäftigt. Derselbe mache den Vorschlag, zum Zwecke des Wiederverkaufs an Kinder, bemittelte zunächst 1000 Zentner Kartoffeln und je 100 Zentner Kohl- und Mohrrüben anzuschaffen. Die Windertragsgabe soll 1 Zentner, die Höchstabgabe 8 Zentner betragen, und zwar zum Selbstkostenpreise. Von einem Einkauf von Seefischen sei deshalb Abstand genommen worden, weil Seefische in den unbedeutendsten Kreisen wenig beliebt seien. In der hierauf folgenden Debatte begrüßte Genosse Breitmann den Vorschlag, nur hielt er 1000 Zentner Kartoffeln für zu wenig. Redner schlug vor, 2-3000 Zentner anzulassen und dieselben für die jedenfalls erst noch kommende schlimme Winterzeit aufzuspeichern und an ganz arme Ortsangehörige kostenlos abzugeben. Außerdem trat der Redner noch dafür ein, daß auch Quanten von weniger als 1 Zentner abgegeben werden. Gemeindevorstand Hermann Kuhlmann meinte, die Gemeinde werde die Kartoffeln nicht billiger verkaufen können wie die hiesigen Händler, weil denselben sonst der Verdienst verloren gäbe; im übrigen werde die Gemeinde bei dem Verkauf einen ziemlich großen Verlust haben. Dr. Pratz machte den Vorschlag, den wirklich nothleidenden Familien Steuernachlaß zu gewähren. Genosse Wäsche regte an, bei der Regierung um Öffnung der Grenzen zur Einfuhr von Fleisch zu petitionieren, im übrigen könne er den Herren nur empfehlen, ebenfalls Versammlungen zu veranstalten und es nicht nur immer der Sozialdemokratie zu überlassen. Diese Ausführungen beantragten Dr. Pratz, nochmals das Wort zu ergreifen, um die neue Weisheit zu verkünden, daß die Sozialdemokratie zum größten Teil nur aus „besessenen“ Arbeitern bestehe, hier aber wolle man doch den wirklich armen Leuten helfen, die auf keinem Parteistandpunkt hängen. Hierauf wurde eine Kommission gewählt, der möglichst freie Hand gelassen werden soll, und der auch unsere beiden Genossen angehören. Die Kommission soll zunächst 2000 Zentner Kartoffeln ankaufen. Die Armendeputation hatte einen Antrag um Erweiterung des Armenhauses gestellt. Eine Vergrößerung des Armenhauses durch den Aufbau eines Stockwerkes würde 15000 Mark kosten. Da die Kosten als zu hohe befunden werden, schlägt die Deputation vor, in dem Seitenschlagel des der Gemeinde gehörigen Hauses, Buchhalterstr. 87, 4 Wohnräume und 1 Baderaum herzurichten. Die Vertretung stimmte dem Antrage zu, lehnte jedoch die Errichtung eines Baderaumes ab, da die Notwendigkeit desselben nicht anerkannt wurde. Die Einwohnerzahl beträgt zurzeit 16881. Hierauf folgte eine nichtöffentliche Sitzung.

Oranienburg.

Mit den im November zu vollziehenden Stadtverordnetenwahlen beschäftigte sich eine gutbesuchte Versammlung des hiesigen Bezirkswahlvereins im Waldhaus-Sandhausen. Kreissekretär Wähler-Walden, der hierzu das Wort ergriff, ermahnte die Anwesenden, recht rege zu agitieren. Da die Wahl an einem Sonntag stattfindet, würden auch die Bürgerlichen einen Schieberdienst organisieren, trügen sich dieselben doch mit der Hoffnung, diesmal den Sieg zu erringen. Hierauf wurden als Kandidaten die Genossen Feda, Haberstroh, Homuth, Raag und R. Schumann aufgestellt. Da der bisherige Bezirksleiter Gen. Emil Schumann nach Reinickendorf überstellt ist, wurde zu diesem Posten Gen. Otto Paris einstimmig gewählt.

Jugendveranstaltungen.

Schöneberg. Sonntag, den 20. Oktober: Ausflug nach Rahlow, Bohmannsdorf, Bohnsdorf und Oranau. Treffpunkt morgens 8 Uhr am Bahnhof Schöneberg. Das Fahrgeld beträgt für Hin- und Rückfahrt 50 Pf.

Gerichts-Zeitung.

Offiziersdruck.

Ein umfangreicher Diebstahl- und Betrugsprozess, in welchem mehrere Träger hochadler Namen als Beschädigte auftreten, beschäftigt zurzeit die 2. Strafammer des Landgerichts I in dem kleinen Schwurgerichtssaal des alten Kriminalgerichtsgebäudes in

Moabit. Als Angeklagte erschienen der Major Ferdinand Lüers aus Hensburg, der Kaufmann und Direktor der „Deutschen Fertigungsgesellschaft“ Max Schwoelz aus Schöneberg und der Kaufmann und Zigarrengroßhändler Leopold Levy aus Hamburg. Mitangeklagt waren früher noch der Gerichtsassessor a. D. und Leiter der Deutschen Genossenschaft für Hypotheken und Grundstücksverehr Rudolf Sarau und der Kaufmann Alexander Schlegel. Ersterer ist verstorben, während Schlegel sich zurzeit in einer Irrenanstalt befindet. — Den Vorsitz in der Verhandlung, die voraussichtlich bis Mitte November dauern wird, führt Landgerichtsdirektor Hoffmann. Unter den geladenen 50 Zeugen befinden sich zahlreiche Offiziere, darunter die Träger bekannter Adelsnamen. Als Sachverständige sind ferner der Kaufmann Nathan und der Bücherrevisor Hafe geladen.

Die schon im Jahre 1908 erhobene Anklage lautet gegen Lüers auf Betrug, schwere Urkundenfälschung, Untreue und Unterschlagung und ferner gegen alle drei Angeklagte auf Diebstahl. — Der Anklage liegt im einzelnen ein ziemlich kompliziert liegender Sachverhalt zugrunde: Im Jahre 1904 traten mehrere in einem Infanterieregiment stehende Offiziere an den ihnen aus früheren Gelbgeschäften näher bekannten Angeklagten Lüers mit dem Auftrage heran, ihnen ein Darlehen von 50 000 M. zu beschaffen. Sie beabsichtigten mit dieser Summe, welche erst nach 10 Jahren zurückzahlbar sein sollte, ihre bisherigen Schulden abzulösen, in der Hoffnung, daß sich ihnen im Laufe der Jahre Gelegenheit bieten würde, das Darlehen abzugeben. Ueber das Darlehen, für dessen Vermittlung Lüers 3000 M. Provision erhalten sollte, sollte lediglich ein Schuldschein ausgestellt werden. Lüers wandte sich dergleichen an mehrere Banken und trat schließlich mit dem früheren Mitangeklagten Sarau in Verbindung, der seinerzeit Leiter der Deutschen Genossenschaft für Hypotheken- und Grundstücksverehr war. Dieser erklärte sich in einem Schreiben an Lüers bereit, auf das Geschäft gegen 5 Proz. Provision eingehen zu wollen. Lüers soll nun schon gleich hier im Anfange versucht haben, für sich mehr herauszuschlagen, indem er in diesem Schriftstück die Zahl 5 in 10 Proz. umänderte. Von den Offizieren wurden dann auf die Versprechungen des Lüers hin diesem zehn Wechsel über je 5000 M. ausgehändigt, die recht eigenartige Schicksale erlitten. Wie gewöhnlich in dergleichen Fällen verdient jeder, der nur irgendwie mit den Wechseln zu tun bekam, so viel, daß für die Auditoren und Agenten schließlich nichts mehr übrig blieb. Mit diesen Wechseln belamen nach und nach so ziemlich sämtliche bekannten Berliner Wechselhändler zu tun. Aus vier Wechseln über je 5000 M. wurden in einem Falle schließlich für 14 000 Mark Zigarren, „Marie Jugendgel“, die der Angeklagte Levy geliefert hatte. — Diese Einzelheiten, die ein richtiges Sammelfurium der verschiedenartigsten Schiebung ergeben, verdichteten sich schließlich zu der vorliegenden Anklage, die schon im Jahre 1908 zur Verhandlung kommen sollte. Die Verhandlung wurde jedoch stets durch das Nichterscheinen des einen oder anderen Angeklagten vereitelt. Ueber den Ausgang des Prozesses werden wir berichten.

Eine Durchsucherei im Moabiter Untersuchungsgefängnis

führte gestern den Gefangenenaufsicher Robert Stiecher und die Frau Franziska Doster, eine geborene Münchenerin, die jetzt die Stellung einer Gesellschaftsdame in Paris einnimmt, vor die 11. Strafammer des Landgerichts I. Der Ehemann der Angeklagten D. war unter der Anklage des Betruges in Untersuchungshaft genommen worden. Er hatte Selbstmord begangen und erhielt aus mehrfach den Versuch seiner Ehefrau, bei einem solchen stellte ihr ihr Ehemann auch den Angeklagten Stiecher als seinen Gefangenenaufsicher vor. Letzterer wird nun beschuldigt, auf Anstiftung der Mitangeklagten dem D. Fleischwaren und andere Sachen zugeführt und seinerseits dafür Geschenke in Gestalt von Fleischsendungen usw. als Belohnung entgegengenommen zu haben. Die Behörde kam dahinter durch den Inhalt eines ausgegangenen Briefes der Angeklagten an ihren Ehemann, der von häßlicher Liebe überfloh, aber doch Andeutungen über gewechselte „Geheimbriefe“ enthielt, ferner Ausdrücke des Bedauerns, daß der „Leberläs“ dem armen Gefangenen nicht geschmeckt habe usw. Es zeigten sich in dem Briefe auch weitere Andeutungen, die auf einen unerlaubten Verkehr der beiden Eheleute durch Vermittlung des Angeklagten Stiecher hindeuten. Dieser bestritt sehr entschieden jede strafbare Handlung, ebenso Frau Doster, die nur zugab, daß sie, die Tochter eines Münchener Fleischer, der Frau des Angeklagten Stiecher einmal durch eine Fleischsendung erfreut habe, weil ihr Mann den Stiecher ihr als einen humanen, menschlich fühlenden Beamten geschildert habe, der ihr Leid getan, weil er kränzlich ausgesehen habe. Auf Grund der Verweigerung, in welcher auch der Oberinspektor Schwoelz vom Untersuchungsgefängnis vernommen wurde, hielt der Staatsanwalt die Verfehlungen der beiden Angeklagten für erwiesen und beantragte gegen Stiecher 1 Jahr Gefängnis, Ehrverlust auf 3 Jahre und Verlust der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf die gleiche Dauer, gegen

Frau Doster 4 Monate Gefängnis. Nach sehr langer Beratung gelangte der Gerichtshof zu einer Verurteilung des Stiecher zu 2 Monaten Gefängnis, während die Angeklagte Doster zu einer Geldstrafe von 150 M. verurteilt wurde.

Würde die Hausordnung des Untersuchungsgefängnisses die Uebermittlung von Nahrungsmitteln, die nicht von der Verwaltungsverwaltung gekauft sind, nicht nutzlos erschweren, so wären Bestellungen wie die unter Angeklagte gestellten unmöglich.

Ein Betriebsunfall auf der Hochbahn

der sehr leicht die schlimmsten Folgen hätte haben können, beschäftigte gestern unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors von dem Hagen die zweite Strafammer des Landgerichts II. Unter der Anklage der fahrlässigen Gefährdung eines Eisenbahntransportes und der fahrlässigen Körperverletzung hatte sich der Weichensteller Otto Hoppe zu verantworten.

Am Nachmittage des 17. Mai d. J. gegen 7 Uhr ereignete sich auf der Hochbahnstrecke zwischen Bülowstraße und Rödernbrücke ein Unfall, der um ein Haar zu einer schweren Katastrophe geführt hätte. Ein von Bülowstraße kommender Hochbahnzug hatte gerade das an dem Gleisdreieck liegende Stellwerk passiert, als plötzlich der mittlere Wagen aus dem Gleise sprang und den nachfolgenden Wagen mit sich zog. Zum Glück gelang es dem Wagenführer, den Zug durch die rechtzeitige Anwendung der Notbremse zum Stehen zu bringen, ehe die Wagen in die Tiefe hinunterstürzten und sich eine ähnliche Katastrophe wie im September 1908 ereignen konnte, bei der bekanntlich mehrere Personen getötet wurden. Jener Unfall hatte sich auf derselben Strecke ereignet. Er hatte zur Folge gehabt, daß die Jüge diese gefährliche Stelle nur mit 15 Kilometer Geschwindigkeit passieren dürfen. Die Fahrgäste des letzten Wagens dessen Seitenwand durch einen Ausbruch an einem eisernen Träger eingedrückt wurde, erlitten verschiedenlich Verletzungen. Einer der Verletzten erlitt später durch die Folgen des Unfalls einen Schlaganfall. — Die sofortige Untersuchung ergab, daß der verunglückte Zug gerade eine Weiche passiert hatte, welche von dem nahen Stellwerk aus, das der jetzige Angeklagte Hoppe bediente, gestellt wurde. Als Ursache der Entgleisung ergab sich, daß die Weiche von dem Angeklagten zu früh umgestellt war, so daß die Wagen aus den Schienen springen konnten. Es befand sich in dem Stellwerk zwar eine automatische Sperrvorrichtung, die verhindern sollte, daß infolge einer Unachtsamkeit des Bedienten die Weiche zu früh umgestellt werden konnte. Diese Vorrichtung hatte jedoch gerade in dem kritischen Augenblick versagt. — Die Anklage erblüht eine Fahrlässigkeit des Angeklagten darin, daß er entgegen der ausdrücklichen Vorschrift, sich nicht durch Beobachten des Zuges davon überzeugen habe, daß dieser über einen besonders markierten Punkt hinweg war. — Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten. Rechtsanwalt Dr. Ernst Schindler plädierte auf Anerkennung einer erheblich milderen Strafe, da der Angeklagte, der täglich bei einer Durchfahrt von 1000 Zügen 108 Hauptsignale, ebensobiele Fahrsignale und Schienenkontakte zu bedienen habe, sich offenbar auf das ordnungsmäßige Funktionieren der automatischen Sperrvorrichtung verlassen habe. — Das Gericht hielt eine grobe Fahrlässigkeit des Angeklagten für erwiesen, erlachte jedoch mit Rücksicht auf die von der Verteidigung angeführten Milderungsgründe nur auf 4 Wochen Gefängnis.

Prügelnde Schulleute

hatten sich am 9. Juni vor dem Landgerichte Rühlhausen (Elb.) zu verantworten. Verurteilt worden sind der Schuhmann Heinrich Köhler wegen gefährlicher Körperverletzung in 5 Fällen zu zwei Monaten, der Schuhmann Witt wegen gefährlicher Körperverletzung in einem Falle zu zwei Wochen Gefängnis und der Schuhmann Röhren wegen einfacher Körperverletzung in zwei Fällen zu je 30 M. Geldstrafe. In der Nacht zum 3. Oktober 1910 erstand in der Gastwirtschaft von W. in Tornach ien Streit. Auf den Vorn hin kamen die drei genannten Schulleute herbei. Als sie erschienen, war der Streit bereits beendet. Als die Schulleute wieder auf die Straße traten, gingen sie auf den ganz unbeteiligten und ruhig dastehenden Dr. und dessen Sohn zu. W. schlug den Dr. ohne Veranlassung mit den Worten „Ist das nicht der Rüssel?“ mittels eines Lohsenzimmers über den Kopf. Dann forderten die Angeklagten drei gleichfalls ruhig dastehende Personen, darunter den Zeugen Groß, auf, weiterzugehen. Als daraufhin die drei fortzogen, folgten ihnen die Schulleute Köhler und Röhren. Köhler hielt den Groß an, richtete ihm die Laterne ins Gesicht und schlug ihn dann mit dem Lohsenzimmer über den Kopf, so daß er stark blutete. Weiterhin trafen die Angeklagten auf den ahnungslos des Weges kommenden Zeugen H. Diesen mißhandelte namentlich der Schuhmann Köhler in gleicher Weise mit dem Lohsenzimmer. In der Hauptverhandlung behaupteten alle drei Angeklagten, sie hätten sich in Notwehr befunden, da man sie mit Steinen beworfen habe. Das Gericht schenkte ihnen jedoch keinen Glauben. Gegen das milde Urteil legten die Angeklagten Revision ein. — Das Reichsgericht erkannte jedoch am Donnerstag auf Verwerfung der Revision.

Stiller



Gegr. 1867

Gegr. 1867

Großer Umzugs-Ausverkauf

Jerusalemmer Straße 38-39, am Dönhofsplatz
Neue grosse Preis-Ermäßigungen

Heute letzter Tag!

DIE DREI
NEUEN
SAROTTI

MILCH
M N
NUSS
VANILLE

EDEL
SCHOKOLADEN

Kleine Anzeigen

Jedes Wort 10 Pfennig.

Das fettgedruckte Wort 20 Pfg. (zuzüglich 2 fettgedruckte Worte). Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

ANZEIGEN

für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 69, bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Teppiche! (lederballe) in allen Größen, fast für die Hälfte des Wertes Teppichlager, Strümpf, Fächer, Korb, 4, 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100, 102, 104, 106, 108, 110, 112, 114, 116, 118, 120, 122, 124, 126, 128, 130, 132, 134, 136, 138, 140, 142, 144, 146, 148, 150, 152, 154, 156, 158, 160, 162, 164, 166, 168, 170, 172, 174, 176, 178, 180, 182, 184, 186, 188, 190, 192, 194, 196, 198, 200, 202, 204, 206, 208, 210, 212, 214, 216, 218, 220, 222, 224, 226, 228, 230, 232, 234, 236, 238, 240, 242, 244, 246, 248, 250, 252, 254, 256, 258, 260, 262, 264, 266, 268, 270, 272, 274, 276, 278, 280, 282, 284, 286, 288, 290, 292, 294, 296, 298, 300, 302, 304, 306, 308, 310, 312, 314, 316, 318, 320, 322, 324, 326, 328, 330, 332, 334, 336, 338, 340, 342, 344, 346, 348, 350, 352, 354, 356, 358, 360, 362, 364, 366, 368, 370, 372, 374, 376, 378, 380, 382, 384, 386, 388, 390, 392, 394, 396, 398, 400, 402, 404, 406, 408, 410, 412, 414, 416, 418, 420, 422, 424, 426, 428, 430, 432, 434, 436, 438, 440, 442, 444, 446, 448, 450, 452, 454, 456, 458, 460, 462, 464, 466, 468, 470, 472, 474, 476, 478, 480, 482, 484, 486, 488, 490, 492, 494, 496, 498, 500, 502, 504, 506, 508, 510, 512, 514, 516, 518, 520, 522, 524, 526, 528, 530, 532, 534, 536, 538, 540, 542, 544, 546, 548, 550, 552, 554, 556, 558, 560, 562, 564, 566, 568, 570, 572, 574, 576, 578, 580, 582, 584, 586, 588, 590, 592, 594, 596, 598, 600, 602, 604, 606, 608, 610, 612, 614, 616, 618, 620, 622, 624, 626, 628, 630, 632, 634, 636, 638, 640, 642, 644, 646, 648, 650, 652, 654, 656, 658, 660, 662, 664, 666, 668, 670, 672, 674, 676, 678, 680, 682, 684, 686, 688, 690, 692, 694, 696, 698, 700, 702, 704, 706, 708, 710, 712, 714, 716, 718, 720, 722, 724, 726, 728, 730, 732, 734, 736, 738, 740, 742, 744, 746, 748, 750, 752, 754, 756, 758, 760, 762, 764, 766, 768, 770, 772, 774, 776, 778, 780, 782, 784, 786, 788, 790, 792, 794, 796, 798, 800, 802, 804, 806, 808, 810, 812, 814, 816, 818, 820, 822, 824, 826, 828, 830, 832, 834, 836, 838, 840, 842, 844, 846, 848, 850, 852, 854, 856, 858, 860, 862, 864, 866, 868, 870, 872, 874, 876, 878, 880, 882, 884, 886, 888, 890, 892, 894, 896, 898, 900, 902, 904, 906, 908, 910, 912, 914, 916, 918, 920, 922, 924, 926, 928, 930, 932, 934, 936, 938, 940, 942, 944, 946, 948, 950, 952, 954, 956, 958, 960, 962, 964, 966, 968, 970, 972, 974, 976, 978, 980, 982, 984, 986, 988, 990, 992, 994, 996, 998, 1000.

Zehn Prozent Rabatt, Vormwärts! Teppiche, Karbenteller, jetzt fabelhaft billig. Milen-Abdrilllager, Große Frankfurterstraße 125, im Hause der Möbelabteilung; billiger wie überall. Vormwärts! Sonntag geöffnet.

Gardinen, Fabrikpreise, Fenster 1,65, 2,35, 2,85, 3,50, 4,50, 6,75 usw.

Totalverkauf von angekauften Gardinen, Stores, Teppichen, Samt und Seide. Große Frankfurterstraße 125.

Tuch- und Blaudruckwaren, Garnitur 3,85, 4,50, 5,25, 6,50, 8,25, 10,50. Fabrikpreise Große Frankfurterstraße 125.

Teppiche billig, Fabrik Preise Große Frankfurterstraße 125.

Tuch- und Blaudruckwaren mit feinen Mustern zu Spottpreisen. Große Frankfurterstraße 125. Nur im Hause der Möbelabteilung.

Möbelgeschäft für alle Zwecke, fabelhaft billig.

Spore- und Schlafbetten 1,25, 1,40, 1,85, 2,45, 2,85 usw. Große Frankfurterstraße 125 im Hause der Möbelabteilung.

Monatanzüge und Winterpaletots von 5 Mark sowie Hosen von 1,50, Gehrockanzüge von 12,00, Fracks von 2,50, sowie für fortwährende billigen Preisen, aus feinsten Materialien. In jedem Laden man am billigsten bei Raß, Rindfleischstraße 14.

Leidhaus Moritzplatz 58a! Moritzplatz 58a im Leidhaus kaufen Sie enorm billig, als von sonstigen wenig getragene Jackenanzüge, Rodanzüge, Paletots, größtenteils auf Seide, 9-18 Mark. Gelegenheitskäufe in Damen-Blüschadett, Kostümen, Röcken, hochlegant, bedeutend unter Wert. Großer Posten Pelzwaren, früher bis 100 Mark, jetzt 15-40 Mark. Gelegenheitskäufe in Herren, Ketten, Ringen, Wäsche, Aussteuerwische, Betten, nur Moritzplatz 58a.

Schönhauser Allee 114 (Mingelhofen), Handlungshaus. Großer Posten billigste Einkaufsquelle! Schlafbetten 6,00, Winterpaletots, Herrenanzüge 10,00, Tadjemachen 3,00, Prachtteppiche 12,00, Freischwinger, Kleines Goldwarenlager, zum Teil halben Ladenpreis. Gardinenlager, Portierenverkauf, Steppdeckenlager, Aussteuerwische, Jahrbücherung! 267R*

Kinderschlafstelle mit Matrize 2,50, Kinderwagen mit Gummiräder 20,-, Klappstuhl 6,75, Größere Kisten Kaufpreis, Andreasstraße 53, Kleiststraße 15, Weisensee, Berlinstraße 229, Bismarckstr., Berlinstraße 24.

Zum Abraham, Reanderstraße 28, Laden, dort finden Sie Kavalieranzüge 9-18,00, Wäcker 10-19,00, Selbstanfertigung, daher Fabrikpreise. Monatsanzüge, Schneidermeister Bezart. 457R*

Hygienische Bettenreinigung, 5 Pfund 1,75. Wäsche Goldes, Große Frankfurterstraße 119.

Bettenhaus Goldes, Einige wunderbarste Stühle 15,-, Große Frankfurterstraße 119.

Wäschefabrik Goldes, Reismuster, Ausstattungsstücke, weit unter Preis. Große Frankfurterstraße 119.

Große Posten Reste Leinwand, Bettwäsche, Kinderwäsche, Große Frankfurterstraße 119. 461R*

Betten, Stand 11,00, 16,00, hochseine 21,00, Winterpaletots, Wäcker, Jackenanzüge, Prachtteppiche, Freischwinger, Pelzwaren, Blüschadett, Leinwand, Königbergerstraße 19.

Kinderschlafwagen, gut erhalten, 10,00. Verkauf, Goldstraße 49. 760

Federbetten umständelicher, preisbillig Kopenstraße 9, I. 729*

Geld! Geld! Sparen Sie, wenn Sie im Reichhaus „Kosenthaler Tor“, Bismarckstraße 203/4, Ede Kosenthalerstraße kaufen. Anzüge von 9,00 Mark an; Paletots von 5,00 an; Damengarderobe, Pelzwaren, Betten, Wäsche, Gardinen, Portieren, Freischwinger, Bilder, Uhren, Gold-, Silberwaren, von letzten Auktionen zurückgekauft, sowie neue Waren. Alles preisbillig. Anzüge werden verleben. Sonntags geöffnet. 488R*

Wagenanzüge, Winterpaletots, Wäcker, Gehrockanzüge, Smokinganzüge, Frackanzüge, auch neue Garderobe (Kosenthalerstraße 48, eine Treppe. 1347*

Singermaschine 10,00. Neue Königstraße 24, Seitenflügel. 226/15

Anzüge, Paletots, wenig getragen, auch bewehrt, nicht abgeholt, verschiedene Figuren, verkaufe 50 Prozent unter Ladenpreis. Rahmweg 40, an Schneidermeister, Brunnenstraße 10. 482R*

Handtaschen mit Garnen in besten Preiswert zu verkaufen. Auskunft erteilt Rindfleisch, Telgel, Rindfleischstraße 6, vorn II. 7149*

Herrschafsbetten 13,00, zwei Stände, preisbillig, Rindfleischstraße 17, II.

Drehbank für Mechaniker mit allem Zubehör, 80 Millimeter Spindelhöhe, mit Amerikanerfuß, 260 Mark gefordert, für 180 Mark veräußert. Raß, Schöneberg, Borsbergstraße 14.

Verlobte bitte ich um Bestätigung meiner auf das reichhaltigste ausgestatteten Möbelkammer. In Fabrikpreisen 42 Schlafzimmer, auch mit Umbau, 16 Speisezimmer, 12 Herrenzimmer, eiche, 32 farbige Küchen, Leder- und Polstermöbel, Standuhren. Nur Kalkstraße 25, an der Hochbahn. 150/2*

Möbel, billigste Bezugsquelle. Wohnungs-Einrichtungen, sowie einzelne Küchen eventuell Zahlungs-Erleichterung, Kalkstraße 21. 33R*

Teilszahlung, Möbeleinrichtung, Stube und Küche 15 Mark. Verleihen gewasene Möbel preisbillig. Berolina, Rasthausallee 49. 205R*

Günstige Möbelkaufgelegenheit! In meiner seit 1880 bestehenden Möbelabteilung, Bismarckstraße 15, nahe dem Halleschen Tor, steht ein großer Posten zurückgekaufter und wenig gebrauchter Möbel zu preisbilligem Verkauf. Neue Wirtschaften von 130,- an. Teilszahlung gestattet. Besuchen ohne Anschaffung. Einzelne Möbel, Bänke 100,- an, Schreibtische 24,-, elegantere mit Aufsatz 38,-, Kleiderkränze, Verticos 20,-, Säulentrumeaus 28, Bettstellen 13,-, Ruhebett mit Feder 23,-, Lederstühle, Klappstühle 75,-, Wäschekästle 8,-, Junggarderoben 15,-, einfache sowie bessere Wohnzimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Speisezimmer in jeder Preislage. Farbige moderne Polstermöbel von 45,- an. Polstermöbel eigener Fabrik. Konfurrenzlos billig. Gelegenheitskäufe in Bildern, Uhren, Teppichen, Portieren, Pianos, Kofferlose Lagerung. Sonntags geöffnet. Kein Abzahlungsgeschäft. Genau auf Hausnummer 15 achten. 342R*

Rehfeld, Badstraße 49, Wohnungseinrichtungen 165,- an, auch außerhalb.

Rehfeld, Badstraße 49, Umbau, Blüschadett 45,-.

Rehfeld, Badstraße 49, englische Bettstellen, Matratze 39,-, gebraucht 12,-, 15,-, 18,- usw.

Rehfeld, Badstraße 49, Kleiderkränze 25,-, gebraucht, große Auswahl. 2821R*

Möbel! für Brautleute günstige Gelegenheit, sich Möbel anzuschaffen. Wir kleiner Anzahlung gebe (sogar Stube und Küche. In jedem Stück deutscher Preis. Ueberbeteiligung dabei ausgeschlossen. Bei Arbeitsfällen und Arbeitslosigkeit anerkannt größte Rücksicht. Möbelschaff W. Rindfleisch, Postenstraße 38, Ede Bismarckstraße. Kein Abzahlungsgeschäft! 2901R*

Möbel verkaufe zu außerordentlich niedrigen Fabrikpreisen direkt im Fabrikgebäude und Laden. Beschaffung ohne Anzahlung. Wohnungseinrichtung, Stube und Küche 200,00, 270,00-400,00, zwei Stuben und Küche 400,00-700,00, Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Küche 400,00-1450,00. Außerst günstige Gelegenheit bietet sich meiner Kundschaft in Gelegenheitskäufen, darunter Aufschleißarbeiten. Verticos, Ruhebetten, Wäschekästle mit Matrize, Säulentrumeaus, Schreibtische, Bänke, Blüschadett, Wäschekästle, Paneellose sowie ganze Einrichtungen. Eventuell Zahlungs-Erleichterung. Gelante Möbel werden kostenfrei aufbewahrt und geliefert. Richard Dejmek, jetzt Bismarckstraße 131. 441R*

Möbel-Pächner, Brunnenstraße 7, am Kosenthaler Tor, Wohnungseinrichtungen auf Kredit und gegen bar. Kleinen Auszahlung. Stube und Küche Anzahlung von 15 Mark an. Einzelne Möbelstücke Anzahlung von 5 Mark an. Säulentrumeaus, Speisezimmer, Herrenzimmer, Salon. In bunten Röhren große Auswahl. Mehrere auch nach auswärts. Ratenzahlung möglich, monatlich restliche nach Ueberreinkunft. Sonntags geöffnet von 8-10 und 12-2 Uhr. 533R*

Möbel ohne Geld! Bei ganz kleiner Anzahlung geben Wirtschaften und einzelne Stücke auf Kredit unter äußerster Freidnotierung, auch Waren aller Art. Der ganze Osten läuft bei uns. Kalkstraße 4, (Schlesischer Bahnhof). *

Ruhbaumwirtschaft mit hoch- eleganter Umbau, prächtigen Küchenmöbeln, Küchengeschirre, Teppich Bilder, Krone, umständelicher Kleinmöbel verkauft der Wertvoller Weinmeisterstraße 1b-2. 154/8

Brautleuten, Blüschadett Ruhbaumwirtschaft, Stube und Küche, preisbillig veräußert. Bahmannstraße 13 I. 154/9*

Hochlegantes Blüschadett, Umbau, Herrenschreibtisch, Trumeau, Kleiderkränze, Spiegelbild veräußert. Bismarckstraße 4, vorn I. 729

Kunststofferei von Frau Kolosky Schlichter, Kalkstraße 8 III.

Patentanwalt Müller, Blüschadett Straße 81. 2439R*

Patentanwalt Wessel, Blüschadett Straße 94a.

Platinabfälle, Gramm bis 5,75 Gold, Silber, Quecksilber, Zahngebisse, fahst Blüschadett, Auguststraße 19. *

Platin, Sammel, Gesellschaft, Blüschadett 60. 749*

Zur Ausbeutung einer Eisenbahn- magen-Ruppelung Geldmann gefucht. Offerte unter B. 2, Hauptgebidung „Vormwärts“ niederlegen. 12706

Bekanntmachung! Handlungshaus Brunnenstraße 58, Edehaus Stralunderstraße 1, Kleingroßer Bettensverkauf! Brautleuten! Aussteuerwische! Steppdecken! Prachtgardinen! Blüschadett! Prachtteppiche! Hochlegante Jackenanzüge! Gehrockanzüge! Winterpaletots! Damenwäsche! Pelzwaren! Extrabilliger Ueberverkauf! Schmuckwaren! Wandbilder! Kleinauswahl! Spottpreise. Hausnummer beachten! 401R*

Teppiche, prachtvolle, simli- leibende 3,85, 6,25 bis 13,50. Tischdecken, Extragroße 2,50. Tischdecken, Linnenducken, Schlafdecken preisbillig. Teppichhaus Richard Wolf, Treppenstraße 8 (Kosenthaler). Vormwärts! 10 Prozent Rabatt.

Wäsche-Wringmaschinen, prima, billig, Abzahlung, günstig, Beckmann, Gollnowstraße 26. 2060R*

Monatanzüge, Paletots, große Auswahl, speziell für harte Figuren, sowie elegante neue Garderobe, 20 Prozent billiger wie im Laden, direkt vom Schneidermeister fürhaken, Kosenthalerstraße 10.

Teppichfabrik „Teichle“, Bah- mannstraße 2. Gebraucht preisbillig. *

Vorjährige elegante Herrenanzüge und Paletots aus feinsten Stoffen 20-40 Mark, Hosen 6-14 Mark. Verkaufshaus Germania, Unter den Linden 21. 1288R*

Teppiche (Karbenteller), Stepp- decken, Gardinen, Tischdecken, Tischdecken, Uebergardinen, Sofa-stoffe preisbillig. Fabriklager Kaiserhof, Große Frankfurterstraße 9. Ringeingang. Vormwärts! 10 Prozent. Sonntags geöffnet. 2488R*

Arbeiter-Werkswohnungen. Für jedermann leicht erwerbbar, sehr billig, auch gebrauchte Möbel, gut erhalten, große Auswahl, Teilszahlung gern gestattet. Kaufpreis Zinsvergütung, keine Anzahlung, bequeme Abzahlung nach Wunsch der Käufer. Gabelier Tischlermeister, Kalkstraße 54.

Möbel-Teilszahlung, bequeme, bei kleiner Anzahlung, in bekannter Güte. Große Rücksicht bei Krankheit und Arbeitslosigkeit. E. Cohn, Große Frankfurterstraße 58. 181R*

Möbel-Gelegenheitskäufe in allergrößter Auswahl; einfache sowie bessere Wohnungseinrichtungen bedeutend billiger wie regulär. Er-gänzungsbücher. Bänke, Schreibtische 45, Sofa 45, Garnituren 65, Kleiderkränze 37, Schränke, Becklos 27, Kronen, Teppiche, Bilder, Küchen-möbel, Klappstühle, Lederstühle, Um-bauer, Lederstühle usw. Preisbillig. Verkauft Möbelpreise, Rindfleischstraße 55, Kosenthaler Tor. Die Möbel sind in vier Tagen aufgelistet. 374R*

Geschäftsverkäufe. Restaurant, Berline, Fabrik, verkauft wegen Krankheit. Gollnowstraße 30. 1288R*

Kohlegeschäft veräußert wegen Restaurationsübernahme. Gollnowstraße 65. 756

Zeitschrift, 2000, veräußert, Dreisimmerwohnung. Miete 55. Besitzer Rebenwerd für Ehepaar. Auskunft Blüschadett, Dörfstraße 37, Rindorf. 779

Wäschegeschäft bringender Umstände halber sofort billig zu verkaufen. Zu erfragen Bismarckstraße 56, Restaurant. 779

Figurrengeschäft, gutgehend, erste Lauf- und Geschäftsgegend, Johannisstraße, Kleinfabrik, sehr passend, wegen dauernder Krankheit billig abzugeben. Straße 75. 7115

Schankgeschäft an der U. G., sehr passend für Gesellen, Miete 1800, ist krankheitshalber billig zu verkaufen. Auskunft Deier, Brunnenstraße 132, II. 7105

Möbel. Arbeiter-Werkswohnungen. Für jedermann leicht erwerbbar, sehr billig, auch gebrauchte Möbel, gut erhalten, große Auswahl, Teilszahlung gern gestattet. Kaufpreis Zinsvergütung, keine Anzahlung, bequeme Abzahlung nach Wunsch der Käufer. Gabelier Tischlermeister, Kalkstraße 54.

Möbel-Teilszahlung, bequeme, bei kleiner Anzahlung, in bekannter Güte. Große Rücksicht bei Krankheit und Arbeitslosigkeit. E. Cohn, Große Frankfurterstraße 58. 181R*

Möbel-Gelegenheitskäufe in allergrößter Auswahl; einfache sowie bessere Wohnungseinrichtungen bedeutend billiger wie regulär. Er-gänzungsbücher. Bänke, Schreibtische 45, Sofa 45, Garnituren 65, Kleiderkränze 37, Schränke, Becklos 27, Kronen, Teppiche, Bilder, Küchen-möbel, Klappstühle, Lederstühle, Um-bauer, Lederstühle usw. Preisbillig. Verkauft Möbelpreise, Rindfleischstraße 55, Kosenthaler Tor. Die Möbel sind in vier Tagen aufgelistet. 374R*

Musikinstrumente. Pianinos-Gelegenheitskauf. Gebraucht von 175,00 an. Bismarckstraße 44. 476R*

Pianino, großes, 120,- (Teils- zahlung). Zander, Turmstraße 8. *

Pianinos, neue, gebraucht, große Auswahl. Solide Arbeit, bestes Material. Anläufe Bedingungen. Warten, Potsdamerstraße 31. 154/4

Vermietungen. Zimmer. Möbliertes Wohnzimmer (Herrn) Bismarckstraße 88, Gollnow. 732*

Möbliertes Zimmer, Herrn, Brunnenstraße 107, vorn IV, Winter. 732*

Möbliertes Zimmer oder leer für 2 Herren. König, Bismarckstraße 2, Duergründe III rechts. 732*

Schlafstellen. Möblierte Schlafstelle, mögliche Borsbergzimmer, separat. Herrn, Bismarckstraße 77, I links, Ostbahnhofs. (Auch Nacharbeiter). 729*

Schlafstelle, allein, vermietet Kalkstraße 20, vorn 2 Treppen links. 7120

Schlafstelle, Andreasstraße 68, vorn 3 Treppen links. 729*

Büro Schlafstelle, Gollnow- straße 42, Gollnow. 760*

Möblierte Schlafstelle, Herrn, Brunnenstr. 68, vorn III, Dable. *

Möblierte Schlafstelle für Herrn, Witte Jäger, Bismarckstraße 63, vorn III. 788

Möblierte Schlafstelle an 1 oder 2 Herren zu vermieten, Kalkstraße 22, vorn IV rechts. 793*

Möblierte Schlafstelle vermietet Kalkmann, Schleißerstr. 41, vorn. *

Möblierte Schlafstelle vermietet Karl Schütz, Rindorf, Gollnowstraße 11/12, rechter Seitenflügel IV. *

Arbeitsmarkt. Stellengebote. Pader auf Goldleihen verlangt. Max Leonhard, Weisensee, Bismarckstraße 86. 7149

Schmiede, Kalkstraße sucht Schlosserei Heinrichs, Tempelhofer, Ringbahnstraße 42. 12845

Älteren Handtelegraphen-Unter- zeuer, perfekt für Reparaturen, sucht Saffers, Bismarckstraße 98a.

Jüngeres Mädchen, Hilfe in Wirtschaft, verlangt. Eil, Bismarckstraße 6. 793

Kuwarterin, 8-10, wagt Damm, Kreuzbergstraße 77. 12776

Eingegangene Druckschriften.

Ueber Wärmekultur. Von Dr. Wink. 60 Pf. - Herzliche Worte für junge Eheleute. Von Dr. med. Fr. Schönbauer. 30 Pf. - Bodendüngung, Pflanzenwachstum, Menschengesundheits. Ein Ratgeber für den denkenden Gartenfreund von Gustav Simons. 30 Pf. - Die richtige Kinder-Erziehung im Hause. Von G. Martin Schommler. 40 Pf. Verlag Lebenskunst-Verlag, Berlin SW. 11. - Bd. 355. Probleme der modernen Agronomie. Von Prof. Dr. E. Lippert. - Bd. 361. Das Recht der kaufmännischen Angelegenheiten. Von Dr. M. Straub, Rechtsanw. - Bd. 362. Die Milch und ihre Produkte. Von Dr. H. Reig. - Bd. 359. Die Kinematographie, ihre Grundlagen und ihre Anwendungen. Von Dr. G. Lehmann. Einzelb. 1 M., geb. 1,25 M. S. G. Teubner in Leipzig und Berlin. - Gedichte und kleine Dramen. Von Hugo von Hoffmannsthal. 2 M., in Pappband 3 M. - Die Rückkehr vom Gabel. Novellen von Heinrich Mann. 4 M., in Leinen 5 M. Insel-Verlag, Leipzig. - Der Kultur-Spiegel. Monatschrift. 1. Jahrg., Heft 1. Preis 75 Pf. Verlag des Kultur-Spiegel, München-Leipzig. - Der Ruf der Felle. Von R. Wittermann. 3,50 M., geb. 4,50 M. - Das Kind. Roman von M. Beradt. 3,50 M., geb. 4,50 M. S. Fischer, Berlin. - Vernunft-Europa. Ein Mahnruf an Regierungen und Völker von Athenas. - 75 M. Dieterichsche Verlagsbuchhandlung, Theodor Weicher, Leipzig. - Periodizität und periodische Geisteszustände. Von Dr. F. Rüdten. 75 Pf. S. Barthold, Halle a. S. - Die Programme der Reichstagsparteien. Von Fr. Braumann. E. Baensch jur. Magdeburg. 75 Pf. - Das redselige Bett. Von F. Segellen. 2 M. R. Edelstein Nachf., Berlin W. 57. - Bis zur Ehe. Geschichte eines jungen Mädchens mit seinem Ketz. Von Camilla von Dr. Marcus. 1,50 M. S. Walter, Berlin. - Beiträge zur Kunstgeschichte von Italien. Von J. Burckhardt. Prosch. 9 M. S. Spemann, Stuttgart. - Das XXV. Jahr. Ein Jubiläumsbuch. Heft 1 M., Pappband 1,25 M. S. Fischer, Verlag, Berlin.

„Kühnerhaltung gewinnbringend?“ Von Joh. Schilling. 80 Pf. Verlag von G. Seltau in Hildesheim. - Staats- und Parteiverfahren. (Staatsb. Vorträge. Heft 1.) 1 M. - Grundriss der Wohnungsfrage und Wohnungspolitik. Von Dr. E. Jaeger. W. Glabbe, Volkvereins-Verlag. Geb. 1.-M. - Die freie Arztwahl in Magdeburg im Lichte der Praxis. Von G. H. Müller. 1 M. Verlag: Kaufmännische Druckanstalt zu Magdeburg. - „Ziele.“ Zeitschrift für die Pflege heimischer Kultur. 5. Jahrgang. Heft 1. Erscheint zweimal monatlich. Quart. 3 M. Phönix-Verlag, Dresden. - Die ärztliche Begutachtung in Jubiläen-, Hinterbliebenen- und Krankenversicherungsfällen nach der Reichsversicherungsgesetzgebung. Von Landesversicherungsamt. Seemann. 2,50 M., brosch. - Feuerbestattung und Rechtspflege. Von Dr. H. Sellwig. Prosch. 4 M. S. T. B. Vogel, Leipzig. - Mentor für die Reichstagswahlen 1912. Ratgeber- und Leitfaden für jeden Wähler, Parlamentarier, Schriftsteller. 1,50 M. G. Stalling, Verlag in Oldenburg i. Gr. - Ein Leben des Kampfes um Recht und Freiheit. Rinna Cauer zum 70. Geburtstag. Von Elise Lüders. B. u. S. Loewenthal Verlag, Berlin. 2 M. - Wegen die Teuerung! Gegen die Klassenjustiz! Parlamentsrede Viktor Adler's vom 5. Oktober 1911 im österreichischen Abgeordnetenhaus. Wiener Volksbuchhandlung, Wien VI, Gumpendorfer Str. 18. Preis 25 Pf. - Und hättet der Liebe nicht. Gedichte von K. Waldgans. Gebunden 3,50 M. - Stille Sieger. Von Manfred Berger. 2 M., geb. 3 M. H. Junfer, Charlottenburg, Seydelstr. 11. - Insel-Almanach auf das Jahr 1912. Kartiert 50 Pf. Insel-Verlag, Leipzig. - Fleischerin? Betrachtungen über die Fleischversorgung Deutschlands, ihre Mängel, Gefahren und Sicherstellung. Von Dr. R. Ulrich Rueller. 2 M., gebunden in Leinen 2,50 M. Verlag von Putzhammer u. Wühlbrecht, Berlin W. 56. - „El Greco.“ Biographie, verfaßt von Dr. H. L. Mayer. Mit 50 Abbildungen. 90 S. Delphin-Verlag, München.

Oesterreichischer Arbeiter-Kalender für 1912. Preis 80 Heller. Wiener Volksbuchhandlung Ignaz Brand u. Co., Wien VI. - Une victoire sans guerre. (Ein Sieg ohne Krieg.) Von J. Grand-Carteret. Dokumente und Bilder zur Geschichte des deutsch-französischen Marokko-Streit. Schleicher Gedr., Paris. Preis 2,50 Fr. - Winenschiffe und Fadelbrand. Von Hallbergel. 2 M., geb. 3 M. - Salve Zolping das Sonntagkind. Erzählung von G. Warrad. 2,25 M., geb. 3 M. - Die Gefahr. Erzählung von G. Janon. 3 M., geb. 4 M. - Wenschenwege. Roman von J. J. Meiland. 3 M., geb. 4 M. - Der Schoner Lizzie Gray. Erzählungen von J. W. Rylander. 2,50 M., geb. 3 M. G. Verleger, Leipzig. - Deutsches Theater-Adreßbuch 1912. Jahrbuch des Deutschen Bühnenvereins. 2 M. Deckerheld u. Co., Berlin W. 15. - Der Vate Gottes. Roman von Jakob Schaffner. S. Fischer Verlag, Berlin. 4 M., geb. 5 M. - 2 x 3 Fragen an die Kirche von einem Laien. 60 Pf. Raach u. Plaut, Berlin N. 4.

Witterungsüberblick vom 27. Oktober 1911.

Table with 12 columns: Stationen, Barometerstand mm, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. in C, Temp. in F, Stationen, Barometerstand mm, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. in C, Temp. in F. Rows include: Emsmünde, Hamburg, Berlin, Frankfurt a. M., München, Wien.

Wetterprognose für Sonnabend, den 28. Oktober 1911. Mild und zeitweise auflockernd, jedoch vorwiegend trübe mit Regenfällen und ziemlich starken südwestlichen Winden. Berliner Wetterbureau.



Es ist mir gelungen

nach beendeteter Stoffseison in einigen ersten Lausitzer Fabriken größere Posten moderner Ulster- und Paletotstoffe sehr billig aufzukaufen. Diese Stoffe sind von guten Schneidern im eigenen Betriebe aufgearbeitet, ich bringe damit für jeden Warenkenner beachtenswerte

Sonder-Angebote

Ulster

aus neuen Flausch- und Cheviotstoffen mit angewebtem Futter. Moderne, braune und Melange-Farben in zweireihigen Formen eogl. Art mit grossen Leder- und Schildpattknöpfen :

- 52 45 37 31 27 22 M.

Paletots

aus Melton und glatten Eskimostoffen. Dunkelgrau und marengo Farben. ganz leicht geflockt oder ganz wenig mit Seidenol, durchz. Durchweg bewährt im Tragen.

- 57 44 38 32 27 21 M.

Gottlieb Weiss

Schöneberg, Hauptstrasse 161 Ecke der Stubenrauch- u. Kaiser-Friedrich-Str.

Zahn-Atelier R. A. Monski Köpenicker Str. 121, neben d. Post Zahnersatz - Garantie. Kulante Zahlungsweise. Zahnziehen fast schmerzlos. Reparatur, Umarbeit. schnell, billig. Viele Empfehlungen u. Danksagungen.

Enorm billig kaufen Sie Ulster, Anzüge, Paletots, Beinkleider nur 27 Mariannenstraße 27. Strassenbahn wird vergütet. Verbindung von überall. Vorzeiger dieses Interats erhält 5 Proz. Rabatt.

Hüte in allen Preislagen. R. Weidner, Hutmacher, Prinzenstr. 57, an der Bahngeld wird vergütet.

Prima Oderbrucher - Fettgänse Gänsefleisch in einzeln Pfunden Gänse - Zentrale Rixdorf Friedelstr. 28 Richard Lehmann.

Buchhandlung Vorwärts Berlin SW. 68 Lindenstr. 69 (Laden). Soeben erschien: Die Sozialdemokratie im Urteile ihrer Gegner von Dr. Aug. Erdmann. Preis gebd. 2 M.

Advertisement for M. Schulmeister featuring a man in a long coat. Text: Die grosse Ulster-Mode. In allen Grössen am Lager. Ulster 27.50, Winter-Paletots 24.50, M. Schulmeister Berlin SO 26, Dresdener Strasse 4 Hochbahnstation Kottbuser Tor.

Reparaturen. Spez.: Unersichtlich laubere Mensur für Schüler. Tonverbesserung, auf Wunsch auch solche, die dem alt-italienischen Tone klanglich ähnlich ist. Wesentliche Vorteile und eventuelle Katalogzahlung für Vorwärts-Abonnenten. Ungewöhnlich überende Anerkennungen. Emil Toussaint. Werkstätte für Kunstgeigenbau in Berlin C., Soudjistr. 11c.

Die reellsten und billigsten Möbel und Polsterwaren auf Teilzahlung zu Kassapreisen und Zinsvergütung erhält man in der seit 33 Jahren bestehenden Möbel-fabrik unter 10jähriger Garantie A. Schulz, Reichenberger Straße 5.

Es ist kein Geheimnis, daß ich weder einen Laden habe, noch einen Zuschneider halte. Mädchen- und Knaben-Kleider in einfacher und eleganter Ausföhrung schneide ich selbst zu und lasse sie unter meiner Aufsicht anfertigen. Es ist somit klar, daß ich bei den geringsten Anfechtungen Kleiderkleider zu den billigsten Preisen liefern kann. Fertige Kleider, Anzüge, Mäntel und Stoffe in großer Auswahl am Lager. Mitgebrachte Stoffe werden gediegen verarbeitet. Engros-Arbeitsstube Frau M. Salomon, Berliner Straße No. 58 gegenüber Kaufhaus H. Joseph. Rixdorf

Advertisement for Martin Katz featuring two men in suits. Text: Schick und elegant sind meine 3 Schlager-Anzüge, Paletots und Ulster Mark 48.- 58.- 68.- aus besten deutschen und englischen Stoffen. Reichhaltig sortiertes Lager Garantie für tadellosen Sitz und beste Verarbeitung. Spezialität: Smoking-, Frack- u. Gehrock-Anzüge auf Seide M. 78.- Martin Katz Schneidermeister Berlin S. Schöneberg Dresdener Str. 76 II. Hauptstr. 158 I. Eventuell Monatszahlung 10 Mk.

Esseriers in nur frischer, schöner Ware Nur ein Preis! Fette Gänse 0,68 7-12 Pfund schwer. 112/2 Nur allererste Qualität Gänserümpfe, halbe Gänse. Reite Suppenhühner, ja. Brathöchner. F. Wegner, 30. Mariannenstr. 34.

H. Joseph & Co., Rixdorf, Berliner Straße 54/55

Von Sonnabend, den 28. Oktober bis Mittwoch, den 1. November inkl.:

Auf alle Waren Doppelte Rabattmarken.

An allen Abteilungen hervorragende, preiswerte Angebote.

* Enorme Auswahl. * Kleiderstoffe. * Damenkonfektion. * Putz. *

* Auf Lebensmittel und einige Markenartikel den üblichen Rabatt.

Reell

Herren-Garderobe

Enorme Auswahl in **Paletots, Ulster, Rock- u. Jackett-Anzügen**

Kleinste Anzahlung
Wochenrate schon von 1 M. an

Damen-Garderobe

Reichhaltiges Lager in **Kostümen, Röcken Blusen u. Ulstern** in engl. Mustern u. Flausch

Maß-Abteilung
Anfertigung innerhalb 48 Stunden

Kulant

Pelzwaren: Stolas, Kolliers in echt Nerz, Skunks, Tibet etc.

Ecke Waldstr. **Kredithaus Moabit, Turmstr. 55.** Ecke Waldstr.

Möbel

Ganze Wohnungseinrichtungen, Zimmer- und Küchen-Einrichtungen, sowie jedes Stück einzeln zu den billigsten Preisen in guter, gedog. Arbeit empfiehlt

Wilh. Sambrecht,
Berlin SW., Simeonstr. 10

Verlangen Sie, bitte, illustrierte Preisliste

Möbel

Anruf! Die schönsten Herren

Anzüge, Ulster, Paletots, Gesellschaft-Anzüge, einzelne Hosen, wenig gebraucht, auch elegante neue Garderobe, durch Gelegenheitskäufe billig erworben, für jede Figur passend, bekommen Sie im **Monats-Garderobenhaus von Luft & Burger, Mariannenstr. 19.**

Kein Laden. Straßenbahn wird vergütet. Verführung von Oberall. Vorseiger dieses Anzeigers erhält bei jedem Einkauf 5 Prozent.

Streng reelles Geschäft.

Aeltestes konz. **Leihhaus**

Hohe Beleihung • Gelegenheitskäufe.

Charlottenburg, **jetzt Wilmersdorfer Str. 32.**

Fernspr. 2255.

Die Vorzüge meiner Fabrikate!

Moderne
Kostüme
Ulster
Mäntel
Jacketts
Röcke

Tadelloser Sitz ohne Änderung!
Sehr saubere Arbeit!
Gute Stoffe und Zutaten!

Durch Ersparnis der teuren Ladenmiete sind die **Preise sehr billig!**

Paul Ginck Damenmäntel-Fabrik
Rixdorf, Reuterstrasse 63 an der Kaiser-Friedrichstrasse

Plüsch- und Velours du Nord-Mäntel (kein Samt) 115 cm lang **39 Mark**
(kein Velvet)



Meine Fabrikate sind erstklassig verarbeitet und infolge meiner eigenen Fabrikation außerordentlich preiswürdig

A. Schega

:: vormals A. Wormann G. m. b. H. ::

77 Kottbuser Damm 77

Spezial-Geschäft für moderne Herren- und Knaben-Kleidung

Ulster

in ganz aparten Phantasiestoffen, eleganter, schicker Ausführung, Roßhaar-Verarbeitung 25.- 32.- 36.- 39.- 45.- bis 60.-

Paletots

in Meltons und Eskimos. Große Auswahl. Solide Verarbeitung. Vollständiger Ersatz für Maß.

19.- 22.- 28.-
32.- 36.- bis 65.-

Für Jünglinge und Knaben: Großes Lager in
:: Anzügen, Paletots, Ulstern und Pelerinen ::
Sehr haltbare Schul-Anzüge

Ein Versuch wird Sie zu meinem ständigen Kunden machen!
Kulanteste Bedienung! Billige, streng feste Preise!

Möbel-Fabrik Carl Goetze & Co.

Berlin, Potsdamer Str. 89,

liefert

Wohnungs-Einrichtungen

direkt an Private zu Fabrikpreisen.

Zahlungserleichterungen gestattet.

Buchhandlung Vorwärts, Lindenstr. 69

(Laden)

Wir empfehlen:

Franz Mehring

Deutsche Geschichte
Vom Ausgange des Mittelalters

Ein Leitfaden für Lehrende und Lernende

Teil I und II je 1,25 Mark. — Beide Teile zu einem Bande vereinigt, gebunden 2,50 Mark

Neu eröffnet!
Täglich frisch zu billigsten Preisen:
Wild und Geflügel
Kottbuser Str. 14
Brücken-Gäß.

Puppen-Klinik.
Größte Auswahl in allen Gattungen.
— 5 Prozent Rabatt. —
Großes Lager in Puppen.
Admiralstraße 39 part.
Nicht am Kottbuser Tor.

AUF KREDIT

gibt untenstehendes Möbel- und Waren-Kaufhaus

Kleinste An- zahlung	Hochmoderne Damen-Konfektion Flausch- und Samt-Mäntel in aparten Fassons Englische Kostüme etc. in allen Modetarb. u. Größen vorrätig	bei kleinster An- und Abzahlung komplette Einrichtungen sowie einzelne Ergänzungs- Möbel Bunte Küchen	Elegante Herren- Garderobe Ulster, Paletots streng moderne Anzüge etc. Burschen- und Kinder-Konfektion Größte Auswahl vorhanden.	Be- quemste Ab- zahlung

Teppiche, Portieren, Gardinen, Pelz-Garnituren, Muffen

Kaufhaus zum Rollkrug

Berliner Strasse 1 RIXDORF Hermannstr. 257

Trotz der Teuerung Preisermäßigungen!

Wir bitten die nachfolgenden wirklich billigen Preise zu beachten und die günstige Gelegenheit durch Ein-
kauf in den Reik-Läden auszunutzen.

Nicht für Wiederverkäufer.
Nur so lange Vorräte reichen.

Butter	allerfeinste Molkerei-Butter, das beste was es gibt	143 Pfund	ohne Rabatt
la Bratenschmalz		53	
Linzen,	gut kochende Ware	17	mit 10 Proz. Rabattmarken
Zucker,	gemahlener Melis	29	
Eier,	schöne, große, frische	7	

Diese Ausnahmepreise gelten nur für Sonnabend und Sonntag.

Ferner bitten unsere sonstigen billigen Preise zu beachten.

Auf sämtliche Waren (außer Butter, Schmalz, Franck-Gries und Maggi) trotz der außerordentlich niedrigen Preise

10 Prozent Rabattmarken.

Rabattkarten zum Einkleben der Rabattmarken werden in allen Reik-Läden völlig umsonst abgegeben. Preislisten sind ebenfalls in allen Reik-Läden zu haben.

Reik in Rixdorf.

Verkaufsstellen:

Nogatstraße 10-20	Hohrechtstraße 77	Steinmetzstraße 102
Weisestraße 9	Friedelstraße 21	Renterstraße 7/8
Weisestraße 32,	Weserstraße 52	Niemetzstraße 4
Ecke Leinestraße	Donaustraße 114	Sanderstraße 20
Boddinstraße 60	Ziethenstraße 80	

A. WEISS & CO. Nachf.

Inh. Fritz Priet, Berlin, W., Schöneberg, Hauptstr. 11, Ecke Vorbergstr.

Sonnabend, Sonntag, Montag, Dienstag

Extra-Preise für Haushalt-Artikel

Porzellan

Teller weiss, tief und flach	Stück	15 Pf.
Tassen weiss, mit starkem Henkel	Paar	18 Pf.
Milchtöpfe konisch, weiss, 1/2 Liter	Stück	28 Pf.
Kaffeekannen weiss	90, 50, 32 Pf.	
Tassen weiss, mit Goldrand und Linie	Paar	22 Pf.
Kaffee-Service weiss, 9teilig		95 Pf.
Kaffee-Service bunt, Dekor 9teilig	4.50 2.25 1.95	
Dejeuners	2.95 1.95 95 Pf.	
Satz Töpfe bunt, Satz 6 Stück	2.95 2.25 1.25	

Steingut

Teller blau Zwiebel	Stück	8 Pf.
Teller weiss gerippt	Stück	7 Pf.
Vorratstonnen bunt	Stück	28 Pf.
Butter- u. Schmalzdose Majolika		95 Pf.

Wasch-Service, besonders preiswert!

Edith	1 ⁹⁵	Sassnitz 5teilig	3 ⁹⁵
Duisburg 5teilig	2 ⁹⁵	Köln 5teil., weiss-gold	3 ⁵⁰

Wirtschafts - Artikel

Heizrohre	2.75 1.75 95 Pf.
Wärmflaschen 30 cm	95 Pf.
Wirtschaftswagen	3.45 2.75 1.75
Reibemaschinen	2.75 2.25 95 Pf.
Kohleneimer	1.95 1.50 90 Pf.
Ofenschirme	4.75 3.75 2.75
Küchenlampen	75 Pf. 45 Pf. 38 Pf.
Stubenlampen	2.50 1.75 95 Pf.
Nachtlampen	1.45 75 Pf. 50 Pf.

Hervorragend billiges Angebot!

Speiseteller	echt Porzellan	Feston mit Goldrand	Stück	18 Pf.
Dessertteller	echt Porzellan		Stück	16 Pf.

Tafel-Service	23 teilig, echt Porzellan, weiss mit mattem Goldband, doppelt gebrannt	14 ⁷⁵
---------------	--	------------------

Tafel-Service	23 teilig, echt Porzellan, weiss mit Rosenkante	8 ⁹⁵
---------------	---	-----------------

Kronen-Kerzen	Pack 500 g	42 Pf.	Wassergläser	25 10 7 Pf.	Käseglocken	1.25 75 45 Pf.	Kakao gar. rein, Pfd.	90, 65 Pf.
Streichhölzer	2 Pack	45 Pf.	Karaffen	95 45 25 Pf.	Kompottieren	35 25 10 Pf.	Block-Schokolade	60 Pf.
Kohlen-Anzünder	Pack	5 Pf.	Sturzflaschen	1.25 65 28 Pf.	Kompotteller	10 8 5 Pf.	Praliné	1/4 Pfd. 15 Pf.
			Bierbecher	15 9 7 Pf.	Weingläser glatt	18 15 10 Pf.		
			Butterglocken	95 50 24 Pf.	Teegläser	25 15 9 Pf.		

Trotz dieser enorm billigen Preise verabfolgen wir unsere Rabatt-Marken!

Jackett-Anzüge

Braun meliert, Kammgarnqualität mit bläulichen Effekten	18 M.
Schwarz u. grau mel, in sich gemust. Cheviot, sehr dauerhafte Qual.	24 M.
Dunkelgrau gestreiftes Kammgarn m. farbigen Effekten	28 M.
Dunkel gemustertes Kammgarn mit grünlichen Streifen	32 M.
Kariert, Kammgarn in dunkel- u. mittelgrau, beste Verarbeitung	36 M.
Dunkel gemustertes Kammgarn m. farbigen Effekten	40 M.
Engl. gemust. Cheviot der neuesten Mode, sehr elegant	45 M.

Ulster

Die grosse Mode Winter 1911-12

Neueste Formen nach eigenen Modellen, hergestellt aus den modernsten englischen und deutschen Stoffen
Elegante Passform □ Beste Verarbeitung

Ulster	Grau meliert, Cheviot mit modernen Streifen, zum Durchknöpfen	20 M.
Ulster	Braun melierter Phantasiestoff mit bläulichen Effekten, ganz neu	26 M.
Ulster	Grünlich gemustert, Cheviot m. farbigen Effekten und Streifen, aufgesetzte Tasche, zweireihig	34 M.
Ulster	Hellgrau meliert, Diagonal-Cheviot m. grünlichen Noppen- u. Seiden-Effekt, mod. Verarbeitung	40 M.
Ulster	Modelfarbig meliert, Cheviot m. ganz schmalen Streifen und grünlichen Effekten, sehr apart	45 M.
Ulster	Braun melierter Flauch, auch grünlich und blaugrau, ganz neu, Ersatz für Mass	50 M.

Schul-Anzüge

Stoffanzug, sehr gute haltbare Qualität	3 ⁵⁰ M.	Sport-Anzug, vielen Mustern u. Fassons, ausgepr. gute Qual.	6 ⁵⁰ M.	Blauer Cheviot-Anz. m. Matros.-Kr. u. hochgeschl.	4 ⁵⁰ M.
---	--------------------	---	--------------------	---	--------------------

Loden - Peterinen □ Winter-Loden - Joppen □ Stoffhosen



Leske & Lehrer

Kottbuser Damm 78

Spezial-Haus guter Herren- und Knaben-Bekleidung, fertig und nach Mass.

Der Hauptkatalog Nr. 13 auf Wunsch kostenlos und portofrei